Grenchner Jahrbuch 2013/14



Grenchner Jahrbuch
2013/14

43. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen



Zum Umschlagsbild

Das Grenchner Stadtwappen zeigt eine Pflugschar, ein Zeichen aus der vorindustriellen Vergangenheit. Umgepflügt wurde im vergangenen Berichtsjahr in Grenchen einiges. So wechselte nach 114 Jahren das Stadtpräsidium von der SP zur FDP. Aber auch sonst gab es in der Stadt verschiedene Wechsel. Einige Altbekannte traten in den Hintergrund, neue Kräfte in den Vordergrund. Marco Leuenberger, zum zweiten Mal der Gestalter des Umschlagsbildes, hat diesen Umstand zu seinem Thema gemacht.

Impressum

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2013/2014 (43. Ausgabe):

Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch der Kulturkommission Grenchen, namentlich Salome Moser Schmidt, André Weyermann und Thomas Schärli

Bilder zwischen den Texten: Sarah Weya, Lommiswil

Satz: Mirjam Schranz, City-Offset Grenchen AG

Ausrüstung und Druck: City-Offset Grenchen AG

Ein Kulturengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen. Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen sowie der Daester-Schild Stiftung und der Mathys Stiftung für Wohlfahrt und Kultur.

ISBN 978-3-9523883-8-9

Der Wechsel von 54:14



Der Zusammenhang ist nicht gesucht. Er liegt auf der Hand. An dieser Stelle sprachen wir vor einem Jahr vom «Grenchner Drehmoment». Nur ein Jahr später beherrscht unter dem Obergriff «Wechsel» wieder ein ähnlich gelagertes Thema den Inhalt der 43. Ausgabe des Jahrbuches. Erneut hat der Gestalter des Titelbildes, Marco «Leo» Leuenberger, das Thema spontan aufgenommen und bildnerisch umgesetzt.

Ein ganz besonderer Wechsel darf bereits an dieser Stelle herausgestrichen werden, nämlich der «Wechsel 54:14». Die Fachleute – und inzwischen gibt es in Grenchen deren bereits viele – wissen, dass wir damit einen Fachjargon aus der Welt des Radsports verwenden. Der deutsche Radsportprofi Jens Voigt hat nämlich am 18. September 2014 gerade mit diesem Wechsel an seinem Fahrrad (54er Kettenblatt vorne, 14 Ritzen hinten) den Stundenweltrekord auf der Bahn im Velodrome Grenchen erfolgreich angegriffen. Nach dieser Stundenhatz im Oval bleibt nicht nur die Erkenntnis für Radsportler, dass das Velodrome Grenchen über eine ultraschnelle Bahn verfügt, sondern auch, dass die Stadt nur ein Jahr nach Eröffnung dieser Sportstätte über ein Aushängeschild verfügt, das Grenchen weit über die Grenzen hinaus bekannt machen kann und wird. Der Beweis ist erbracht: Grenchen ist mit seinem Velodrome auf der ganz grossen Bühne des Sports angekommen.

Je nach Übersetzung in gemächlicherem oder schnellerem Tempo vollzogen sich in der Stadt in diesem Jahr aber auch andere Wechsel. Diese Liste ist lang. Angeführt natürlich vom Wechsel des Stadtpräsidiums von der SP zur FDP. In der Stadtverwaltung gab es aber auch aus Pensionsgründen auf verschiedenen Positionen Wechsel. In Vereinen, bei der Fasnacht ersetzten neue Kräfte altverdiente. Wir blicken darauf zurück. Und wir hoffen, dass auch künftig, bei jedem Wechsel, ob 54:14 oder anderen, die Zahnräder wieder ineinander greifen.

Thomas Schärli
IM NAMEN DER REDAKTIONSKOMMISSION

Inhaltsverzeichnis

Grenchner Männer «am Kochlöffel»
Die Tradition von Männer-Kochklubs ist lang und beständig bis heute **7**

Die Gartengestalter aus Leidenschaft
Die Grenchner Firma SOL AG setzt in der ganzen Schweiz Akzente **11**

Direkter und unkomplizierter Zugang
Der 1. Wirtschaftstag öffnet angehenden Lehrlingen die Türen zum Gewerbe **15**

Eine Stadt erhält ein neues Gesicht
Boris Banga prägte als Stadtpräsident während 23 Jahren die Stadt Grenchen **18**

Wieder viele Wohnbauten und Abbrüche
Das Grenchner Stadtbild im steten Wandel **22**

Positive und negative Überraschungen
Das politische Tagesgeschäft im Überblick **27**

Ein Grenchner Politiker ist zuoberst
Mit Peter Brotschi (CVP) präsidiert 2014 ein Grenchner den Kantonsrat **29**

Neue Stadtgeschichte ist aufgegleist
Werkstattbericht Stadtgeschichte Grenchen (Folge 1) **31**

Zeitzeugnisse vom «vergessenen Krieg»
Dokumente aus dem Ersten Weltkrieg im Stadtarchiv Grenchen **32**

Ein General als Grenchner Bürger
Ein Denkmal beim Schulhaus IV erinnert an General Marian Langiewicz **35**

Ein Stadt-Gestalter ging in Pension
Claude Barbey war 18 Jahre lang Stadtbaumeister von Grenchen **36**

Die 1950-er Jahre lebten neu auf
Szenische Führungen fanden im Kultur-Historischen Museum grossen Anklang **39**

Ein Meister der Geschichts-Recherche
Alfred Fasnacht gibt Leitung der «Stiftung Kultur-Historisches Museum» ab **42**

Lebhafte Tätigkeit im Jubiläumsjahr
30 Jahre Kunsthaus Grenchen – ein besonderes Jahr **44**

Stadt würdigt kulturelles Schaffen
Kulturpreise 2014 für Valentino Ragni, Sandra Sieber und Vera Brotschi **47**

Der Beweis für kulturelle Vielfalt
Die Ausgabe 2014 der Kulturnacht überzeugte in allen Belangen **49**

Lebendiges «Granges littéraire»
Bücher von Peter Brotschi, Edi Fiechter, Sarah Weya und Claudia Dahinden **52**

Engagiert, begabt und vielseitig
Persönlichkeiten prägen die 100-jährige Geschichte der Musikschule **54**

Würdigungen 57

Die Führungscrew wirft das Handtuch
Das älteste Fussballturnier Europas, der Uhrencup, ist vorerst Geschichte 62

Die Stadt ist sportlich unterwegs
Grenchen ehrt seine erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler 63

30 Jahre für die Stadt unterwegs
Strassenmeister Rudolf Winzenried geht mit gutem Gefühl in Pension 66

Ein Verzicht im Interesse der Natur
Vor 50 Jahren wurde die Idee eines «Thermischen Kraftwerkes» diskutiert 68

Kurzum wurde aus der mia die Grega
Die traditionelle Gewerbeausstellung wird gerettet 69

Unbeirrtes Engagement für die Jugend
Regula Lüthi prägte während zwölf Jahren das Lindenhaus 70

Grenchen ist top aufgestellt
Die Stadt bietet ein breites, vielseitiges Angebot fürs Wohnen im Alter 72

Ein Erinnerungsnenner der Jugend
Im Oktober 2013 feierte Grenchen 100 Jahre Ferienheim Prägelz 75

Innovative Küche für jedes Budget
Anfangs März 2013 wurde das Restaurant «Chappeli» wieder eröffnet 76

Grosse Ehre für eine Leseratte
Stadtbibliothekarin Brigitte Stettler erhält den «Chappeli Tüfel» 2014 77

Die Verbindung zweier Kulturkreise
Vor 100 Jahren wurde der Grenchenbergtunnel durchstossen 78

Die Chronik der Einwohnergemeinde
2013 / 2014 81

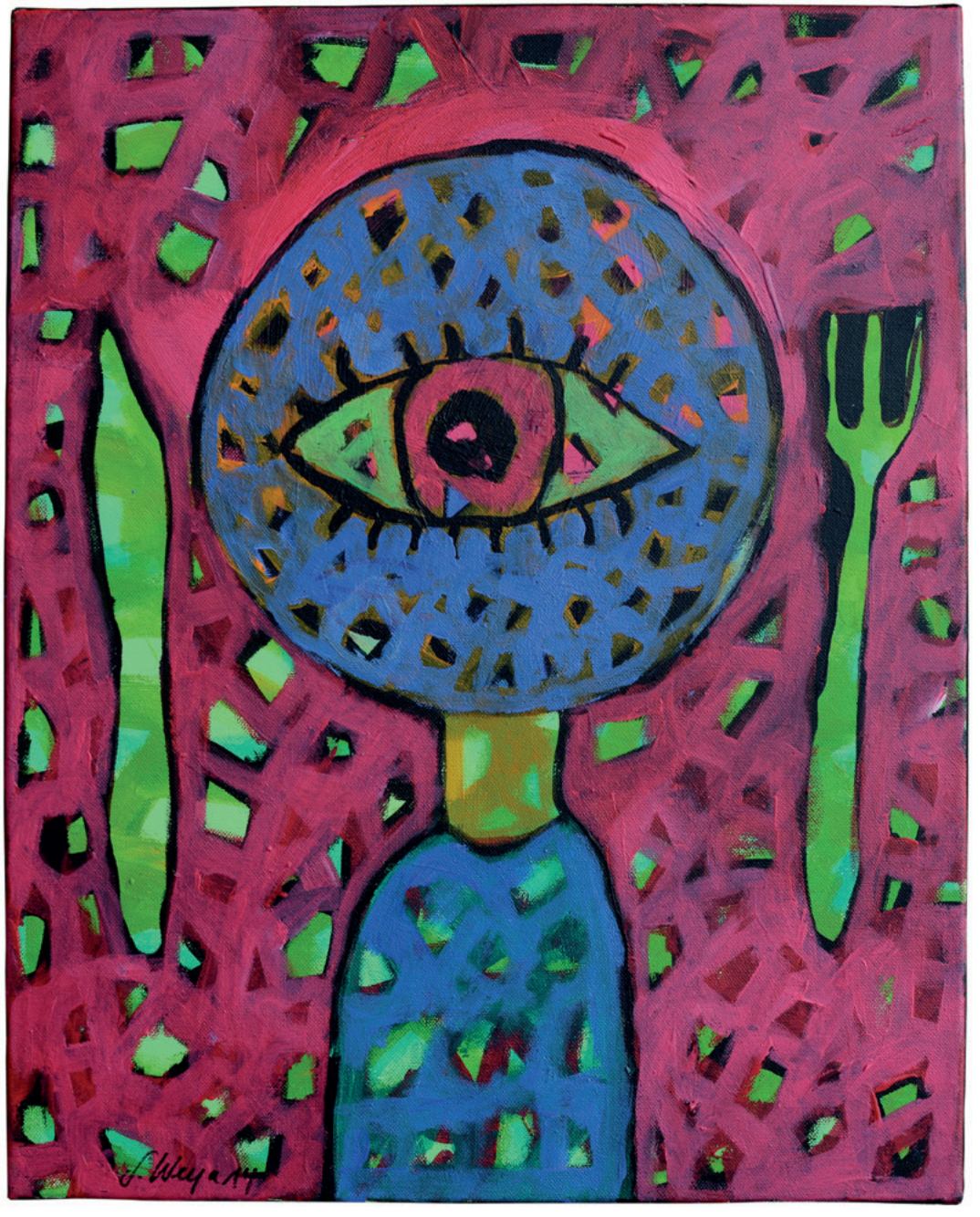
Neues Angebot Nachtskifahren
Ein aktives Jahr an verschiedenen Fronten für die Bürgergemeinde 90

Stabile Mitgliederzahlen und Finanzen
Die drei Kirchgemeinden erlebten ein ruhiges Kirchenjahr 96

Statistiken 97

Realisation 98

Die Künstler 99



Grenchner Männer «am Kochlöffel»

Die Tradition von Männer-Kochklubs ist lang und beständig bis heute



Kochen auf höchstem Niveau – zum Beispiel auf der Wandfluh.

In einer Statistik 2014 liest man, immer weniger werde heute selbst gekocht, gerademal noch 17 Minuten pro Tag werde im Schnitt von Privaten in der Küche verbracht – und dann lernen wir in Grenchen Männer kennen, die sich monatlich und darüber hinaus noch an besonderen Anlässen der Stadt treffen, um während Stunden spezielle Menus auszuhecken und zu kochen, und von denen jeder selbst meist auch im Privathaushalt wöchentlich mindestens einmal am Herd steht. Allein die in Grenchen kochenden Männer, die sich in Kochklubs treffen, müssen diese Statistik ja lügen strafen und diesen Schnitt beträchtlich in die Höhe schnellen lassen.

Aus der Küchen-Geschichte Grenchens

1991 veranstaltete Renato Delfini, als er zum ersten Mal die Triennale präsidierte, ein Happening, an dem sich elf Grenchner Männer-Kochklubs beteiligten. Einige gibt es inzwischen nicht mehr, andere sind neu dazugekommen. An dieser Stelle können wir heute immer noch sechs unterschiedlich traditionsreiche «Männer-Chuchine» vorstellen. Die Auswahl beschränkt sich auf solche, die sich regelmässig zum Kochen treffen und die vor allem in den letzten Jahren immer wieder auch mit ehrenamtlichen Einsätzen bei den verschiedensten Anlässen in unserer Stadt aufgefallen sind. Sei dies bei kulturellen Veranstaltungen, im Lindenhaus, bei einem Fest





Links: Die Köche Grenchens wissen überall den roten Teppich auszulegen.

Rechts: Gut gerührt von den Hobby-Köchen schmeckt es lecker.

von Behindertenorganisationen, bei Vereinen, auch bei privaten Festen oder bei einem Stadtfest. Nicht berücksichtigt sind hier die ebenfalls zahlreichen Kochkurse für Männer.

Nomen ist nicht immer Omen

Wer schon mal von den Männern bekocht wurde, weiss, dass die Namen ihres Vereins oder Klubs nicht für bare Münze genommen werden dürfen und nicht selten irreführend sind. Wir sprechen von der «Büchsechuchi», der «Chaotenchuchi», der «Cementchuchi», den «Chuchi-Sinfonikern», der «Dorfbach-Chuchi» oder der «Wandfluhchuchi». Die Namen geben eher eines wieder: Es sind Individualisten, Kreative, Idealisten, Querdenker, vom Kochen Begeisterte, die den Spass dabei ebenso suchen wie das gute Essen und Trinken. Es sind von ihrem Hobby «An-Gefressene», die immer wieder auf höchstem Niveau kochen – zum Beispiel auf der Wandfluh ob Grenchen.

Legendär ist da nämlich in Grenchen eine Einladung der Chaotenchuchi an die Männer der Wandfluhchuchi. 2011 staunten nicht wenige, als sie bei herrlichstem Wetter über den Wanderweg der Wandfluh gingen und plötzlich auf einen roten Teppich, eine mitten in der Landschaft hingesetzte Tür mit der Aufschrift «Geschlossene Gesellschaft» und eine dahinterstehende grosse lange Tafel mit allem Drum und Dran, mit edlen Kerzenleuchtern wie mit erlesenem Tischgedeck, stiessen. In respektvollem Abstand unter Sträuchern verborgen war zudem ein heimeliger Lokus mit Teppich am Boden, mit Spritzkanne, Sitzgelegenheit, der WC-Papierrolle am Baumstamm usw. improvisiert eingerichtet. Die «Chaoten» hatten an alles gedacht, um ihren Freunden ein Menu mit Weitblick von der Wandfluh aus zu servieren.

Die «Chaotenchuchi» hat Renato Delfini 1984 zusammen mit fünf Gleichgesinnten ins Leben gerufen. Seit Beginn wollen sie die Zahl von



Die Leidenschaft Kochen verbindet. Zusammen ist der Spass grösser.

sechs Mitgliedern nicht überschreiten, damit sie (im Gegensatz zu anderen Männerküchen) ihre «chaotischen» Kochtreffen in privaten Küchen durchführen können. Von der «Wandfluhchuchi» weiss Claude Barbey zu berichten, dass sie bereits 1967 aus einem Kochkurs für ältere Männer entstanden ist.

Die Weingläser nicht vergessen

Natürlich geht es bei den «Männern am Kochlöffel», so heisst bei verschiedenen «Chuchine» der für das Menu zuständige Mann, nicht in erster Linie um Show und Effekte, sondern ums Kochen und Essen. Dazu gehört übrigens bei allen, dass der Mann am Kochlöffel für den gesamten Einkauf und dann für den Abwasch zuständig ist, respektive die Aufgaben verteilt. Ein nicht unwesentliches Detail erwähnt dazu Rolf Steiner von der «Büchsechuchi», die wie andere auch in Schulküchen der Stadt Gastrecht geniessen: «Die Weingläser und den Wein müssen wir mitnehmen. Schliesslich kann man das Essen nicht trocken einnehmen und die armen Weinbauern müssen wir auch noch unterstützen.» Die «Büchsechuchi» besteht seit 1983 und ihr gehören pensionierte und aktive Lehrer an. Zwölf Mitglieder sind es derzeit. Ab und zu lassen sich die Männer auch von einer Hauswirtschaftslehrerin beraten.



Links: Gern gesehen an jedem Fest: Die Risottoköche der Dorfbach-Chuchi Roland Flury, James Luterbacher und Rolf Janz (vl.).

Rechts: Der Hackbraten muss gut durchgekneten sein, wissen die Köche der «Büchsenchuchi».



Dies gilt auch bei den «Chuchi-Sinfoniker», die Kurt Seematter vor acht Jahren gegründet hat. Sie zählen auch zwölf kochende Männer, treffen sich dazu zehnmal im Jahr und sind stolz darauf, dass sie in der Zeit «noch nie das gleiche Menu auf den Tisch gebracht haben und bisher noch alles immer essbar war». Dabei haben sie eine breite Auswahl zu bieten, von der asiatischen Küche über die italienische bis zur gutbürgerlichen Schweizerküche. Da setzt die «Dorfbach-Chuchi», bestehend aus den drei Hobby-Köchen Roland Flury, James Luterbacher und Rolf Janz, einen andern Schwerpunkt: Sie sind seit Jahren dann am Kochen, wenn bei einem Anlass ihre Spezialität «Pilz-Risotto» gewünscht ist.

Gebundene Rezeptbüchlein

Marcel Bavaud von der «Cementchuchi» bringt ein weiteres Element ins Gespräch. Einige der Männer-Küchen legen auch grossen Wert darauf, dass die von ihren Mitgliedern kreierten und realisierten Rezepturen festgehalten werden. Da entstehen nicht selten mehrseitige Broschüren, ausführlich illustriert und mit Fotos versehen, zu einem der Menus. Ein richtiger Fundus auch für die Partnerinnen der kochenden Männer, die natürlich jeweils auch einmal im Jahr zu einem Festschmaus eingeladen sind. Jeweils einmal im Jahr kochen die Herren unter kundiger Leitung auch auswärts. Die «Cementchuchi» ist die älteste der heute noch aktiven in Grenchen. Sie wurde 1959 gegründet, von Personen aus der Baubranche. Damit ist dieser Name erklärt. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten damals Köche wie Roger Dubois oder «Pomme de Terrazzo» genannt, Cäsar Schneider «vom weinenden Coq», Rolando Friedrich «der mit den Schnittlauchlocken», Bert von Büren «der Salatsaucenwäscher», Alberto Corbetti «das flambierte Cementrohr» und Hans Blaser «ist schön und kaffeebraun». Zurzeit besteht die «Cementchuchi» aus sieben Personen, maximal sollen es nicht mehr als acht sein. Dies nicht zuletzt auch aus Platzgründen in der Küche. Momentan geniesst die «Cementchuchi» Gastrecht in der Schulküche Halden.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: THOMAS SCHÄRLI, GRENCHNER TAGBLATT, CHAOTENCHUCHI

Die Gartengestalter aus Leidenschaft

Die Grenchner Firma SOL AG setzt in der ganzen Schweiz Akzente

Die SOL AG an der Wydenstrasse mitten im Industriegebiet fällt auf den ersten Blick nicht besonders auf. Umso mehr bringt dieses kleine Familienunternehmen seit nunmehr bald 15 Jahren (beachte Kasten) den Stadtnamen mit seinen Leistungen in der ganzen übrigen Schweiz, vom Boden- bis Genfersee oder im Tessin, ins Gespräch, wenn es um spezielle Gartengestaltungen mit ausgewählten Materialien und individuellen Lösungen im privaten, aber auch öffentlichen Bereich geht.

So beispielsweise dann, wenn die Grenchner Firma nach einem rund zweijährigen Evaluationsverfahren aufgrund ihrer Innovation im Festkiesbereich, einem Nischenprodukt, von der «Grün Stadt Zürich» im Herbst 2013 den Zuschlag erhält, für fünfzig Bäume an der berühmten Bahnhofstrasse die Festkieskomponenten für die besonderen Baumscheiben zu liefern. Es ging dabei darum, eine wasser- und luftdurchlässige, zu 100 Prozent rezyklierbare, umweltfreundliche, belastbare und erst noch optisch ansprechende Umrandung der Bäume zu gestalten. All dies erfüllte das Material, das Ruedi Spielmann und seine Crew anbietet. Mit der Firmenspezialität «SOL-Stonefix-Festkies» in verschiedenen Farben und Zusammensetzungen werden Metall- oder Gussroste, die auch beim Säubern einen unverhältnismässigen Aufwand mit sich bringen, überflüssig. Dieser Auftrag an der Bahnhofstrasse Zürich gehört zu den vielen Highlights der Firmengeschichte, wie Ruedi Spielmann ausführt.

Die SOL AG konzentriert sich seit ihrer Gründung auf die Boden- und Wandgestaltung bei kleineren und grösseren Gartenanlagen



Das Firmenlogo drückt die Firmenphilosophie aus.

sowie bei Balkongärten. Gestaltungsideen und natürlich das Sortiment mit speziellen Bodenplatten, Natur- oder Pflastersteinen, Festkies-Abdeckungen, Mauersteinen, Randabschlüssen, Schwimmbadumrandungen, Wandverkleidungen usw. können von der Firma erwartet werden. Die Bereiche Gartenmöbel und Pflanzen aber überliess Ruedi Spielmann stets anderen Anbietern.

Der Name sagt viel oder alles

Dass es SOL soweit gebracht hat, ist sicherlich nicht zuletzt ein Ergebnis der interessanten Firmenphilosophie und deren Umsetzung mit viel Herzblut. Das beginnt bereits mit dem Namen



Auch auf kleinem Platz kann ein Gartenrefugium entstehen. Ein Beispiel von SOL an der Gartenmesse Giardina 2014.

der Firma: Inhaltlich wohldurchdacht ist nämlich das Firmenlogo. Zuerst ganz einfach: Der erste Buchstabe S kann für die Firmeninhaber «Spielmann» stehen, SO für den Kanton Solothurn. Dann deutet SOL aber in sprachlichen Varianten auch auf einen weiteren Inhalt hin, «denn ohne Sonne (sole/it. oder auch sol/sp.) und Boden (sol/fr.) funktioniert im Garten nichts». Die Strahlen im Logo symbolisieren zudem Dynamik: «es geht obsi». Der Punkt schliesslich heisst, «wir bringen das Ganze auf den Punkt». So fasst Ruedi Spielmann den Inhalt des Logos zusammen.

Belohnung für Konsequenz

So weit, so gut. Aber bei Spielmanns steht die Firmenphilosophie nicht nur in einem Leitbild, sie wird auch im Geschäftsalltag gelebt. So kommen beispielsweise nur Lieferanten aus Ländern in Frage, in denen es sicher keine Kinderarbeit gibt, und in denen die Einhaltung der Menschenrechte gewährleistet ist. Von zentraler Wichtigkeit ist ebenfalls eine maximale Ökobilanz. Da Abklärungen bald zeigten, dass für die SOL AG Bahntransporte nicht möglich sind, wurde ein Transportsystem auf der Strasse ausgeklügelt, das Leerfahrten der schweren Laster möglichst unnötig macht. Oder ein anderes, kleines Detail am Rande ist

Ein echtes Familienunternehmen

Das Ehepaar Margrit und Ruedi Spielmann führte während zehn Jahren in Grenchen den Landwirtschaftsbetrieb Riedhof. Die Naturverbundenheit des Bauern und die Liebe zum Garten dürfen im Nachhinein sicherlich als Grundstock ihrer heutigen Tätigkeit bezeichnet werden.

Im Jahre 2000 gründeten sie die heutige SOL AG mit dem Ziel, mit ausgewählten Materialien und Gestaltungsideen einen Beitrag zu einer gediegenen Gartenkultur im privaten wie öffentlichen Raum zu leisten.

Unterstützung fanden sie von ihren Söhnen Martin, Bauführer Gartenbau HFP, und Adrian, eidg. Dipl. Betriebswirtschafter des Gewerbes. Inzwischen sind auch deren Familien in den Betrieb integriert und helfen mit – bis hin zu den Grosskindern, die sich an Samstagen gerne in den Büroräumlichkeiten aufhalten und beim Leeren der Papierkörbe oder beim Putzen mithelfen.

Das Familienunternehmen Spielmann zählt heute fünf Frauen und fünf Männer. «Eine ideale Grösse,» findet Ruedi Spielmann.



Ruedi Spielmann ist der Geschäftsführer des Familienunternehmens.

ebenfalls vielsagend: Ruedi Spielmann und sein Team nehmen jeweils an Gartenfachmessen in Zürich und Lausanne teil. Beim Aufbau des Messestandes helfen Pensionierte mit und diese heissen bei Spielmanns «Edelhelfer». In der SOL AG ist das Team sowie die Qualität und Ästhetik des Produktes wichtig.

Es ist daher kein Zufall: Bei zwölf Teilnahmen an der einzigartigen Gartenmesse Giardina in Zürich erhielt die Firma SOL AG für ihren Auftritt dreimal einen «Giardina Award» in Silber. Die «Giardina-Awards» gelten in der «grünen Branche» in der Schweiz als bedeutendste Auszeichnungen.

Klare Strukturierung

Eine weitere Eigenheit der Firma ist ihre klare Strukturierung. Bereits ein Blick in die verschiedenen Broschüren zeigt dies: Da gibt es die SOL AG mit ihrem Materialangebot. In einer weiteren Broschüre wird die «authentische», im Sinne von echter und den eigenen Weg gehenden Gartengestaltung «by SOL Design» angeboten und schliesslich gibt es die «SOL Akademie» mit Seminaren, Weiterbildungsangeboten und Kursen. Die verschiedenen Elemente greifen selbstverständlich ineinander und sind entstanden aus den Erfahrungen in der Praxis. Ruedi Spielmann erklärt: «Bald nachdem wir die ersten Gartenanlagen gezeichnet und geplant hatten, stellten wir fest, dass nicht alle Landschaftsgartenbauer mit den anspruchsvollen neu angebotenen Materialien zugange kamen. Daraus entstand die SOL Akademie mit ihrem Kursangebot.» Heute existiert auch ein Angebot für die private Gartengestaltung. Ruedi Spielmann ging aber noch einen Schritt weiter: «Wir gründeten den ‹SOL Members Club›. Darin sind 50 Gärtner aus der Deutschschweiz, zehn aus der Westschweiz und zwei aus dem Tessin vertreten. Dieser Verbund garantiert uns, dass überall ein Gartenbaubetrieb mit dem nötigen Knowhow zur Umsetzung unserer Ideen vorhanden ist.»





«Äs wird gäng wie grüener»

Dies ist natürlich auch gerade dann wichtig, wenn neue Tendenzen und Entwicklungen bei der Gartengestaltung festgestellt werden. Da gilt es möglichst schnell reagieren zu können. Ruedi Spielmann stellt heute eine Tendenz fest weg vom «Lifestyle» hin unter anderem zum natürlichen Wohlfühl- und Erholungsgarten: «So sind einseitige Steingärten heute praktisch out. Pflegeleichtes Grün ist angezeigt, Naturhecken, Naturwiesen, kombiniert mit kleinen Steinmauern, Sitzplätze, Wasserspiele, Kräuterbeete werden immer wichtiger. Auch Themengärten sind in.» Dass es nicht immer grosse Gartenanlagen sein müssen, darauf hatte die SOL AG an der Giardina 2014 mit ihrem Ideengarten «Wünsche können wachsen» gleich eine Antwort: Sie präsentiert ein kleines Refugium von nur 28 Quadratmetern Grösse, das ein harmonisches Miteinander von Mauern, bewusst eingesetzten verschiedenen Bodenbelägen, Wasserbecken, einem Sitzplätzchen, Hochbeeten mit Gemüsen und Kräutern sowie einem kleinen Obstspalier aufzeigt. Eine besondere Kombination von Steinmaterialien und Pflanzen.

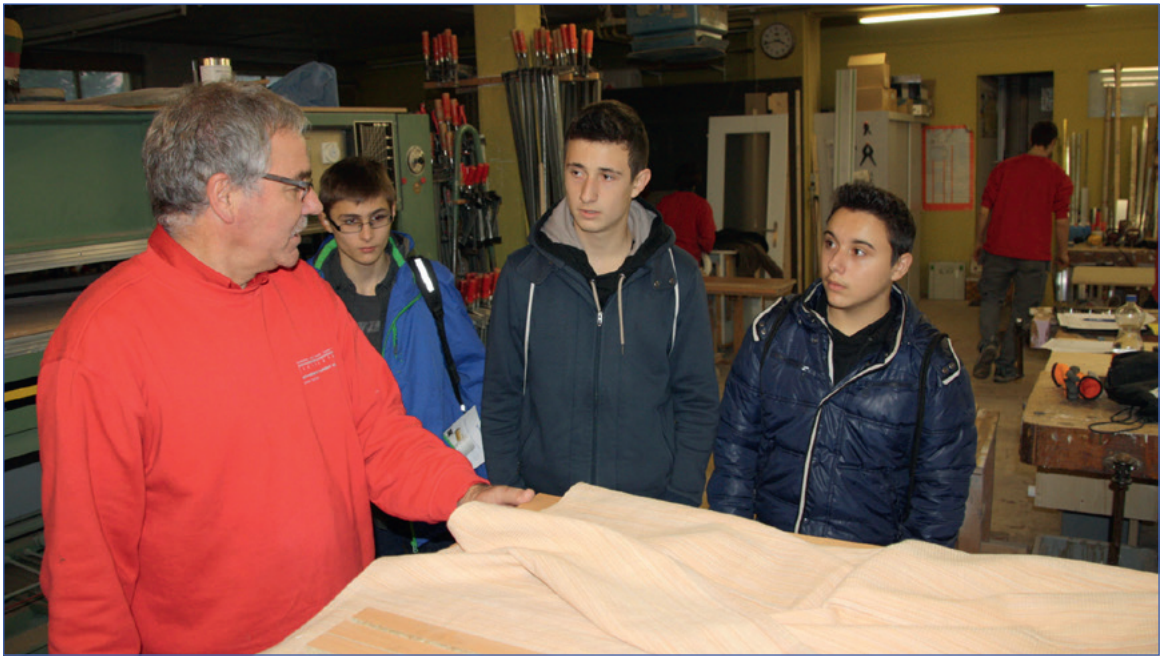
TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: THOMAS SCHÄRLI / ZVG

Oben: Ein breites Sortiment verschiedener Steine steht bereit.

Unten: In Grenchen hat SOL auch Mustergärten aufgebaut.

Direkter und unkomplizierter Zugang

Der 1. Wirtschaftstag öffnet angehenden Lehrlingen die Türen zum Gewerbe



Die Schülerinnen und Schüler erhielten Einblick in die verschiedensten Berufe.

Es war eine typische win-win-Situation, wie die Organisatoren des 1. Wirtschaftstages des Gewerbeverbandes Grenchen im November 2013 im Nachhinein sagten. Die interessierten Jugendlichen und angehenden Lehrlinge profitierten vom Angebot, direkt, unverbindlich und unkompliziert hinter die Kulissen verschiedenster Berufe schauen zu können. Die möglichen Lehrbetriebe ihrerseits konnten sich und ihr Gewerbe dem künftigen Nachwuchs präsentieren. Heinz Westreicher, Präsident des Gewerbeverbandes, formulierte das Ziel des Wirtschaftstages denn auch wie folgt: «Es geht darum, die Gewerbebetriebe bei der Suche nach neuen Lehrlingen zu unterstützen und potentielle Lehrlinge über Berufe im Gewerbe zu orientieren und dafür zu begeistern.»

Angesprochen waren die Schüler der 2. Klasse Sekundarstufe I (8. Klassen). Rund 160 Schülerinnen und Schüler nutzten das Angebot. Das Ziel wurde erreicht, wie von beiden Seiten zu hören war. Der Wirtschaftstag soll demnach auch künftig in den Jahreskalender des Gewerbeverbandes aufgenommen werden.

Wertvolle Informationen

Der Aktionstag war unterteilt in eine Informationsveranstaltung und Bewerbungswerkstatt am Vormittag sowie den Besuch von möglichen Lehrbetrieben am Nachmittag. Im ersten





Teil erhielten die Schülerinnen und Schüler durch Renato Delfini, dem Leiter der Berufsberatung im Amt für Berufsbildung des Kantons Solothurn, einen aktuellen und umfassenden Überblick über die Rahmenbedingungen auf dem Lehrstellenmarkt und die Chancen in den verschiedenen Berufsgattungen. Urs Weder, Vize-Präsident des Zentralvorstandes des Kantonalen Gewerbeverbandes, orientierte anschliessend über die Ausbildungsmöglichkeiten und die Anforderungen des Gewerbes. Die künftigen Lernenden erhielten damit die Gelegenheit, quasi aus erster Hand und erst noch aus der Sicht von Grenchnern, Einblick in die Berufswelt zu gewinnen. Ebenfalls ein Grenchner, Peter Gassler von der Bäckerei, Konditorei und Confiserie Gassler, vermittelte Interessantes über den Bewerbungsprozess aus der Sicht eines Gewerbeunternehmens. In sogenannten Bewerbungswerkstätten folgte auf die Theorie gleich die Praxis: «Tipps und Tricks» für erfolgreiche Bewerbungen wurden da ebenfalls wieder vermittelt durch aktive Gewerbler der Stadt.

«Die Orte des Schaffens»

Auf reges Interesse stiessen am Nachmittag natürlich die Besuche an den potentiellen Arbeitsorten. 28 Grenchner Unternehmungen boten dabei Einblick in nicht weniger als 36 verschiedene Berufsbilder. Die Jugendlichen konnten auswählen zwischen Besuchen in Büros, in Geschäften, Werkstätten oder auf Baustellen. Die Bandbreite erstreckte sich dabei vom Garagenbetrieb über die Bijouterie hin zur Drogerie, vom Restaurantbetrieb, der Schreinerei, Malerei bis zum Glasatelier oder von der Tierpraxis zu Bankunternehmungen oder ins Alterszentrum und die Stadtgärtnerei, auch eine Wäscherei fehlte nicht, um nur einige Bereiche zu nennen. Die Teilnehmer konnten selbst insgesamt vier Besuche auswählen. Interessant war dabei, dass das «Back-Kaffee» von allen Betrieben am meisten Schüler und Schülerinnen anzulocken vermochte. Überall durften die Jugendlichen



dabei wenn möglich auch gleich selbst Hand anlegen. Es machte natürlich Spass, selbst Truffes herzustellen.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: GEWERBEVERBAND GRENCHEN

Grenchen hat ein breites Angebot

Ein Blick in die Statistik zeigt, dass die Stadt über ein breites Angebot an Lehrstellen verfügt:

- *So sind beim kantonalen Amt für Berufsbildung aktuell 189 Lehrbetriebe gemeldet. Davon weisen 141 Betriebe aktive Lehrverhältnisse aus.*
- *In diesen Betrieben werden 579 Lehrlinge in insgesamt 115 Berufsfeldern ausgebildet.*
- *Die meisten Lehrverhältnisse zählt man 2014 wie erwartet im Uhrensektor, 54 Lehrstellen sind mit Uhrmacher Fachgebiet Rhabillage besetzt, 16 mit Uhrmacher Fachgebiet Industrie und 10 mit Uhrmacher Praktiker sowie 8 mit Uhrenarbeiter.*
- *Viele besetzte Lehrstellen gibt es im Weiteren in folgenden Berufen: Polymechaniker mit unterschiedlichen Anforderungsprofilen (52), Produktionsmechaniker (49), Kaufmann im Bereich Dienstleistung und Administration (27), Anlagenführer (16), Coiffeur (16) und Fachperson Betreuung Fachrichtung Behindertenbetreuung (14).*

QUELLE: KANT. AMT FÜR BERUFSBILDUNG, ABTEILUNG BERUFS- UND STUDIENBERATUNG

Eine Stadt erhält ein neues Gesicht

Boris Banga prägte als Stadtpräsident während 23 Jahren die Stadt Grenchen



Zu seinem letzten Auftritt als Stapi auf dem Marktplatz am 20. Dezember 2013 erschien Boris Banga im Feuerwehrauto.

Es war für einen ausgesprochenen Macher und Gestalter eigentlich ein idealer Zeitpunkt, das höchste Amt der Stadt Grenchen anzutreten. Ende der 1980er Jahre war die grosse Uhrenkrise mehr oder weniger vorbei. Viele notwendige «Reparaturarbeiten» in der Stadt hatte der Vorgänger Eduard Rothen als Stadtpräsident mit Bravour geleistet, so konnte trotz dem nötigen Krisenmanagement die Infrastruktur Grenchens «unter dem Boden» auf einen modernen Stand gebracht werden. Aber Grenchen war noch nicht gebaut. Es gab viel zu tun, der Stadt in verschiedenster Hinsicht ein eigenes Gesicht zu geben. Es galt sofort, die Chancen eines wieder neu aufstrebenden Industrieortes zu ergreifen und zugleich die Stadt wohnlich zu gestalten. Eine Ausgangslage, die dem am 23. September 1990 zum neuen Stadtpräsidenten gewählten Boris Banga behagte, wie im Nachhinein festgestellt werden darf.

Fehlentscheide und erste Erfolge

Erste Erfolge mussten zuerst aber auch erdauert werden. Grenchen hatte wenige Ansiedlungen. Es fehlte dazu noch eine klare Strategie. Zudem erlaubte die Finanzlage keine grossen Würfe. Boris Banga gibt unumwunden zu, dass man unter diesen Bedingungen zuerst auch einmal eine falsche Fährte wählte: «Wir setzten zuerst auf den dritten Sektor (Dienstleistungssektor)

als Wachstumsmotor der Wirtschaft, bevor wir merken mussten, dass am Jurasüdhang dieser Sektor eine untergeordnete Rolle spielt.» Also wurden die Stärken und Schwächen von Grenchen analysiert und in einem Business-Plan eine längerfristige Strategie entwickelt. Das Ziel lautete neu, Grenchen als Industriestandort zu stärken und zu festigen. Das gelang bald einmal durch gezielte Einzonungen und durch den Kauf von Industrieland.

Persönliche Kontakte wichtig

Zu diesem Strategiewechsel beigetragen hat sicherlich auch das richtige Gespür von Boris Banga. Für ihn war es in seiner Amtszeit von Beginn an wichtig, die Bedürfnisse der Industrie und des Gewerbes zu erfragen und den persönlichen Kontakt zu diesen Stellen zu pflegen. Die öffentliche Hand kann zwar bei Entscheiden der Industrie «nur» auf die geeigneten Rahmenbedingungen Einfluss nehmen, umso wichtiger ist allerdings, dass für diese gesorgt werden. Es brauche dazu viele Mosaiksteine in einer Stadt: gute Schulen, gute Wohnlagen, ein gutes Freizeitangebot und vor allem auch die Berechenbarkeit der öffentlichen Hand. In dieser Beziehung sieht denn Boris Banga auch die Wichtigkeit seiner langjährigen Doppelbelastungen mit zuerst einem Kantonsratsmandat und dann mit dem Nationalratsmandat: «Ein Doppelmandat ist vom Zeitaufwand her zwar enorm, aber es bringt sehr viele Synergien und kürzt viele Wege zu Entscheidungen für die Stadt ab.» Und nicht zuletzt könne man die Stadt und deren Wesen eben an den wichtigen und zuständigen Stellen erklären.

Dazu können als positive Punkte aus der Amtszeit von Boris Banga sicherlich unter vielen andern die Realisierung der Nationalstrasse N5 und die damit verbundene rasche Umsetzung der flankierenden Massnahmen erwähnt werden, die Grenchen ganz neue verkehrstechnische Möglichkeiten eröffnet haben. Oder die Stadt wurde bekannt für seine schnellen Entscheidungen bei Bauvorhaben. Der Wakkerpreis im Jahre 2008 war sicher einer der tollsten Höhepunkte. Und der Bau des Velodromes ist dabei nur das letzte Beispiel einer langen Reihe in der Ära Banga. Oder: Grenchen wurde und blieb Standort des Bundesamtes fürs Wohnungswesen. «Natürlich gab es auch Niederlagen», fügt Boris Banga schnell an, «so ist der Verlust des Spitals nach wie vor für mich eine herbe Enttäuschung».

Ein ausgefülltes Politikerleben

Boris Banga (Jahrgang 1949) studierte Jurisprudenz, erlangte 1980 das Patent als Fürsprech und Notar.

Von 1980 bis 1990 war er Rechtskonsulent der Stadt Grenchen. Am 23. September 1990 erfolgte seine Wahl zum Stadtpräsidenten und Nachfolger von Eduard Rothen.

Von 1989 bis 1995 war der Sozialdemokrat zudem Kantonsrat. Dort wurde ihm 1994 die Aufgabe zuteil, die Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) zu präsidieren, die den Untergang der Solothurner Kantonalbank untersuchte. Zudem präsidierte er 1993 die Finanzkommission.

1995 wurde Banga in den Nationalrat gewählt, wo er sich als Sicherheitspolitiker einen Namen schuf. Die Sicherheitskommission präsidierte er von 1999 bis 2001. 2007 verpasste Banga die Wiederwahl in den Nationalrat, da die SP im Kanton Solothurn einen Sitz verlor.

2013 wurde Boris Banga als Stadtpräsident von Grenchen abgewählt. Der Sitz ging an den Bürgerlichen François Scheidegger.



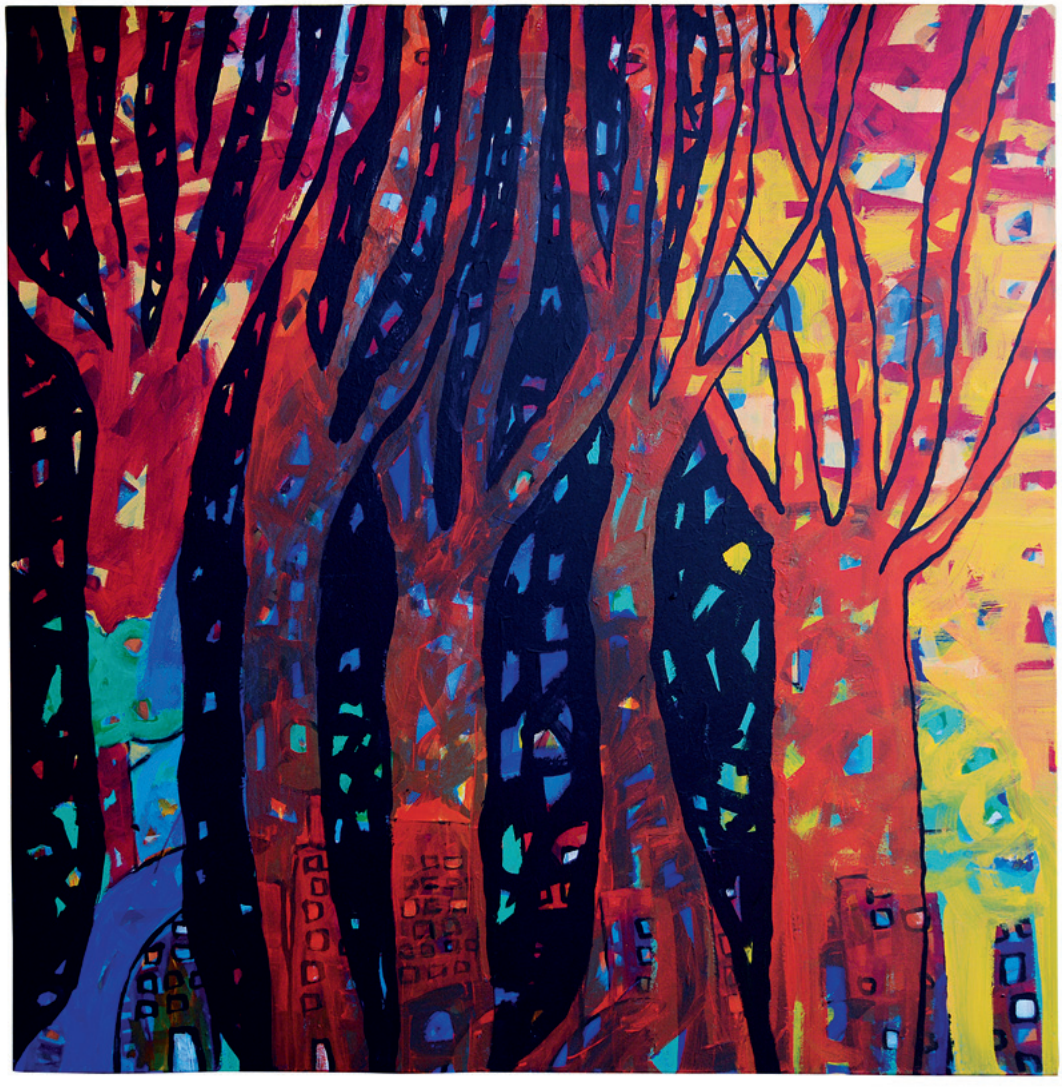
Nochmals geniesst Boris Banga als Stadtpräsident das Bad in der Menge und die Nähe zu «seinen» Grenchnerinnen und Grenchnern.

Grundsätzlich gut aufgestellt

Boris Banga hat zum Schluss seiner Amtszeit als Stadtpräsident grundsätzlich ein gutes Gefühl: «Grenchen ist wirtschaftlich gut aufgestellt. Falls es wieder zu einer schweren Krise kommen sollte, ist die Stadt von den Strukturen und von der Konkurrenzfähigkeit der Betriebe her resistenter als vor 20 Jahren. Im Infrastrukturbereich hat die Stadt viel gemacht. So sind oder werden die Schulhäuser, als letztes nun das «Eichholz», saniert. Der Marktplatz wurde zu einem Zentrum, das immer mehr benutzt wird, im kulturellen Bereich ist mit dem Neubau des Kunsthauses ein Meilenstein gesetzt worden, die Verkehrspolitik bewährt sich usw.» Der ehemalige Stadtpräsident vergisst bei dieser Gelegenheit nicht zu erwähnen, dass er während seiner Amtszeit auf gute und motivierte Mitarbeiter zählen konnte, die ebenfalls bei der Umsetzung der politischen Ziele mitgeholfen haben.

Es bleibt aber trotzdem eines, das der langjährige Stadtpräsident bedauert: «Es ist mir nicht gelungen, das Selbstbewusstsein der Grenchner so zu stärken, dass sie vorbehaltslos zu den positiven Seiten der Stadt stehen.» Grenchen kann also im übertragenen Sinne weiter gebaut werden.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: FELIX GERBER



Wieder viele Wohnbauten und Abbrüche

Das Grenchner Stadtbild im steten Wandel



Angrenzend an die Bauernliegenschaft Lehmann wachsen weitere Häuser aus dem Molerhügel (Foto vom 19. Mai 2014).

Grenchnerinnen und Grenchner früherer Generationen, die erst vor ein paar Jahren verstorben sind, kämen wohl nicht aus dem Staunen heraus, wenn sie heute sähen, wie sehr sich ihre Stadt innert kürzester Zeit veränderte. Das bezieht sich vor allem auf grosse Wohnüberbauungen, aber auch auf Abbrüche von Häusern, die jahrzehntelang zum Stadtbild gehörten. Spaziert man die Dählenstrasse hinauf, dann sieht man, wie der Molerhügel innert Jahresfrist nochmals markant ein anderes Aussehen erhielt. Dem Projekt von «Nerinvest» mit 52 Wohnungen (siehe Jahrbuch 2012/13) wurde die zweite Bauetappe hinzugefügt. Das Verschwinden des Molerhügels hinter Beton und Glas ist eine der grössten Veränderungen von Grenchens Stadtbild seit mindestens einem Jahrzehnt und rief auch kritische Stimmen her-

vor, die sich einen etwas sorgfältigeren Umgang mit dem waldnahen Areal gewünscht hätten.

Während Jahrzehnten behielt die Jurastrasse Richtung Bettlach ihr Aussehen. Auch das änderte sich markant. Kaum war das Projekt «Casa Romana» an der Ecke Jurastrasse/Maria Schürer-Strasse beendet, begannen die Arbeiten an einer grossen Wohnüberbauung weiter östlich, wo die Hasenmattstrasse und die Wissbächlichstrasse in die Jurastrasse einmünden. Schräg vis-à-vis befindet sich das sogenannte alte Spital aus den 1950er Jahren, das bald einmal auch der neuen Überbauung Sunnepark weichen soll. Es sind also in diesem Abschnitt noch weitere Änderungen des Stadtbildes zu erwarten.



An der Güterstrasse verschwand das erste Fabrikgebäude der Farner Flugzeugwerke mit seiner charakteristischen Stufenfassade (Foto vom 6. November 2013).

205 Wohnungen in der Bauphase

Lange war Grenchen bei den Investoren quasi ein schwarzer Fleck auf der Landkarte. Als in den 1990er und den 2000er Jahren in anderen Regionen der Schweiz schon heftig gebaut wurde, kamen in Grenchen neue Wohnbauten nur tröpfchenweise hinzu. Diese Zeiten sind vorbei. Einerseits sinkt in den grossen Zentren der Bestand an verfügbarem Bauland. Andererseits sorgen ein historisch tiefer Mietzins, eine starke Zuwanderung sowie eine allgemein gute Beschäftigungslage für das Auslösen von Investitionen in Wohnbauten. In Grenchen führte dies dazu, dass vor allem die seit langem bestehenden städtebaulichen Lücken gefüllt oder alte Häuser abgebrochen und durch Neubauten ersetzt wurden und noch immer werden. Am Stichtag (1. Juni 2014) zählte die Baudirektion Grenchen 41 fertiggestellte Wohnungen (neun Einfamilienhäuser, 32 in Mehrfamilienhäuser), während sich zum gleichen Zeitpunkt noch 205 Wohnungen in der Bauphase befanden.

Ein Beispiel der ersten Kategorie zeigt sich an der Viaduktstrasse: Wo einst kleine Häuser standen und seit vielen Jahren nur Gras wuchs, entsteht ein Wohnblock unter der Bauherrschaft namens «BFW Liegenschaften». Gleiches einen Strassenzug südlicher, an der Quartierstrasse: Hier stand einst eine Zeile alter kleiner Arbeiterhäuser, deren letztes im Anbau an das Restaurant Mazzini noch zu sehen ist. Hier wächst ein grosses Mehrfamilienhaus aus dem Boden, das über eine unterirdische Einstellhalle verfügt. In Sichtweite, direkt hinter dem Mazzini-Park, gibt es an der Schützengasse einen Bau der zweiten Kategorie: Hier wurde ein altes Haus abgerissen und durch einen modernen Wohnblock ersetzt. Der Neubau erfuhr aber vorerst eine mehrwöchige Verzögerung, fanden sich an dieser Stelle doch frühmittelalterliche Gräber, die von der Kantonsarchäologie mit einer Notgrabung gesichert werden mussten. Ein zweites Beispiel findet sich an der Nelkenstrasse im «Blumenquartier» im oberen Däderiz: Dort, wo sich bis jetzt fast nur Einfamilienhäuser und kleinere Mehrfamilienhäuser befanden, entstand an der Hangkante und damit an bester Aussichtslage ein Wohnblock. Zuvor musste eine Villa weichen.

Traditionsbauten verschwinden

Von der Öffentlichkeit fast unbemerkt verschwand an der Güterstrasse in der Nähe des Bahnhofs Süd zu Beginn des Jahres ein



Auch das Fabrikgebäude der Siegrist Pignons an der Moostrasse kam unter den Baggerzahn (Foto vom 24. April 2014).



Das letzte Bauernhaus im Stadtzentrum: Die Liegenschaft Centralstrasse 39 verschwand im Frühling aus dem Stadtbild (Foto vom 10. April 2014).



Drei Wohnblocks entstehen an der Jurastrasse. Rechts in der Mitte sind noch Teile des alten Spitals zu erkennen, vor allem das Personalhaus, das auch bald verschwinden soll (Foto vom 19. Mai 2014).

Gebäude, das für die Grenchner Industriegeschichte von einiger Bedeutung war: 1933 holte der Flugplatzgründer Adolf Schild den über die Landesgrenzen hinaus bekannten Flugpionier, Ingenieur und Militärpiloten Willy Farner nach Grenchen, um arbeitslose Uhrenmacher im Flugzeugbau zu beschäftigen. Daraus entstanden die Farner Flugzeugwerke, die ihren ersten Sitz an der Güterstrasse hatten. Bevor Farner in Hallen auf dem Flugplatz umzog, entstanden hier verschiedene Flugzeugtypen. Das Gebäude mit der Stufenfassade gehörte zum Ortsbild an der Güterstrasse, war aber zuletzt in einem sehr schlechten Zustand. Nun soll auch hier in Bahnhofnähe eine schöne Wohnüberbauung entstehen, was einem schweizweiten Trend entspricht, bisher schlecht genutztes industrielles Gelände in Bahnhofnähe in Wohnungen überzuführen. Ebenfalls an der Güterstrasse wurde eine «Park + Ride»-Anlage für 83 Autos in Betrieb genommen, nachdem zuvor der baufällige Güterschuppen (siehe Jahrbuch 2012/13, Seite 29) und die Verladerampe entfernt wurden.

Eine andere historische Fabrik wurde an der Moosstrasse abgebrochen, nämlich die Siegrist Pignons, während an der Centralstrasse das letzte ehemalige Bauernhaus im Stadtzentrum verschwand. Schon lange moderte das Gebäude neben der ehemaligen «Chäsi» vor sich hin und



Am 25. September 2014 wurde der Campus des Zeit-Zentrums Grenchen seiner Bestimmung übergeben. Hier übernachten die Lernenden der Uhrmacherschule (Foto vom 29. September 2014).

wurde nun – auch zum Bedauern vieler alteingesessener Grenchnerinnen und Grenchner – abgerissen. Im Umkreis des Stadtzentrums erinnert nun nur noch das Haus Schützengasse 4 an die Tatsache, dass Grenchen bis weit ins 19. Jahrhundert hinein ein grosses Bauerndorf gewesen ist.

Neue Schülerunterkunft

Baulich aufgewertet wurde das Areal des Berufsbildungszentrums an der Neumattstrasse. Für die Lernenden des ZeitZentrums (Uhrmacherschule) wurde südlich des BBZ, dort hätte mal die Mehrzweckhalle entstehen sollen, eine Unterkunft erstellt. Die Lernenden waren bis jetzt im ehemaligen Personalhaus des alten Spitals an der Jurastrasse untergebracht, das ja bald der Überbauung Sunnepark weichen muss. Mit einer Partnerschaft zwischen der Stiftung Förderung des ZeitZentrums, des Kantons und der Stadt Grenchen konnte in nur viermonatiger Bauzeit das Gebäude in Modulbauweise mit vorfabrizierten standardisierten Containern erstellt werden. Der Bau mit seiner schön gestalteten Metallfassade ergänzt architektonisch das Schulgebäude bestens.

Der Wandel im Stadtbild dürfte zumindest vorerst im gleichen Tempo weitergehen, ist doch Grenchen einer der Entwicklungsschwerpunkte im Grossraum der Hauptstadtregion.

TEXT UND BILDER: PETER BROTSCHI

Positive und negative Überraschungen

Das politische Tagesgeschäft im Überblick



Das Turner Stadion hat dringend eine Auffrischung nötig.

An dieser Stelle berichteten wir vor Jahresfrist von einem «Prunkstück», wie im Gemeinderat um Lösungen gerungen wird. Gemeint ist damit die Suche nach einem geeigneten Standort eines 14. Kindergartens für die Jüngsten aus dem Westen der Stadt. Kühn verkündeten wir, die Politikerinnen und Politiker hätten im dritten Anlauf mit der Unterbringung des Kindergartens im Lindenpavillon eine Lösung gefunden. Dies gilt es aber bereits wieder zu korrigieren. Inzwischen wurde nämlich dieser Kindergarten nach einem erneuten Rückkommensantrag im Gemeinderat überraschend doch im Lingeriz-Quartier realisiert, auf gemeindeeigenem Land auf dem Kinderspielplatz Lingeriz. Möglich wurde dies nicht zuletzt dank dem Druck einer von der SP initiierten Petition, die forderte, den Kindergarten dort zu bauen, wo die Kinder auch wohnen. 1700 Personen hatten innert Kürze die Petition unterschrieben. Ein Dauerthema der politischen Agenda kann damit abgehackt werden.

Die Wundertüte Fussball

Überhaupt noch nicht abgehackt werden kann ein anderes, sportliches Thema, das in Grenchen viel diskutiert wird und auch in die Politik Einzug fand. Der FC Grenchen sorgte immer wieder für negative Schlagzeilen. Die anhaltenden Turbulenzen im Verein, ein Kürzestgastspiel einer

französischen Investorengruppe und das vorläufige Aus des Traditionsanlasses Uhrencup führte auch im Gemeinderat zu einigen Diskussionen und dazu, dass sich der neue Stadtpräsident François Scheidegger gleich zu Amtsbeginn im Krisenmanagement üben konnte. Erreicht wurde zwar noch nichts Konkretes, aber die Diskussion über eine mögliche Fusion der vier Fussballvereine Grenchens wurde wieder einmal angeheizt.

Nach den negativen Überraschungen aus dem Lager der Fussballer kam für den Gemeinderat ein positives Zeichen von den Turnern gerade richtig: Der Turnverein TV ergriff die Eigeninitiative und stellte dem Rat einen Weg zur Sanierung des Leichtathletikstadions vor, der «ein weiteres Puzzleteilchen im Gesamtbild der Sportstättenplanung Grenchens sein kann», wie die Gemeinderäte unisono das Projekt lobten. Der TV erhielt so grünes Licht zum Vorantreiben der Sanierungspläne, natürlich mit finanzieller Mithilfe der Stadt.

Weitere Sportimpulse

Ein positives Signal konnte der Gemeinderat auch gegenüber einem andern Sportverein aussenden. Der Rat stellte sich einstimmig hinter eine Vergrösserung des bestehenden und die Erstellung eines zusätzlichen Platzes für Street- und Inlinehockey beim Schulhaus Eichholz. Der Streethockeyclub Grenchen / Limpachtal zählt über 100 aktive Mitglieder, welche in sechs Mannschaften spielen. Die beste davon ist in der Nationalliga A tätig. Ebenfalls national sehr erfolgreich ist der Inlinehockeyclub Grenchen.

Und schliesslich kam im Berichtsjahr auch die Realisation einer BMX-Trainingsanlage in der Sportstättenzone einen Schritt voran. Nachdem verschiedene Standorte geprüft wurden, fand man für die Piste endlich südlich des Schwimmbades einen geeigneten Platz. Auch das ist ein weiteres Puzzleteilchen für die Sportstadt Grenchen. Zudem wurde auch für den Volkssport einiges getan. So beschloss der Gemeinderat einen Kredit für die Sanierung der etwas in die Jahre gekommenen Minigolfanlage beim Parktheater.

Das «Park» hat neue Zukunft

Apropos Parktheater: Zur Zufriedenheit aller tut sich auch was auf einer weiteren «Baustelle», die das politische Geschäft der Stadt eigentlich nur am Rande berühren kann. Die Stadt ist zwar «lediglich» Minderheitsteilhaber an der Genossenschaft Parktheater, beschäftigt hat den Gemeinderat die unbefriedigende Situation rund ums Parktheater, dessen Restaurant geschlossen wurde, trotzdem. Mehrere persönliche Vorstösse thematisierten die Situation. Nachdem mit der Stiftung Rodania als neue Pächterin eine Lösung gefunden wurde, die auch den Restaurantbetrieb wieder gewährleistet, wird dieses Thema wohl von der Traktandenliste des Gemeinderates verschwinden.

Vom Negativen ins Positive

Ein Wechselbad der Gefühle bescherte zudem dem Gemeinderat die finanzielle Lage der Stadt. Da war zum einen ein Budget fürs Jahr 2014 zu vertreten, das ein Defizit von 2,3 Millionen Franken voraussagte, was zwar besser war als der Finanzplan prognostizierte und dem Gemeinderat «als vertretbar» erschien, aber eben die Eigenmittel hätte schmelzen lassen. Auf der andern Seite bedeutete dann der Rechnungsabschluss 2013 eine positive Überraschung. Statt des budgetierten Ausgabenüberschuss von 2,7 Millionen Franken resultierte schliesslich ein Ertragsüberschuss von nicht weniger als 6,7 Millionen Franken. Dieses Resultat wurde vor allem dank ausserordentlichen Mehreinnahmen erzielt. Der Steuersatz in Grenchen beträgt weiterhin 124 Prozent für natürliche Personen und 122 Prozent für juristische. Die letzte Steuersenkung erfolgte 2009.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILD: HANSPETER BÄRTSCHI, GRENCHNER TAGBLATT

Ein Grenchner Politiker ist zuoberst

Mit Peter Brotschi (CVP) präsidiert 2014 ein Grenchner den Kantonsrat



Früher schrieb Peter Brotschi über Feiern von Präsidenten. Am 11. Dezember 2013 stand er selbst am Rednerpult.

Nur gerade sechsmal präsidierte in den vergangenen 200 Jahren eine Grenchnerin oder ein Grenchner den Solothurner Kantonsrat. Nach 19 Jahren, als Verena Stuber diese Ehre zugekommen war, wählte der Kantonsrat am 11. Dezember 2013 Peter Brotschi (CVP) mit einem Glanzresultat zum «höchsten Solothurner».

Die vielen Seiten des Peter Brotschi

Anlässlich der Präsidentenfeier in der Alten Turnhalle in Grenchen würdigte Frau Landammann Esther Gassler Peter Brotschi als einen, «der mindestens dreidimensional ticke»: Als Lehrer sei er Didak-tiker, als Redaktor betreibe er Journalis-tik und als Flieger sei er Avia-tiker. In der Tat kann Peter Brotschi (1957 geboren) einen vielseitigen Lebenslauf vorweisen. Er ist Primarlehrer, war Redaktor der Solothurner Zeitung und Redaktionsleiter des Grenchner Tagblattes, amtete in Grenchen als Stadtschreiber-Stellvertreter, war zehn Jahre Chefredaktor der Luftfahrtzeitschrift AeroRevue, ist Autor verschiedener Bücher (vor allem im Fachbereich Luftfahrt), ist Flieger und als Politiker sitzt er seit 2009 im Solothurner Kantonsrat, den er 2014 präsidiert.

Peter Brotschi bekräftigte an der Präsidentenfeier gleich selbst seine verschiedensten Rollen: «Heute vor genau 26 Jahren sass ich unten im Saal, berichtete für die «Solothurner Zeitung»



Aus Oltner Händen (Susanne Schaffner) ging das Kantonsratspräsidium wieder einmal nach Grenchen.

am gleichen Tag über zwei Feiern, über diejenige zur Neuwahl von Regierungsrat Rolf Ritschard und über den Empfang von Bundespräsident Otto Stich in Solothurn. Heute nun stehe ich selbst am Rednerpult.»

Er kennt den Kanton

Für einen, der den Kanton Solothurn von oben und vom Boden aus sehr gut kennt, ist die Wahl zum höchsten Solothurner eigentlich fast logisch. Als Flieger und Fotograf ist er Dokumentalist von unzähligen Luftaufnahmen aus allen Regionen des Kantons und er darf sich wohl zu den wenigen zählen, die alle Ortschaften des Kantons von einem persönlichen Besuch her kennen. Im Präsidialjahr, das Peter Brotschi nebst der Sitzungsleitung im Kantonsrat vor allem viele repräsentative Aufgaben brachte, war es ihm aber auch wichtig, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. So strich er in verschiedenen Reden immer wieder die Wichtigkeit des Themas Sicherheit heraus: «Für die prospektive Entwicklung des Landes ist die Sicherheit wichtig und entscheidend, und zwar die militärisch-politische wie die wirtschaftliche Sicherheit. Diese ist nicht per se gegeben, sondern ist in der täglichen Arbeit immer wieder zu erarbeiten.»

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: OLIVER MENGE, GRENCHNER TAGBLATT

Neue Stadtgeschichte ist aufgegleist

Werkstattbericht Stadtgeschichte Grenchen (Folge 1)

«Grenchen lässt eine neue Stadtgeschichte verfassen», titelte im Februar 2013 das Grenchner Tagblatt. Im letzten Jahr wurden die Voraussetzungen geschaffen, dass mit den Arbeiten an der Grenchner Stadtgeschichte begonnen werden konnte. Die Gemeinderatskommission setzte eine Begleit- und Expertenkommission (BEK) ein, bestehend aus Salome Moser Schmidt, Stadtarchivarin und Projektverantwortliche, Alfred Fasnacht, Alt-Präsident Stiftung Museum Grenchen, Angela Kummer, Historikerin und Leiterin Kultur-Historisches Museum Grenchen, Luzia Meister, Stadtschreiberin, André Schluchter, Historiker und Projektleiter Kantonsgeschichte Solothurn sowie Lukas Walter, Präsident Stiftung Museum Grenchen und Präsident MUSESOL (Dachverband der Solothurner Museen).

Die Projektleitung übernahm die Firma Fokus AG aus Zürich. Der verantwortliche Projektleiter Daniel Kauz wird auch als Autor für die künftige Stadtgeschichte tätig sein. Das im Januar 2014 von der BEK gewählte Autorenteam besteht weiter aus Martin Illi, Fabian Saner und Marisa Thöni. Die ersten Texte der geplanten neuen Stadtgeschichte, die aus fünf thematischen Kapiteln und einer Chronologie bestehen wird, werden Ende 2014 erwartet.

Aktive Mitarbeit aller Grenchner

Seit dem Frühjahr 2014 können auch die Grenchnerinnen und Grenchner sowie interessierte Kreise sich aktiv am Projekt neue Stadtgeschichte beteiligen.

Die Webseite *www.stadtgeschichte-grenchen.ch* stellt das Projekt vor und informiert über den Stand der Arbeiten. Zudem besteht die Möglichkeit, Anregungen und Kommentare zuhanden des Autorenteams abzugeben. Auch wird konkret um die Mithilfe bei der Identifizierung unbekannter Fotografien gebeten. In Anlehnung an die Webseite «Wikipedia» erstellten die Museums-Gesellschaft Grenchen (MGG), das Kultur-Historische Museum (KHM) und das Stadtarchiv ein «Stadtwiki».

Unter *www.wiki.stadtgeschichte-grenchen.ch* soll eine Wissensplattform zur Stadt Grenchen entstehen. Interessierte können sich auch auf *www.facebook.com/stadtgeschichteGrenchen* auf dem neusten Stand halten und ihre Kommentare abgeben.



Die Autorin und die Autoren der neuen Stadtgeschichte: Marisa Thöni, Daniel Kauz, Martin Illi und Fabian Saner (von links nach rechts).

TEXT: SALOME MOSER SCHMIDT
BILD: STADT GRENCHEN

Zeitzeugnisse vom «vergessenen Krieg»

Dokumente aus dem Ersten Weltkrieg im Stadtarchiv Grenchen



Tessiner Truppen in Grenchen.

2014 jährt sich zum 100. Mal der Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der als «Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts» bezeichnet wird. Der Erste Weltkrieg wurde bis heute in der Schweiz kaum thematisiert, die Wissenschaft spricht vom «vergessenen Krieg». Es interessiert daher, ob dieser «Grosse Krieg», bei dem 17 Millionen Menschen starben, Spuren im Stadtarchiv hinterlassen hat.

Postkarten als Zeitzeugnisse

Die Bildersammlung des Stadtarchivs umfasst 19000 Einheiten wie Bilder, Stiche, Dias und Fotoabzüge. Digitalisiert sind davon inzwischen rund 1000 Dokumente. Gibt man in dieser Datei die Kriegsjahre 1914 bis 1918 ein, bekommt man einige Treffer angezeigt. Darunter sind sechs Postkarten, die während der Kriegsjahre entstanden sind. Auf der einen Karte sehen wir im Vordergrund fünf uniformierte Männer, hinter ihnen drei Pferde, auf denen Kinder sitzen, daneben stehen vermutlich Vater und Mutter und zwei weitere Kinder. Auf der Rückseite der Postkarte ist vermerkt: «Kriegsanfang 1914 bei uns sind die braven Ticinesi.» Die «braven» Soldaten treffen wir auf einer weiteren Postkarte an, dieses Mal selbst hoch zu Ross vor der Scheune von Walter Vogt an der Bachstrasse.

Auf zwei anderen Karten tritt uns die Ortswehr Grenchen gegenüber und auf einer weiteren im Stadtarchiv aufbewahrten Postkarte sind



Ortswehr Grenchen 1914.

Soldaten abgebildet, die auf einer Bank sitzen, vor ihnen ein Tisch mit gefüllten Weingläsern. Hinter der geselligen Runde steht am Scheunentor «Erinnerung der Grenzbesetzung 1914». Eine weitere im Stadtarchiv aufbewahrte Postkarte hat Grenchen während der Aktivdienstzeit zum Sujet. Auf der Karte mit dem Titel «Fusilierkompanie 1/69 Grenchen August 1914» sehen wir über 100 Soldaten dichtgedrängt auf dem heutigen Schulhausplatz (Guisanplatz) stehen. Im Hintergrund ist die katholische Eusebius Kirche deutlich zu erkennen.

Unter den Postkarten, die den Weg ins Stadtarchiv gefunden haben, sind leider keine, welche die Soldaten während ihrer Aktivdienstzeit nach Hause gesandt haben. Dies obwohl zum Beispiel im Jahr 1917 77 Millionen Postkarten im Inland verschickt wurden.

Der Krieg als Aufsatzthema

Soldatische Selbstzeugnisse fehlen zwar im Stadtarchiv, dennoch erfahren wir dank einem erhalten gebliebenem Heft vom Kriegsalltag. Der spätere Stadtarchivar Hermann Hugi war ab 1913 Bezirkslehrer in Grenchen. Von ihm sind ein Heft mit Unterrichtsvorbereitungen zum Aufsatz-Unterricht und ausgewählte Schüleraufsätze aus den Jahren 1914 bis 1916 erhalten geblieben. Neben den traditionellen Aufsatzthemen wie etwa zum Jahreslauf finden sich einige Aufsätze, die den Krieg zum Gegenstand ihrer Betrachtungen haben. Der Bezirksschüler Walter Bösch gab beispielsweise die Erlebnisse seines Bruders in «Ein lustiges Stückchen einer Grenzwache» wieder – oder Josef Rüefli berichtete von den Gefechten zwischen den Franzosen und den Deutschen, die sein an der Grenze Frankreichs stationierte Bruder beobachtet hatte. Nicht nur die Soldaten an der Grenze lieferten Stoff für Aufsätze. Otto Guldimann beschrieb in



Erinnerungsfoto der Schweizer Truppen zur Grenzbesetzung 1914.

einem Aufsatz, wie es in Kriegszeiten rund um das Schulhaus ausgesehen hat: «[...] Bei einem Hause nahe der Kirche stehen viele Saumtiere. Geschäftige Soldatenarme laden den Tieren Lebensmittel auf. Bei der Linde sehe ich einzelne Gruppen, die Soldatenschule halten [...]. Nachmittags ruhen die Milizen auf den Wiesen nahe dem Schulhause. Sie halten Mittagsrast. Bis Abends sehe ich die Soldaten ihre Waffen reinigen. Abends bekommen sie von 6 bis 9½ Uhr frei».

Weitere schriftliche Dokumente

Die Schweiz war bekanntermassen nicht direkt in die kriegerischen Ereignisse des Ersten Weltkrieges verwickelt. Dennoch spürten die Schweizer und Schweizerinnen die Auswirkungen. Dies zeigt beispielsweise der im Stadtarchiv aufbewahrte Band «Controlle für Militärunterstützung Grenchen 1914». Das Heft, indem aufgelistet wurde, wem welche Beträge für Milch, Brot, Wolle oder Suppe ausbezahlt wurden, bezeugt die Armut, in die viele Soldaten und ihre Familien gerieten. Grund dafür war der geringe Sold, der fehlende Erwerbsersatz sowie die Verknappung und Verteuerung der Lebensmittel und der Konsumgüter. Wird vom Ersten Weltkrieg gesprochen, darf der Landesgeneralstreik nicht unerwähnt bleiben. Der Streik im November 1917, der in Grenchen drei Tote forderte, ist im Stadtarchiv ebenso dokumentiert wie die 2. Leberberger Aussperrung im Jahr 1914.

Die gezeigten Beispiele von Dokumenten sowie Zeitungsberichte zum Kriegsalltag in Grenchen, die im Stadtarchiv Grenchen aufbewahrt werden, geben uns einen kleinen Einblick in die Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg. Der vergessene Krieg – dies trifft auf das Stadtarchiv nicht zu, auch wenn die Quellenlage nicht sehr üppig ist.

TEXT: SALOME MOSER SCHMIDT
BILDER: STADTARCHIV GRENCHEN

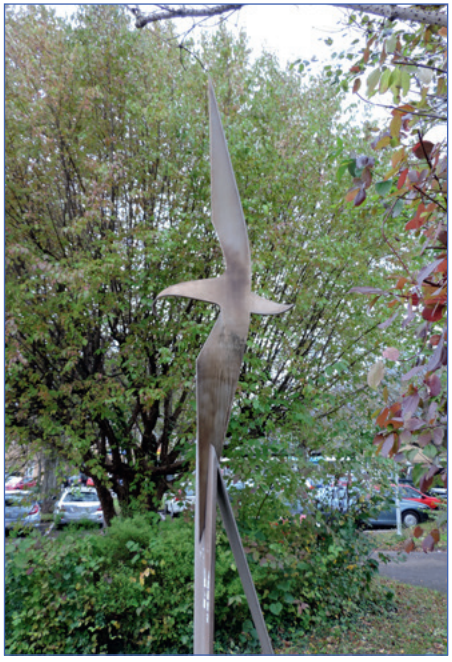
Ein General als Grenchner Bürger

Ein Denkmal beim Schulhaus IV erinnert an General Marian Langiewicz

Dem Parktheaters schräg gegenüber befindet sich in der Böschung der Schulanlage aufgestellt das Denkmal für den polnischen General und Grenchner Bürger Marian Langiewicz. Geschaffen wurde es vom polnischen Künstler Zygmunt Stankiewicz, der in Bern lebte. Die damalige exilpolnische Regierung in London schenkte das Denkmal Grenchen als Dank dafür, dass die Bürgergemeinde der Stadt den polnischen General ins Bürgerrecht aufgenommen hatte.

Marian Langiewicz wurde 1827 im polnischen Krotoschin geboren. In der Schule verblüffte er Mitschüler und Lehrer mit komplizierten mathematischen Spielereien. Er trat in die Militärschule ein und befasste sich mit der Berechnung der Flugbahnen von Geschossen. Als Artillerieoffizier diente er zuerst in der preussischen Armee und unterrichtete später an der Militärakademie von Paris. Als er in Italien mit Garibaldi zusammenkam, lernte er von diesem den Grundsatz von der Freiheit des Menschen. Er befasste sich mit den Schriften Mazzinis und versuchte dessen Gedanken für Polen umzusetzen.

Nach Polen zurückgekehrt schloss er sich jenen Männern an, die 1863 einen Aufstand gegen die Besatzer aus Russland wagten. Den Aufständischen, die Langiewicz zu ihrem Anführer gewählt hatten, gelang es tatsächlich, die Russen aus ihrem Heimatland zu vertreiben. Am 10. März 1863 liess sich Langiewicz zum Diktator wählen und setzte eine zivile Regierung ein. Der neuen Regierung fehlte es vor allem an Waffen, und nach nur neun Tagen musste Langiewicz kapitulieren. Er floh gegen Westen, wurde aber kurz nach der Grenze von österreichischen Truppen verhaftet und auf der Festung Josefsstadt inhaftiert.



Das Denkmal für General Marian Langiewicz an der Lindenstrassse.

Wahrscheinlich über Garibaldis Leute gelangte die Nachricht nach Grenchen. Die weltoffenen und politisch sehr sensiblen Grenchner wollten den polnischen General retten, und es war die Bürgergemeinde, die General Langiewicz das Bürgerrecht schenkte. Weil er nun Grenchner, Solothurner und Schweizer war, mussten ihn die Österreicher frei lassen. Am 30. März 1865 besuchte der Neubürger Grenchen, wo er begeistert empfangen wurde. Ein Jahr später wollte er nach Polen zurückkehren und verzichtete auf das Grenchner Bürgerrecht. Zum Dank spendete er 600 Franken für den Spitalfonds.

TEXT: RAINER W. WALTER
BILD: THOMAS SCHÄRLI

Ein Stadt-Gestalter ging in Pension

Claude Barbey war 18 Jahre lang Stadtbaumeister von Grenchen

Mit Weitsicht, Hartnäckigkeit und Kreativität hat der Architekt Claude Barbey Grenchen zu einem neuen, verbesserten Erscheinungsbild verholfen. Am 15. April 2014 hatte der 60-jährige seinen letzten Arbeitstag. Das Gestalterische war, ist und bleibt ein wesentliches Wesensmerkmal Claude Barbeys. Angefangen hatte in Grenchen alles, als er 1996 von einem Berner Architektenbüro in die Baudirektion der Uhrenstadt wechselte. Die Behörden suchten einen Externen, der unparteiisch und unbelastet war. Seine damaligen Arbeitskollegen in Bern spotteten zwar. Doch sahen sie nicht, was Barbey sah. «Ich erkannte, dass ich in dieser Stadt noch etwas bewegen kann. Hier gab es Platz, gestalterisch am gebauten Grenchen etwas zu bewirken», erinnert er sich. Die Uhrenkrise hatte Spuren hinterlassen: Leerbestände in Gebäuden, verschmutzte Fassaden, Lärm und ein grosser Imageverlust. Eine Herausforderung, die den sympathischen, schnauzbärtigen Mann reizte. Vielleicht auch deshalb galt er gerade zu Beginn seiner Laufbahn in Grenchen als Rebell.

Der Stadtbaumeister

Die Hartnäckigkeit ist eine der Qualitäten, die Barbey auszeichnet. Stadtpräsident François Scheidegger würdigte an Barbeys letzter Gemeinderatssitzung, dass er das Potenzial der Stadt Grenchen entdeckt und auch genutzt habe. Zum Beispiel, als nach der Eröffnung der Autobahn A5, die der Stadtbaumeister durch seine Beziehungen zum Kanton eng begleitete, unmittelbar die Arbeiten an der Verkehrsberuhigung der Innenstadt begannen. Die Entlastung des Zentrums hat Grenchen lebenswerter gemacht. «Man kann sich heute nicht mehr vorstellen, wie sich früher 20 000 Autos täglich auf der T5 durch das Stadtzentrum drängten», sagte Scheidegger.

Eine von Barbeys wohl grössten Herausforderungen war dann die Sanierung des Haldenschulhauses. Der Erweiterungsbau des Kunsthauses Grenchen und die Schwimmbadsanierung sind weitere Projekte, die er selbst zu seinen wichtigsten zählt. Dass ihm vieles gelungen ist, hängt stark mit seinem politischen Gespür zusammen und der Fähigkeit, Seilschaften zu bilden. «Das braucht es, um Ideen zu verwirklichen», so Barbey. Geduld ist zwar keine der Qualitäten, die er selbst besonders für sich beanspruchen würde, doch in der Sache blieb er stets korrekt, was ihm den Respekt selbst bei Gegnern von Projekten, etwa beim Thema Langsamverkehrszonen, sicherte.

Rückblickend sagt Barbey, habe man stets auf die qualitative Weiterentwicklung der gebauten Stadt gesetzt, Sorge zu historischen Bauten getragen und auf Neubauten, soweit möglich, Einfluss genommen. Die Pflege des Stadtbilds belohnte der Schweizer Heimatschutz 2008 mit dem Wakkerpreis.

Der Privatmann

Privat ist Claude Barbey einer dieser Menschen, die das Herz am rechten Fleck haben. Hinter dem älter gewordenen Äusseren mit der filigranen Brille glaubt man einen viel jüngeren Mann zu erkennen, einen Haudegen mit Schalk, aber auch mit einer gewissen Sanftmut. Seit 16 Jahren wohnt der Sohn eines Waadtländers mit seiner Frau in Grenchen. Weg will er nie mehr, sagt er: «Einmal Grenchner, immer Grenchner».

Man kennt Barbey zudem auch als ehemals sehr aktiven Fasnächtler. Für die Amedisli-Zunft



Claude Barbey mitten auf dem Marktplatz.

gab der begabte Pianist viele Jahre als Begleiter Schnitzelbänke zum Besten und in den Fasnachtszeitungen bekam er als Stadtbaumeister mit eigenen Ideen oft genug sein Fett weg – stets quittiert mit einem breiten Grinsen von Barbey. 2009 erhielt er für sein Engagement als Fasnächtler als Erster überhaupt die Narrenauszeichnung «Prix Göschi» von der Faschingszunft.

Der Künstler

Das Gestalterische in ihm kommt aber vor allem auch im Künstler Claude Barbey zum Ausdruck. Druckgrafiken, Holzschnitte und Radierungen sind seine Leidenschaft. 2009 konnte er sich in Arch in einem eigenen Atelier ein Refugium schaffen. Dort verbringt er auch seit der Pensionierung einen Grossteil seiner Zeit, wenn er nicht gerade im Garten arbeitet oder in sein geliebtes Südfrankreich reist. Mit dem Ruhestand fällt Claude Barbey zwar eine Last von den Schultern. Doch allzu bequem wird er deshalb nicht werden. Bei der Genossenschaft Parktheater, dem Blumenhaus Buchegg, der kantonalen Denkmalpflege, dem Personalverband und den Altersheimen bleibt er engagiert.

TEXT: PATRICK FURRER
BILD: THOMAS SCHÄRLI


KUNST
WEIN
SEIN



Die 1950-er Jahre lebten neu auf

Szenische Führungen fanden im Kultur-Historischen Museum grossen Anklang



Die szenischen Führungen «Die wilden 50er Jahre», hier mit Schauspieler André Weber, fanden im Stadtpark grossen Anklang.

Seit der Neuausrichtung des Kultur-Historischen Museums mit der Wiedereröffnung im Jahre 2009 besteht einer der Schwerpunkte der Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit im Bereich der Nachkriegszeit, das heisst der 1950-er und 60-er Jahre. So war es auch klar, dass das Museum eine Ausstellung zur Publikation des neuen Inventars der kantonalen Denkmalpflege zur Architektur im Kanton Solothurn von 1940 bis 1980 erarbeitete. Zusammen mit der Denkmalpflege und dem Historischen Museum Olten konnte eine inhaltlich spannende Ausstellung realisiert werden. Diese Sonderausstellung startete am 31. Oktober 2013 und dauerte bis zum 14. September 2014. Erstmals organisierte das Museumsteam zusammen mit einem Partnermuseum eine Ausstellung. Die Ausstellungen zeigten die prägende Architektur von 1940 bis 1980 im Kanton Solothurn. Während in Grenchen mehrheitlich die Inventarbauten der Stadt und die Themen Hochhäuser und Wohnungsnot abgedeckt wurden, konnte Olten dank grosszügigeren Platzverhältnissen neben den Bauten in Olten auch ein Schwergewicht auf die Stadt und Region Solothurn legen. Die Ausstellungen verfolgten das Ziel, der Bevölkerung die Besonderheiten und Schönheiten der Bauten der Nachkriegsmoderne näher zu bringen.



Der Stil der Fünfziger Jahre war 2014 im Kultur-Historischen Museum «in»: Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Carmen Aliesch serviert den Apéro stilgerecht.

Die «wilden Fünfziger Jahre»

Da Architektur doch zum Teil recht abstrakt und schwierig zu vermitteln ist, wurde der Bezug zum Thema stark durch Veranstaltungen geschaffen, die sich um den «Zeitgeist» der Nachkriegszeit drehten. Neben öffentlichen Museumsführungen, Vorträgen und Stadtführungen mit Architekten zu Gebäuden wie dem Parktheater, dem Schulhaus Halden oder dem Hochhaus Hallgarten, waren die szenischen Führungen «Die wilden Fünfziger Jahre» ein besonderes Highlight. Zu den oft nüchtern gestalteten Bauten dieser Zeit gehörte nämlich ein durchaus farbenfrohes Lebensgefühl. Mit der Gruppe «Trittsiegel» des Theateratelie-rs Grenchen unter der Leitung von Iris Minder konnte für das Projekt ein idealer Partner gefunden werden. Vom 18. Mai bis zum 5. Juni fanden rund um das Parktheater und im Stadtpark Grenchens acht öffentliche Vorführungen statt. Der Erfolg war überwältigend, bald waren die Vorstellungen ausverkauft.

In den szenischen Führungen wurden mitten im Publikum «Halbstarke» mit ihrer Rock'n Roll Musik, elegante Cocktailparties oder einfache Leute, die gerade mit ihrem Gummibaum in eine der neuen Wohnungen umziehen, dargestellt. Natürlich durften auch verschiedene Grenchnerinnen und Grenchner aus dieser Epoche nicht fehlen. Die Schauspielerin Sandra Sieber liess internationale Stars wie Marlene Dietrich, Marilyn Monroe, Romy Schneider und Grace Kelly wieder aufleben. Neben Sandra Sieber spielten André Weber, Esther Haudenschild, Miro Nardini, Nadja Rothenbühler, Olivier Ziegler, Saskia Braga, Susi Reinhart und Tom Muster mit.

Gemeinsamer Museumstag

Auch am Internationalen Museumstag vom 18. Mai 2014 hatte das Kultur-Historische Museum einiges zu bieten. Gefeiert wurde nämlich eine Party im Lifestyle der Fünfziger Jahre mit Musik, Tanz, Führungen, Schminken, Verkleiden, Fotostudio und einem Kochkurs. Zum dritten Mal in Folge spannten zudem an diesem Tag die Grenchner Museen und Sammlungen erfolgreich zusammen. Das «Bachtelen», das Künstler Archiv Grenchen und das Kunsthaus boten am «Tag der offenen Museen» interessante Einblicke in ihre Tätigkeiten. Das Publikum belohnte die Anstrengungen mit einem regen Aufmarsch.

Gastauftritte von Nachbargemeinden

Das Kultur-Historische Museum widmet sich mit der Dauerausstellung «Vom Bauerndorf zur Industriestadt» vor allem der Stadtgeschichte sowie der Geschichte der Uhrenindustrie. Etwas



Zu Bild «Einblick in Wohnküche…» : Nicht nur Architektur- und Industriegeschichte prägen die Ausstellungen im Museum, auch die Wohnkultur vergangener Zeiten wird gezeigt.

zu kurz kommt dabei möglicherweise die Region, die vorwiegend aus kleineren Gemeinden besteht, die aber ebenfalls mehr oder weniger durch die Industrialisierung geprägt wurden. Deshalb hat sich das Museum vorgenommen, auch diesen Gemeinden mit Gastauftritten zu Aufmerksamkeit zu verhelfen. Im Jahr 2014 wurden so drei Gastausstellungen ermöglicht. Von Februar bis Juli zeigte die Gemeinde Büren an der Aare im Museum, mit welchem Trick die Bürener zur Fasnacht zum Jahresanfang kamen. Das Dorfmuseum Turm in Leuzigen stellte dann von August bis Oktober den Dorfschmied Hans Brechbühl sowie weitere Aspekte der Dorfgeschichte vor. Und den vorläufigen Abschluss dieser Reihe macht Bettlach mit einer Ausstellung zur Uhrenmarke «Ariston».

TEXT: ANGELA KUMMER
BILDER: KULTUR-HISTORISCHES MUSEUM GRENCHEN

Ein Meister der Geschichts-Recherche

Alfred Fasnacht gibt Leitung der «Stiftung Kultur-Historisches Museum» ab

Sommer 2003: Das Programm der «Grenchner Wohntage» kündete im Kultur-Historischen Museum eine Ausstellung zur Arbeitersiedlung Tripoli an. Die damalige Museumleitung wollte aber auf Grund erfolgloser Recherchen die Ausstellung absagen. Mit einer schweizweiten Ankündigung kam dies aber nicht mehr in Frage. Doch wer kann in dieser Situation helfen? Alfred Fasnacht sprang in die Bresche.

Er trat zuvor vor allem als Experte für die «Burg Grenchen» in Erscheinung. Kann er auch bei einer Ausstellung zum Tunnelbau helfen? Er konnte helfen und wie. Das Material, das er und seine Mitstreiter zusammentrugen, reichte für eine Ausstellung und eine Broschüre. Alfred Fasnacht erwies sich als Meister der Recherche. Die Ausstellung zum Tripoli war ein riesiger Erfolg und musste verlängert werden. Auch die Broschüre verkaufte sich wie warme Brötchen. Beide Produkte, welche die Handschrift Fasnachts trugen, waren auch qualitativ sehr hochstehend. So, dass das Verkehrshaus in Luzern sich für die Ausstellung interessierte und einige Elemente in eine Sonderausstellung übernahm.

Aufarbeitung der 50er Jahre

Bereits ein Jahr später folgte Alfred Fasnachts zweiter Streich: Die 50er Jahre in Grenchen. Akribisch verfolgte er alle Themenstränge und setzte sie wieder zu einem grossen Gesamtwerk zusammen. Ausstellung und Broschüre wurden wiederum ein grosser Erfolg und – wie sich später herausstellte – ein wichtiger Mosaikstein dafür, dass Grenchen 2008 den Wakkerpreis erhielt.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass zu diesem Zeitpunkt weder Alfred Fasnacht noch sein künftiger Vize Mitglieder des Stiftungsrats «Museum Grenchen» waren. Sie amteten damals lediglich als Berater der Museumsleitung.

Der Aufstieg eines Museums

Die Museumsgesellschaft und der Gemeinderat änderten dies aber und wählten Alfred Fasnacht 2005, nach dem Rücktritt von Marco Leutenegger, zum Präsidenten der Stiftung. Eine intensive Zeit begann. Systematisch wurden zentrale Papiere für die Museumsführung aufbereitet: Visionen, Leitbild, Sammlungskonzept, Ausstellungskonzept etc. entstanden. Eine zentrale Vision war damals, dass das Kultur-Historische Museum wahrgenommen wird und in den einschlägigen Publikationen wie in Reiseführern zum Beispiel Erwähnung findet. Dies machte eine Erneuerung der Ausstellung sowie die Fokussierung auf die Museumsschwerpunkte nötig. Zudem musste der Dachstock – heute Marti-Schenkraum – saniert werden. Aber warum nur sanieren und nicht ausbauen? Im Herbst 2007 war klar, ein Um- und Ausbau muss kommen.

Flexible Museumsleitung

Was zeichnet Grenchen aus? Was steht hier im Zentrum? Die Uhrenindustrie. Die künftige Ausstellung sollte sich daher der Industrialisierung widmen, beschloss der Stiftungsrat im Frühjahr 2008. Souverän steuerte Alfred Fasnacht die Stiftung und das Museum durch diese sehr intensive und spannende Zeit des Umbaus und der Neuausrichtung. In diese Zeit des Umbaus fiel auch die angekündigte Ausstellung zum Generalstreik. Ohne Ausstellungsräume eine Ausstellung realisieren? Aus der Not machte Alfred Fasnacht eine Tugend: «Wir gehen mit der Ausstellung zu den Schauplätzen!»



Acht Jahre führt Alfred Fasnacht (links) das Kultur-Historische Museum, neu ist Lukas Walter Präsident der Stiftung.

Auch diese Ausstellung war ein voller Erfolg. Dank dem unermüdlichen Einsatz von Alfred Fasnacht erhielten die Opfer des Generalstreiks die längst fällige Gendenkplatte auf dem Grenchner Zytplatz.

Gestützt auf diesen Erfolg formulierte Alfred Fasnacht einen wichtigen Leitgedanken für Museum und Ausstellungen: Die Ausstellung soll sich nicht nur in den Ausstellungsräumen stattfinden, sondern auch die Aussenräume mit berücksichtigen. Ein Grundsatz, den die Stiftung und die Museumsleitung heute noch verfolgen.

Neues Museum brachte mehr Besucher

2009 war es soweit: Das Museum wurde neu eröffnet. Das «neue» Museum ist ein voller Erfolg. Die Besucherzahlen verdoppelten sich und bei den Kindern fand und findet das Haus der Grenchner Geschichte grossen Anklang.

Weitere Themen die Alfred Fasnacht beschäftigten sind: Dewoitine (Französisches Jagdflugzeug), Dampfmaschinen-Museum, Stadtgeschichte, Heimatsammlung Kohler, Gretulozuzi (Sonderausstellung über Grenchnerweine) und immer wieder die Burg Grenchen. Hier sei besonders der Bau des Schutzzauns erwähnt. Zudem präsentierte Alfred Fasnacht als Tagespräsident die Gründung des Kantonalen Museumsverbundes MUSESOL.

Wo steht das Museum heute?

Das Kultur-Historische Museum Grenchen ist heute eine feste Grösse im Alltag der Stadt Grenchen. Ohne Alfred Fasnacht wäre dies nicht möglich gewesen. Trotzdem gibt es noch einiges zu tun. Das Museum ist in seiner Leistung unbestritten, allerdings fehlt es noch an finanzieller Unterstützung. Zum einen sollte mehr Geld für den Betrieb zur Verfügung stehen, andererseits ist die Stiftung mit einem Vermögen von rund 150 000 Franken eher bescheiden ausgestattet. Dieser Betrag reicht nur aus, um das Museum ein Jahr lang zu betreiben. Der Stiftungsrat bemüht sich, die finanzielle Situation breiter abzustützen. Eine weitere Herausforderung wird die Regionalisierung sein. Das Kultur-Historische Museum will nicht nur die Stadt Grenchen, sondern die ganze Region Grenchen in ihrem Museum präsentieren. Hier sind noch einige Anstrengungen nötig. Dies wird Aufgabe einer neuen Leitung sein. Am 29. Januar 2014 trat Alfred Fasnacht nach acht Jahren die Leitung der Stiftung an Lukas Walter ab.

TEXT: LUKAS WALTER
BILD: KASPAR HAUPT

Lebhafte Tätigkeit im Jubiläumsjahr

30 Jahre Kunsthaus Grenchen – ein besonderes Jahr



Ausstellungsansicht: von links «fremd bin ich eingezogen, fremd ziehe ich wieder aus» (2013) und «Heimatverzeichnis» (2013) von Esther Ernst.

Die Stiftung Kunsthaus Grenchen durfte in den vergangenen Jahren umfangreiche Schenkungen entgegennehmen (siehe Jahrbuch 2012/2013). Im Herbst 2013 präsentierte das Kunsthaus in der Ausstellung «VERGISSMEINNICHT» eine Auswahl aus diesen Kunstwerken und gab Einblick in die sonst im Verborgenen schlummernden bedeutenden Neuzugänge. Parallel dazu durfte der Kanton Solothurn als Gast im Kunsthaus begrüsst werden: Wie in den Jahren zuvor wurden sowohl die Preisverleihung als auch die Ausstellung zu den «Architekturauszeichnungen des Kantons Solothurn» im Erweiterungsbau des Kunsthauses durchgeführt.

Ein neuer Zyklus beginnt

Im Winter 2013/14 führte das Kunsthaus die sechste «IMPRESSION» durch – die jurierte Ausstellung speziell für aktuelle Druckgrafik. Seit 2008 richtete sich die Ausschreibung zur Bewerbung jährlich an Künstlerinnen und Künstler aus der Kernregion Solothurn-Mittelland sowie aus einer jeweils wechselnden Gastregion. Eine Fachjury beurteilte die eingegangenen Kunstwerke und traf die Auswahl. Mit dieser «Tour de Suisse» ist es gelungen, den (Gedanken-)Austausch zwischen den verschiedenen Regionen zu fördern und kontinuierlich Einblick in das aktuelle druckgrafische Schaffen in der Schweiz zu geben. Für die sechste Ausgabe hatte das

Kunsthaus Grenchen nun zum Abschluss des ersten Ausstellungszyklus Kunstschaffende aus der ganzen Schweiz zur Bewerbung eingeladen. Diese Ausstellung bildete zugleich den Auftakt zu einem neuen Ausstellungsmodus: Künftig findet die «IMPRESSION» im Zweijahresrhythmus statt, wird national ausgeschrieben und will so weiterhin regelmässig den Puls der aktuellen Schweizer Druckgrafik fühlen.

«Der Zukunft ein Fundament»

Im Jahr 1984 wurde die Villa Girard zum Kunsthaus Grenchen. Mit der Ausstellung «Der Zukunft ein Fundament. 30 Jahre Kunsthaus Grenchen» feierte das Kunsthaus deshalb im Frühjahr 2014 dieses Jubiläum und gab mit Dokumenten, Fotografien und Kunstwerken Einblick in die facettenreiche und kontinuierliche Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit des Hauses während den vergangenen dreissig Jahren. Eine Auswahl aus den Plakaten der rund 190 durchgeführten Ausstellungen vermittelte beispielsweise einen Überblick über die rege Ausstellungstätigkeit. Ausgesuchte Werke veranschaulichten die verschiedenen Sammlungsschwerpunkte. Parallel zu dieser Jubiläumsausstellung präsentierte das Kunsthaus die Doppelausstellung «Zwischen mir und dem Anderen» der zwei jungen Solothurnischen Künstlerinnen Esther Ernst (*1977) und Luzia Hürzeler (*1976), die obwohl in ihrer visuellen Bildsprachen völlig verschieden, doch zahlreiche Berührungspunkte aufweisen. Die letzte Ausstellung des Berichtsjahres im Sommer 2014 war einem aktuellen Thema gewidmet: «Weltentwürfe» vereinte Werke der Künstlerinnen Sandra Boeschenstein (*1967), Julia Steiner (*1982) und Monica Ursina Jäger (*1974, in Kollaboration mit Justin Hibbs und Michael Zogg), welche mit den traditionellen und haptischen Mitteln von Malerei, Zeichnung oder Installation Bilder eigener Welten entwarfen und vorstellten.

Nach wie vor erfährt das reichhaltige Begleitprogramm zu den einzelnen Ausstellungen grossen Zuspruch: Klassische Führungen, Lesungen, Vernissagen, Künstlergespräche oder Podiumsdiskussionen sind durchwegs sehr gut besucht. Auch die intensivierte Angebotsgestaltung für Schulklassen durch Annatina Graf, der Kunstvermittlerin, zeigte erste Früchte und die Anzahl der durchgeführten Workshops konnte erneut erhöht werden. Mit dem Kinderklub «Druckknöpfe» wurde zudem ein gestalterisches Freizeitangebot für Kinder geschaffen, das sich nun etabliert hat.

Die Sammlung wächst

Erneut durfte die Stiftung Kunsthaus Grenchen auch in dieser Periode zahlreiche Schenkungen entgegennehmen, welche die Sammlung sub-

Jean Mauboulés: Glascollage (1990) und Platik in Stahl (1990).





Line Marquis: Blatt aus der Serie «Biouty Biouty Everyouère» (2010).

stanziell bereichern und erweitern: Verschiedene private Personen schenkten u. a. Werke von Roman Candio (*1935), Cuno Amiet (1868–1961) oder Karl Landolt (1925–2009). Der Solothurner Künstler Jean Mauboulès (*1943) übergab im Anschluss an seine grosse Einzelausstellung dem Kunsthaus vier seiner Werke – zwei Zeichnungen sowie eine Skulptur aus Stahl und eine seiner Collagen aus Glas. Dazu überliess er der Stiftung als Dauerleihgabe eine seiner grossen Eisenskulpturen für den Park. Eine bedeutende Erweiterung erfuhren die Sammlungsbestände ausserdem durch drei sehr umfangreiche Schenkungen: Das Kunsthaus erhielt zahlreiche Blätter konstruktiver Kunst aus der «Sammlung Beck»; so gelangten Druckgrafiken von Künstlerinnen und Künstlern wie Aurélie Nemours (1910–2005), Verena Loewensberg (1912–1986), Gottfried Honegger (*1917) und Karl Gerstner (*1930) in die Sammlung. Aus dem Nachlass von Marianne und Heinrich Spinner durften Grafiken von Künstlern wie Markus Raetz (*1941), Robert Müller (1920–2003) und Henri Presset (1928–2013) aufgenommen werden. Und mit der Schenkung eines fast vollständigen Konvolutes der langjährig tätigen Edition «Ars Felix» gelangten u. a. Werke zahlreicher Solothurnischer Kunstschaffender wie Thomas Woodtli (*1956), Jürg Häusler (*1946) und Schang Hutter (*1934) in die Sammlung, aber auch Arbeiten vieler Schweizer Künstlerinnen wie beispielsweise Daniela Erni (*1966), Cécile Hummel (*1962) oder Barbara Ellmerer (*1956).

Ankäufe zur Ergänzung

Um das kulturelle Erbe der aktuell tätigen Künstlergenerationen weiterhin kontinuierlich zu dokumentieren, zu fördern und für die kommenden Generationen zu sichern, war es der Stiftung mit Mitteln der Stadt Grenchen und des Lotteriefonds des Kantons Solothurn auch in diesem Jahr möglich, einige Werke zu erwerben: So beispielsweise Grafiken der Künstlerin Patricia Schneider (*1974), die bereits seit mehreren Jahren das traditionelle drucktechnische Verfahren der Aquatinta mit dem jüngeren Verfahren des Inkjetprints kombiniert und hier eine eigenständige Bildsprache entwickelt hat. Immer wieder fördert die Stiftung mit Ankäufen auch das druckgrafische Schaffen junger Kunstschaffender: In diesem Jahr kaufte sie anlässlich der «IMPRESSION 2013» deshalb mehrere kleinere Werke von Raphael Egli (*1975) und Line Marquis (*1982). Mit dem Ankauf von Werken der Künstler Jürg Straumann (*1952), Klaus Born (*1945), Francisco Sierra (*1977) sowie der Künstlerinnen Jacqueline Baum (*1966) und Ursula Jakob (*1955) konnten zudem Druckgrafiken etablierter Schweizer Kunstschaffender für die Sammlung gesichert werden.

TEXT: EVA INVERSINI
BILDER: KUNSTHAUS GRENCHEN

Stadt würdigt kulturelles Schaffen

Kulturpreise 2014 für Valentino Ragni, Sandra Sieber und Vera Brotschi

Es war eine stimmige und stimmungsvolle Feier an diesem Donnerstagabend, den 13. März 2014, im Sonderpädagogischen Zentrum Bachtelen. Eine Feier, die sich durch wohltuende Spannung und Abwechslung auszeichnete, stammen die Geehrten doch aus eher unterschiedlichen Sparten des kulturellen Schaffens; eine Feier auch, an welcher gleich alle drei zur Freude des Publikums eine Kostprobe ihres grossen Könnens darboten. Kulturpreisträger Valentino Ragni intonierte am Piano eigene Kompositionen, Schauspielern Sandra Sieber, mit dem Anerkennungspries bedacht, schlüpfte in diverse Rollen und die mit dem Nachwuchspreis ausgezeichnete Vera Brotschi tanzte sich mit ihrer Ballett-Vorführung in die Herzen der Zuschauer.



Die Ausgezeichneten strahlen um die Wette: Sandra Sieber, Valentino Ragni und Vera Brotschi (v.l.).

Vielseitiger Vollblutkünstler

Der Musiker, Komponist und Musikpädagoge Valentino Ragni gilt als stiller Schaffer und Vollblutkünstler, kein Mann der grossen Reden und Worte. Und doch: Eine Begegnung mit dem ebenso bescheidenen wie sympathischen Künstler ist schon deshalb inspirierend, weil dieser auch über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen vermag. So kann dann ein Gespräch über seine musikalische Tätigkeit schon einmal zu den grossen französischen Literaten des 20. Jahrhunderts wie André Gide, Albert Camus, Simone de Beauvoir oder Jean Paul Sartre führen.

An der Preisverleihung berührte Ragni mit Erinnerungen an seine Jugendzeit. «Ich wollte eigentlich zuerst Schaufensterdekorateur werden», gab er eine Reminiszenz zum Besten. Die Lehrstelle in einem Bieler Warenhaus hatte er schon im Sack, als sein Vater ihn gleichentags noch ins Konservatorium mitnahm, zum Vorspielen seiner ersten Kompositionen. Ein Impromptu habe den damaligen Direktor offenbar beeindruckt. «Sie können nächste Woche anfangen», beschied man Ragni auch dort.

Auch später sei ihm das Glück hold geblieben. Als er nämlich nach seiner Diplomausbildung am Konservatorium Biel Komposition und Orchestration an der Musikschule Basel studierte, verstarb unerwartet sein Vater. Dank der grosszügigen Unterstützung durch Fritz Aeberhardt, dem Präsidenten des Stipendienfonds, konnte er seine Studien erfolgreich abschliessen. Als Dank organsierte Valentino Ragni verschiedene Wohltätigkeitskonzerte zugunsten des Stipendienfonds.

Der Kulturpreisträger war Direktor der Musikschule und des Konservatoriums «Edgar Willems» in Delémont und von 1991 bis 2001 Leiter der Musikschule Grenchen.

Sein besonderes Engagement für die musikalische Früherziehung findet gesamtschweizerisch

hohe Anerkennung. So erhielt er beispielsweise den ersten schweizerischen Kompositionspreis des SMPV (Schweizerischer Musik-Pädagogischer Verband) für seine Klavierstücke «Mosaiques 68».

Neben unzähligen Tätigkeiten im Dienste der Musik trat Ragni öfters auch solistisch als Pianist auf. Das «Herzstück» seines Schaffens ist jedoch die Komposition. Über fünfzig Instrumental- und Vokalwerke, von denen mehrere ausgezeichnet wurden, sind im Laufe der Jahre entstanden, viele wurden weltweit aufgeführt. Erst kürzlich wurde anlässlich der Orgeleinweihung in Bettlach wieder ein Werk Ragnis uraufgeführt. 2003 wurde der 1935 in Trimbach geborene verheiratete Vater zweier Töchter vom Kanton Solothurn für sein Schaffen mit dem «Preis für Musik» ausgezeichnet. Sein grosses Wissen gibt der Preisträger seit 1986 den Kindern des Sonderpädagogischen Zentrums Bachtelen in Form von Klavierunterricht weiter. Seine gesamten Werke hat er dem Stadtarchiv Grenchen vermacht.

Hohe Schauspielkunst

Der Anerkennungspreis wurde der Schauspielerin und Künstlerin Sandra Sieber für ihre Auftritte in verschiedenen Produktionen wie Theaterstücken und szenischen Führungen sowie ihre Arbeiten mit Kamera und Film verliehen. Sieber war unter anderem Darstellerin in mehreren szenischen Führungen in Grenchen und Büren, so 2008 im Stück «Generalstreik 1918», 2010 «Auf den Wellen des Windes gleiten» oder 2013 «Jumpfer Kusterli gibt sich die Ehre» in Büren an der Aare.

Im Bereich «Kurzfilm/Performance» verfolgt Sandra Sieber Projekte in Zürich, Grenchen, Basel und Liechtenstein. Von 1999–2005 hatte Sieber mehrere Male die Regieassistenz bei Produktionen des Stadttheaters Solothurn inne. Darüber hinaus engagiert sich die Preisträgerin regelmässig in der Theatervermittlung für Kinder. Nur zwei Monate nach der Preisverleihung stellte Sandra Sieber ihr schauspielerisches Talent einmal mehr unter Beweis. In Iris Minders szenischer Führung «Die wilden Fünfziger Jahre» schlüpfte sie in die Rollen diverser (tragischer) Weltstars der Epoche. So gab sie eindrücklich eine Grace Kelly, deren Korsett als Fürstin sie zu ersticken droht, mimte eine von Tabletten und Alkohol schwer angeschlagene, nach Liebe dürstende Norma Jeane Baker, spielte Marilyn Monroe, die (dem Präsidenten) zu gefallen hat, versuchte als Romy Schneider den Fluch des Sissi-Images loszuwerden und brillierte schliesslich als Kunstfigur Marlene Dietrich.

Vielversprechende Balletteuse

Vera Brotschi erhielt den Nachwuchsförderungspreis. «Die heute 15-jährige Grenchnerin überzeugt die Jurys anerkannter Tanzwettbewerbe in der Schweiz und im benachbarten Ausland mit ihrem Ausdruck und ihrer Perfektion», sagte Laudatorin Myriam Brotschi Aguiar und zählte einen eindrücklichen Palmarès von internationalen Wettbewerbsplatzierungen auf. Die Sportgymnasiastin erhielt in der Schule von Barbara Bernard das Rüstzeug für die Bühnen der Welt. «Sie bringt alles mit, was eine Tänzerin ausmacht: Ausstrahlung, eine künstlerische Linie, das Gefühl für Musik, einen athletisch-grazilen Körper und nicht zuletzt Gewissenhaftigkeit», wurde Bernard zitiert.

Vera Brotschi konnte ihr Talent schon bald wieder unter Beweis stellen. Nur drei Monate nach der Verleihung des Nachwuchsförderungspreises in Grenchen brillierte sie nämlich am 4. Deutschen Jugendtanzpreis in Augsburg in der Kategorie «Jugend tanzt Klassik». Sie wurde in der Kategorie der Ältesten zur besten Tänzerin erkoren.

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILD: NATHALIE SCHINDLER

Der Beweis für kulturelle Vielfalt

Die Ausgabe 2014 der Kulturnacht überzeugte in allen Belangen



Grenchner Graffitikünstler gestalteten an der Wand bei der Treppe zwischen Schulhaus II und dem Lindenhaus ein «Kulturnacht-Graffiti». Ein bleibendes Kunstwerk im öffentlichen Raum.

Das Budget für die Kulturnacht 2014 war mit 50 000 Franken wesentlich kleiner als noch zwei Jahre zuvor. Auf grosse «Blockbuster», die einen Parktheatersaal problemlos füllen, wurde bewusst verzichtet. Dafür wurde an acht verschiedenen Standorten eine breite Palette vor allem von einheimischem Kunstschaffen in den unterschiedlichsten Sparten angeboten. Quasi nach dem Motto «von Grenchnern für Grenchner». Die Kulturnacht erbrachte den Beweis: In Grenchen gibt es davon eine grosse und überzeugende Auswahl. Die Besucherinnen und Besucher wurden durch das vielseitige Programm vor die Qual der Wahl gestellt. Stadtpräsident François Scheidegger umschrieb dies wie folgt: «Heute Abend erwartet uns eine Mischung aus Bewährtem, Innovativem, Hochkarätigem und manchmal auch Schrägem.»

Und die Rechnung der Organisatoren ging voll auf. Mit insgesamt rund 700 Eintritten lagen die Organisatoren im Bereich der letzten Austragung einer Kulturnacht. Das Budget konnte eingehalten werden und die Veranstaltungen waren überall gut besucht, bei gewissen Vorstellungen mussten sogar Besucher abgewiesen werden. Das Wichtigste allerdings war: Das Echo der Besucherinnen und Besucher war durchwegs positiv. Geschätzt wurde diese Mischung: sowohl die kulturellen Häppchen aus den Bereichen Theater, Musik, bildender Kunst und Literatur für jeden Geschmack und Alter wie die kulinarischen Häppchen wie Tapas aus der Küche der «Chaotenköche», Pizzas von der Pfadi, Crèpes aus dem Lindenhaus, Risotto von der Stadtmusik oder Quiche Lorraine im Kunsthaus. So verwundert es nicht, dass eine Kulturnacht 2016 wieder in den Terminkalender aufgenommen wurde.

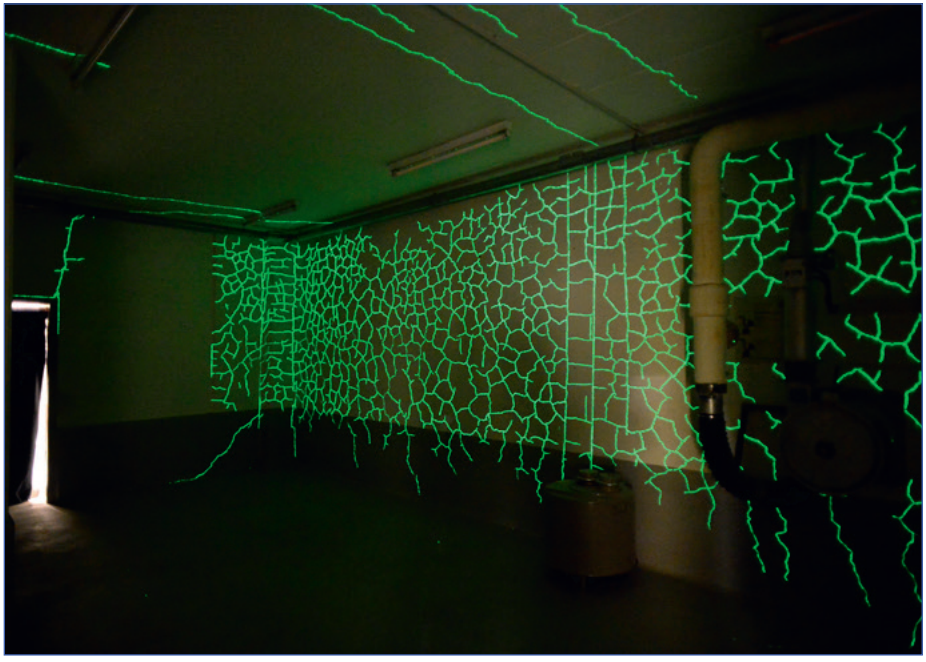
TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: STADT GRENCHEN (OLIVER MENGE), THOMAS SCHÄRLI

Impressionen von der Kulturnacht



Oben links: Silvan Bolle am Vibraphon und Bruno Schaad am Kontrabass unterhielten die Besucher in der Alten Turnhalle.

Oben rechts: Die Künstler Toni Bieli, Max Obrecht, Markus Leibundgut, Claude Barbey, Marc Reist (v.l.) sowie Hanspeter Schumacher (fehlt auf dem Bild) schufen eigens für die Kulturnacht grafische Werke, aus denen die Eintrittsbuttons hergestellt wurden.



Unten links: Zwölf junge Kunstschaffende belebten mit zeitgenössischen Arbeiten die Lagerräume der alten ehemaligen EPA.

Unten rechts: In einem Workshop im Eusebiushof hatten Interessierte die Gelegenheit ghanaische Trommeln und Perkussionsinstrumente auszuprobieren.





Lebendiges «Granges littéraire»

Bücher von Peter Brotschi, Edi Fiechter, Sarah Weya und Claudia Dahinden

Während sich die Literarische Gesellschaft ganz offensichtlich im Dornröschen-Schlaf befindet, ist die literarische Szene in Grenchen erfreulicherweise trotzdem hellwach. Gleich vier Autorinnen und Autoren legten im Berichtsjahr nämlich neue Publikationen vor.

Die Welt von oben

Kurz bevor er sein Amt als Kantonsratspräsident antrat, präsentierte Peter Brotschi im Herbst 2013 sein Werk «Ein wenig des Himmels für mich», Erlebnisse und Reportagen eines Fliegers und Aviatikjournalisten. Wer in das Buch eintaucht, geht mit der Patrouille Suisse auf Auslandsreise, fliegt mit in Kampfjets und Helikoptern, im Cockpit von Verkehrsflugzeugen bis hin zu Segelfliegern oder trauert mit dem Autor über den Tod eines Fliegerkollegen. Denn Peter Brotschi spart bei seinen Betrachtungen die Gefühlswelt nicht aus. Es ist ein sehr persönliches Buch entstanden. Gerade diese emotionalen Momente machen die Publikation auch für Nicht-Fliegerfans lesenswert. So leiden wir als Leser mit dem Autor, als dieser die Diagnose Farbsehschwäche erhält und für ihn der Traum vom Militär- und Linienpiloten jäh platzt. Wir sehen uns im Segel- oder Motorflieger über das Mittelland kreisen und verstehen Peter Brotschis nimmermüden Einsatz gegen die Zersiedelung dieser und anderer Landschaften. Schliesslich erfahren wir einiges über seine christliche Grundhaltung, seine regelmässigen Ausflüge in das Benediktinerkloster Mariastein, das er als «zweite Heimat» bezeichnet. Die Mönchsregeln, wie Kloster und Mitschüler geleitet werden, sieht er gar als Grundlage einer jeden Führungsperson.

Erhältlich bei:

- *«Ein wenig des Himmels für mich» von Peter Brotschi ist bei «Aero Publications» erschienen und im Buchhaus Lüthy Balmer Stocker in Grenchen erhältlich.*
- *«Gedichte aus dem Leben» von Edi Fiechter (Eigenverlag) ist erhältlich: im Buchhaus Lüthy Balmer Stocker, in der Stadtbibliothek oder im Theateratelier, Kirchstrasse 32, Grenchen.*
- *«Hier will ich bleiben» von Claudia Dahinden ist im Buchhaus Lüthy Balmer Stocker oder unter claudiadahinden.com erhältlich.*
- *«Mutter. Wiege der Liebe» ist bei sarahweya.ch erhältlich.*

Gedichte als Vermächtnis

Im April 2014 stellte Eduard Fiechter im vollbesetzten Ratskeller «Gedichte aus dem Leben» vor. Nur drei Monate später und kurz nach seinem 91. Geburtstag ist der ehemalige Uhrenkaufmann, der sich in früheren Zeiten auch nicht scheute, sich mit dem einen oder anderen mächtigen Uhrenpatron anzulegen und der als einer der letzen wahren Gentlemen galt, gestorben (siehe auch Würdigung Seite 58). So ist sein Buch auch eine Art Vermächtnis geworden. Die meisten seiner gut 50 lyrischen Erzeugnisse wurden in einer aussergewöhnlich inspirierten Schaffensphase zwischen August und November 2013 niedergeschrieben. Einige andere datieren aus dem Jahr 2003. «Ich sehe darin keine literarische Meisterleistung» erklärte der Autor. Und doch: Eduard Fiechter wusste mit der Sprache umzugehen. Das Versmass ist stimmig, die Reime passen, ohne dass ihretwegen bei der Ausdruckskraft des einzelnen Wortes Kompromisse gemacht würden. Man spürt, dass Edi Fiechter nicht einfach nur der Intuition gefolgt ist, sondern mit der Sprache «gearbeitet» hat, bis sie ihm das gewünschte Ergebnis lieferte. Seine Gedichte sind manchmal Mahnungen an die Mitmenschen, erzählen von freudigen oder eher traurigen Begebenheiten, kommen aber auch immer wieder mit augenzwinkerndem Schalk daher. Kurz: Sie berühren einen stets in irgendeiner Form. «Die alte Steinbank» zum Beispiel mag den in die Jahre gekommenen Lie-

benden nicht mehr zu erwärmen, während «die alte Eiche» ihm zu mentaler Lebenskraft verhilft. Wunderschön auch die Verse über den Clown, dessen wahre Gemütsstimmung unter seiner festgemalten Fröhlichkeit zugedeckt bleiben muss. In bester Fabel-Manier lässt er zudem Katzen oder Spatzen gar menschliche Züge annehmen.

Sackgassen und Masken

«Hast du genug von all den Königswegen zum Erfolg?» Mit diesem etwas provokativ hingeworfenen Satz wurden die Leserinnen und Leser an der Vernissage im Mai 2014 abgeholt, einen Blick in Claudia Dahindens Erstlingswerk «Hier will ich bleiben» (Buch mit Liedern auf CD) zu werfen. Die 43-jährige Grenchnerin formuliert ihre Gedanken klar und ohne jeden Schnörkel. Sie ist in der Uhrenstadt aufgewachsen, hat zeitgenössische Geschichte, Journalismus und Staatsrecht studiert. In ihrem Buch gibt sie Einblicke in ihr Leben und ihre eigene ernsthafte Suche nach etwas, an das sie wirklich glauben kann. Sie beschreibt die «Sackgassen des Lebens», in die sie selbst geraten ist und die den meisten Menschen nicht fremd vorkommen dürften. Sie blickt hinter die Masken, hinter denen sie Schwächen und Unzulänglichkeiten wahrgenommen hat, und zeigt auf, wie sich diese vorsichtig und schrittweise ablegen lassen. Schnell wird klar, dass Claudia Dahindens Einsichten auf einem klar definierten, christlich ausgerichteten Glauben aufbauen. Wer aber mit der Autorin spricht oder ihre Zeilen liest, merkt rasch, dass sie ohne missionarischen Zeigefinger auskommt. «Für mich ist Gott wichtig und es ist für mich richtig, darüber zu reden. Aber ich will niemanden überreden, denn ich habe es selbst nicht gerne, wenn mich jemand zu manipulieren versucht», sagt sie denn auch.

Mutter und Kind

Beim Werk von Sarah Weya, «Mutter. Wiege der Liebe.» handelt es sich um eine ganz persönliche Bilderzählung in 16 Bildern. Dazu kommen 16 poetisch-philosophische Texte, geprägt vom



Verhältnis Mutter-Kind. Es sind Seelenlandschaften. Die Gestaltung der Bildtafeln beruht weitgehend auf der künstlerisch entwickelten Form des Kopffüsslers, einer primären Zeichenform des Kleinkindes. Die gebürtige Grenchnerin und freischaffende Künstlerin, die 2002 den Nachwuchspreis der Grenchner Kulturkommission erhielt, ist eine sensible Erzählerin. Dies belegen auch ihre bereits früheren Ausflüge in die Welt der Comics. Sarah Weya ist vor fünf Jahren Mutter geworden und beschäftigt sich in diesem Werk intensiv mit dieser Rolle, mit Ängsten, Verantwortung, Glück und Veränderung. Sie erzählt aus der Sicht des Kindes in der Du-Form an seine Mutter von den Wegen des Glücks, auf dass ein Kind in einer freudigen und zufrieden Welt aufwachsen kann. Vorweg setzt sich indes die Mutter mit ihren Ängsten auseinander, die sie selbst erschaffen hat. Das Buch visualisiert Höhen und Tiefen des Lebens, das Ein- und Ausatmen des Universums; eine Anleitung eines Kindes, wie wir die Freude fürs Leben wiederfinden können. Die Bilder zwischen den Texten in diesem Jahrbuch stammen übrigens auch von Sarah Weya.

TEXT UND BILD: ANDRÉ WEYERMANN (MITARBEIT BRIGIT LEUENBERGER)

Engagiert, begabt und vielseitig

Persönlichkeiten prägen die 100-jährige Geschichte der Musikschule

«Miteinander musizieren», lautete das treffende Motto des «Konzerts der Generationen» zum Abschluss des Jubiläums «100 Jahre Musikschule». Ehemalige und heutige Musikschüler musizierten gemeinsam. Während des ganzen Berichtsjahres des Jahresbuchs wurde mit verschiedenen Aktivitäten die Musikschule Grenchen thematisiert. Der Erfolg von 100 Jahren Musikförderung in der Uhrenstadt zeigt sich eindrücklich in der Tatsache, dass sowohl der Komponist eines der Jubiläumswerke als auch die Solisten ehemalige Musikschüler waren. Die Geschichte der Musikschule wurde bereits von German Vogt unter dem Titel «Im Dienste der ganzheitlichen Bildung» in den Grenchner Jahrbüchern 2001 und 2002 systematisch aufgearbeitet. Dieser Bericht soll somit nicht den Anspruch einer erneuten Geschichtsschreibung der Musikschule erheben, sondern wichtige Eckpunkte dieser Erfolgsstory festhalten und Erinnerungen an die prägenden Persönlichkeiten wecken. Bis heute sind es in der 100-jährigen Geschichte lediglich fünf Personen, die der Musikschule in leitender Funktion ihren Stempel aufgedrückt haben; stets im Bestreben, die Förderung der musikalischen Erziehung in jungen Jahren zu ermöglichen. Profitiert davon haben stets die Jugendlichen, immer wieder die Allgemeinheit dank erinnerungswürdigen Auftritten und auch die Vereine.

Der Anstoss kam aus den Vereinen

Als äusserst mutig erscheint im Rückblick der Entscheid der damaligen Schulkommission, als sie vor 100 Jahren eine Stelle eines «Gemeindemusikdirektors» bewilligte. Der Musikverein «Helvetia» und der Orchesterverein, der später zum Stadtorchester Grenchen wurde, brauchten einen Dirigenten. Zusätzlich sollte dieser nun auch Instumentalunterricht erteilen. Als erster Musikdirektor wurde Emil Irrgang gewählt. Sein Nachfolger war Karl Bock, der von 1919 bis zu seiner Pensionierung 1954 wesentliche Pfeiler im Musikleben Grenchens setzte. Karl Bock, vormals erster Geiger an der Wiener Oper, leitete den Orchesterverein bis 1960. Aus dieser Zeit findet sich im Stadtarchiv ein Bericht über die ersten Spuren der Musikschule Grenchen von 1925. Professor Wydler schreibt in seinem Inspektionsbericht: «Es darf constatiert werden, dass seitens des Lehrers (Herrn Dir. Bock) mit Fleiss und Hingebung gearbeitet wurde». Der Bericht rühmt unter anderem auch die Mitwirkung der Gesangsklassen der Bezirksschule. Ein Gesamtchor sei erfreulich in Bezug auf die Tonbildung der einzelnen Schüler: «Es muss das besonders anerkannt werden, denn es haben noch nicht alle Gesangslehrer begriffen, dass das Schreien im jugendlichen Alter die Stimmen verdirbt!», steht in schwungvoller Handschrift geschrieben.

Die Vielseitigen bauten die Schule

1954 begann die Ära von Wilhelm Steinbeck, Orchesterleiter, Pianist, Violinist und Militärtrompeter. Auch er leitete Grenchens grösstes Blasmusikkorps, übernahm die Knabenmusik und wurde 1960 Dirigent des Stadtorchesters. Nachdem er zuerst im Alleingang verschiedenste Instrumente unterrichtete, wurde mit Walter Genhart 1960 ein zweiter hauptamtlicher Lehrer an der Musikschule angestellt. Ab 1986/87 konnten Interessierte erstmals den Klavierunterricht besuchen. Die Schülerzahlen stiegen. Der Orgel- und Cembalounterricht hingegen fand kaum Anklang. Als grosse Errungenschaft und Pioniertat der Musikschule Grenchen bezeichnet Valen-

tino Ragni den vorinstrumentalen Unterricht an der Grundschule. Er, dessen besonderes Engagement für die musikalische Früherziehung hohe gesamtschweizerische Anerkennung fand, löste 1991 Wilhelm Steinbeck als Leiter der Musikschule ab. Trotz Uhrenkrise und der anfangs der 90er-Jahre erneut einsetzenden Rezession, kann Valentino Ragni heute noch die Unterstützung Grenchens für die Musikschule loben. Rund zehn diplomierte Lehrkräfte unterrichteten zu seiner Zeit. Neben den Instrumenten Klavier, Blockflöte und Klarinette, kam der Cello-, Gitarren- und Schlagzeugunterricht dazu.

Die Musikschule ist präsent

«20 Lehrkräfte, alle mit einem Teilzeitpensum, unterrichten heute an der Grenchner Musikschule», berichtet Christa Vogt. Seit 1999 leitet sie die Institution, besitzt das Lehrdiplom am Klavier und ist diplomierte Musikschulleiterin. «Das Piano ist ein unverzichtbares Begleitinstrument im Musikunterricht», betont Vogt und zeigt sich glücklich, dass manche ihrer Kollegen ausserordentlich gute Klavierspieler sind. Der Teamgeist hat in der Schule hohe Priorität. Zahlreiche Konzerte werden über das Jahr aufgeführt und als beeindruckend erwies sich die Arbeit am eigenen Musical «Zeitloch» von Iris Minder und Toni Ebnöter, das 2004 viele Besucher in ihren Bann zog. Beim Publikum erfreut sich die Jugendmusik unter Ueli Steffen grosser Beliebtheit. Sie wurde ab 1991 unter ein neues, erfolgreiches Konzept gestellt. In zwei Vorstufen, der «Beginners Band» und der «Juniors Band», erlernen die Schüler Grundlagen des Ensemblespiels. Die dritte und höchste Stufe bildet dann die Jugendmusik.

Musik als Motor der Integration

Im Vordergrund der Musikschulung steht die Förderung des einzelnen Kindes und seiner Begabung. Eine grosse Herausforderung bedeutet die Integration in die Gruppe, die zu verbindendem gemeinsamem Musizieren führt.



Die heutige Musikschulleiterin Christa Vogt zusammen mit Ruwen Kronenberg (Musiklehrer Violine).

Seit vielen Jahren boomt der Unterricht an der Gitarre, das Saxophon kam dazu. Aktuell wird auch das Fach Sologesang angeboten und der Unterricht am Elektrobass stösst auf Interesse. Für Christa Vogt ist klar: «Musikunterricht kann den jungen Menschen ergreifen, sein Bewusstsein erweitern, die Sinne sensibilisieren, damit er offen und wach auf neue Situationen zu reagieren vermag». Es ist zu wünschen, dass auch künftig viele junge Grenchnerinnen und Grenchner die Sprache der Musik erlernen, die Grenzen überwindet, Konzerte der Generationen ermöglicht und gleichzeitig als starker Motor für die Integration wirkt.

BILD UND TEXT: DANIEL TRUMMER





Walter Blösch, 1921 – 2013

Mit seinem Credo «nicht Trittbrett fahren, sondern technologisch und qualitativ dem Wettbewerb immer einen Schritt voraus sein», hat Walter Blösch ein Unternehmen aufgebaut, das heute als Firma W. Blösch AG über einen ausgezeichneten Ruf verfügt. Die Geschichte des Unternehmers Walter Blösch begann mit einer KV-Lehre in der Hotel- und Wirte-Einkaufsgenossenschaft Howeg in Grenchen, während der er bereits als «Stift» im 3. Lehrjahr ad interim die Firma führen musste, da alle andern Mitarbeiter ab 1939 Militärdienst zu leisten hatten. Die Howeg spielte auch nach seinem eigenen Militärdienst eine wichtige Rolle. Mit Hilfe des Lebensmittelchemikers der Howeg gelang es ihm nämlich ein galvanisches Goldbad herzustellen, um Uhrenarmbänder aus Messing zu vergolden. Es folgte ein patentiertes Verfahren für galvanisch geformte Zifferblätter bis hin zur Hochvakuumtechnik, welche die Schlüsseltechnologie zum nachhaltigen Erfolg der Firma wurde. Bis ins hohe Alter verfolgte der Tüftler interessiert und engagiert die Weiterentwicklung seiner Firma und gilt so bis heute als beispielhafter Unternehmer mit Pioniergeist in Grenchen.

THOMAS SCHÄRLI



Stephanie Born, 1935 – 2013

Stephie Born – Grenchnerinnen und Grenchner kennen sie unter diesem Kosenamen – galt im Volksmund bereits zu Lebenszeit als die «gute Fee für alle Fälle». Alt-Stadtpräsident Boris Banga umschreibt dies in seiner Würdigung wie folgt: «Mit Stephie ging eine geachtete Mitbürgerin, aber auch ein herzensguter, feinfühliger und fröhlicher Mensch von uns, der sein persönliches Wirken bis zuletzt in den Dienst unserer Stadt und vor allem ihrer Bevölkerung gestellt hat.» 1968 wurde Stephanie Born Sekretärin von Stadtammann Eduard Rothen, mit dem sie 23 Jahre lang zusammenarbeitete. Während weiterer sieben Jahre war sie bis zur Pensionierung die «rechte Hand» von Boris Banga. Mehr als dreissig Jahre war sie somit im Vorzimmer eines Stadtpräsidenten im Hôtel de Ville. Sie war stets an vielen öffentlichen Anlässen ein willkommener und gern gesehener Gast und – ohne politisches Amt – eine Repräsentantin der Stadt. So war es auch naheliegend, dass Stephie Born bereits 1993 als erste Frau mit dem «Chappeli Tüfel» ausgezeichnet wurde, der Auszeichnung für ein Stadtoriginal im wahrsten Sinne des Wortes.

THOMAS SCHÄRLI



Edi Fiechter, 1923 – 2014

Mit Edi Fiechter ist ein engagierter Urgrenchner verstorben. In Grenchen geboren, hat er hier die meiste Zeit seines Berufslebens verbracht und engagierte sich in der Politik und in verschiedenen Vereinen. Er hat in der Uhrenfirma Certina die kaufmännische Lehre absolviert, führte ein eigenes Büro mit Uhrenservice, hat bei der Firma Fortis gearbeitet, bevor er sich 1978 erneut selbständig machte und die Firma Movina an der Rainstrasse gründete. Während drei Perioden engagierte er sich im Grenchner Gemeinderat. 40 Jahre lang war er aktives Mitglied des Liederkranzes, betrieb aktiv Sport als Leichtathlet beim TV Grenchen, setzte sich 1991 an vorderster Front zur Rettung des FC Grenchen ein und hat in den 1950er-Jahren eine eigene Fasnachtszeitung herausgegeben. Die jüngere Grenchner Generation kannte ihn aber vor allem als Laienschauspieler bei Theaterproduktionen von Iris Minder. Mit 78 Jahren erst wagte er den Schritt auf die Bühne. Und schliesslich hinterlässt Fiechter nach einem reich erfüllten Leben auch zwei autobiografische Bücher (→ S. 52).

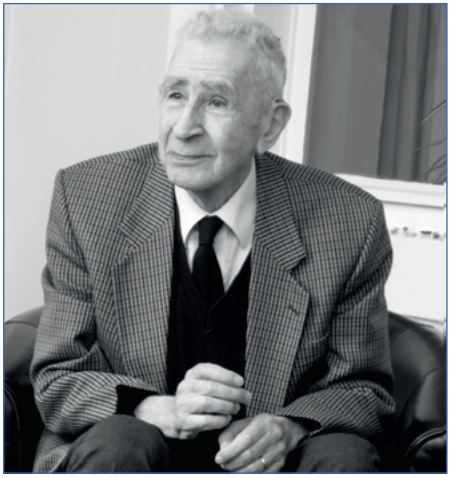
THOMAS SCHÄRLI



Jean-Pierre Guex, 1932 – 2014

Als der geborene Westschweizer Metzgermeister Jean-Pierre Guex, der bereits seine Ausbildung in der Deutschschweiz absolviert hatte, 1961 die damalige Metzgerei Lobsiger an der Centralstrasse übernahm, ging er kein geringes Risiko ein, zählt man damals in Grenchen doch noch insgesamt 14 Metzgereien. Sein Mut wurde aber belohnt: Die Metzgerei Guex geniesst heute noch unter der Führung seines Sohnes Roland, der das Geschäft 1991 übernahm, einen ausgezeichneten Ruf, während viele andere in der Zwischenzeit verschwunden sind. Jean-Pierre Guex hatte mit seinem geselligen Wesen in Grenchen bald Fuss gefasst, nicht nur bei den Jassern im Schwingerstübli. Er engagierte sich neben seinem anstrengenden Beruf bald auch in verschiedenen Vereinen, etwa beim FC Wacker, im Männer-Turn-Verein, in der Schmelzi-Zunft, natürlich im Cercle Romand und in der Kolping-Familie. Jean-Pierre Guex fiel in Grenchen stets aber auch als grosszügiger Sponsor und Gönner auf, der mit seinem Engagement in der Öffentlichkeit vieles zum Gemeinwohl der Stadt beitrug. So wird der Metzgermeister Jean-Pierre Guex in bester Erinnerung bleiben.

THOMAS SCHÄRLI



Hans Kaufmann, 1928 – 2014

Eine der zahlreichen Veröffentlichungen von Hans Kaufmann heisst «Semper curiosus». Es sind kleine Schriften zu Grenchen und der Umgebung. Der Titel des Werkes ist mehrdeutig: «Semper» war das Studenten-Cerevis von Hans Kaufmann und spielte auf seine Sesshaftigkeit am Stamm an, der Titel bedeutet aber auch «immer wissbegierig» oder der «kuriose Semper». Damit ist viel gesagt über das Wesen von Hans Kaufmann, der während zwei Jahrzehnten von 1971 bis 1991 Stadtarchivar und Stadtbibliothekar von Grenchen war, 1991 für seine Verdienste als «Stadtoriginal» den «Chappeli-Tüfel» erhielt und 2007 mit dem Kulturpreis der Stadt ausgezeichnet wurde. Sein Interesse war äusserst breit und sein Forschergeist blieb lebendig bis zum letzten Tag, ebenso wie gewisse nicht alltägliche Charakterzüge, die man auch Schrullen nennen könnte. So war er in verschiedenster Hinsicht in Grenchen prägend, der studierte Botaniker, der sich für Philatelie, Numismatik, Geologie, politische Geschichte, Wirtschaftsgeschichte gleichermassen interessierte wie etwa für Kirchen- oder Verkehrsgeschichte. Grenchen verdankt Hans Kaufmann viele Erkenntnisse aus seiner Geschichte.

THOMAS SCHÄRLI



Otto Krebs, 1928 – 2014

Otto Krebs ist in Grenchen aufgewachsen. Er erwarb in Neuenstadt das Handelsdiplom. Neben seiner späteren beruflichen Tätigkeit als Leiter der Firma W. Schmid AG, einer Fabrikation von Uhrenbestandteilen, setzte sich Otto Krebs in verschiedenen Funktionen auch immer fürs Gemeinwohl in Grenchen ein. Es war ihm wichtig und selbstverständlich, am gesellschaftlichen Leben in Grenchen aktiv mitzumachen. So war er auf der politischen Bühne als Parteipräsident der FDP Grenchen und als langjähriger Gemeinderat tätig. Grosse Verdienste erwarb er sich aber vor allem als Stiftungsrat des Altersheim Kastels sowie späterer Präsident des Stiftungsrates beider Altersheime Kastels und Weinberg. Otto Krebs war ein lebensfroher, sportlicher Mensch mit einer Vorliebe für den Schneesport und fürs Velofahren, der sich gerne auch in seiner Freizeit aktiv einsetzte; so in der philanthropischen Gesellschaft Union und vor allem im Turnverein und im Skiklub TV Grenchen. Er war als Präsident und Mitbegründer an vorderster Front dafür mitverantwortlich, dass die Stadt heute auf dem Grenchenberg über einen Skilift verfügt.

THOMAS SCHÄRLI



Wilhelm Steinbeck, 1926 – 2014

Der Ostschweizer Wilhelm Steinbeck prägte ab den 1950er-Jahren das Musikleben der Stadt wesentlich mit. Bereits als 24-Jähriger wurde er 1950 zum Leiter des Blasmusikkorps «Helvetia» berufen. Gleichzeitig übernahm er die «Knabenmusik». Als konservatorisch vielseitig ausgebildeter Orchesterleiter, Pianist und Violinist, aber auch Militärtrompeter, brachte er ein grosses und geeignetes Rüstzeug mit, um aufs Schuljahr 1954/1955 hin gleich auch die Gesamtleitung der Musikschule zu übernehmen. Er war bis 1960 alleiniger hauptamtlicher Musiklehrer, der sowohl den Streich- als auch den Blasmusikunterricht erteilte. Es gelang ihm, die Musikschule Grenchen stetig auszubauen und das Unterrichtsangebot zu verbessern. 1960 wurde er zudem Dirigent des Stadtorchesters. In seine Zeit in dieser Funktion gehört, dass in Grenchen Weltstars wie Yehudi Menuhin als Gäste des Stadtorchesters auftraten. Für seine Verdienste wurde der Musiker und Musikpädagoge 1979 mit dem Kulturpreis der Stadt Grenchen ausgezeichnet. Die lange verdienstvolle «Ära Steinbeck» im Musikleben der Stadt endete 1990. Steinbeck lebte zuletzt in Arbon (→ S. 54).

THOMAS SCHÄRLI



Die Führungscrew wirft das Handtuch

Das älteste Fussballturnier Europas, der Uhrencup, ist vorerst Geschichte

Viele Grenchnerinnen und Grenchner können beim Thema Uhrencup nach der 51. Austragung 2013 wohl nur noch auf das Sprichwort «Totgesagte leben länger» setzen. Der Mittwoch, 27. November 2013, wird in der Grenchner Sportgeschichte sicherlich als Schicksalstag in die Annalen eingehen. An diesem Tag wird nämlich definitiv klar, dass es unter der bisherigen Führung, der Uhrencup & Events GmbH, keinen Uhrencup mehr geben wird. Das Uhrencup-Team Sascha Ruefer, Roger Rossier, Urs Siegenthaler und Thomas Vogt verkünden das Ende ihres Engagements und begründen den Entscheid mit unüberwindlichen Querelen mit der Leitung des FC Grenchen. Der damalige FC Grenchen-Präsident Rolf Bieri, inzwischen ist auch er nicht mehr Präsident, und einige ehemalige Exponenten hatten die Uhrencup-Verantwortlichen und -Besitzer systematisch mit Klagen eingedeckt, die dem Uhrencup schweren Schaden zugefügt haben, auch wenn die Staatsanwaltschaft die Uhrencup-Verantwortlichen von allen Vorwürfen entlastete und ihnen einen Persilschein ausstellte.

Wie meistens ging es bei diesem Händel um Geld. Die FCG-Leitung war der irrigen Meinung, sie habe Anrecht auf Geld aus dem Uhrencup. Dabei hatte man bereits 2005 beschlossen, Uhrencup und FC Grenchen zu trennen, um den Verein von Haftungsfragen im Zusammenhang mit dem Turnier zu befreien. Denn das Uhrencup-Budget überstieg bereits damals dasjenige des Vereins. «Persönlich haben wir die Nase endgültig voll und legen die Uhrencup GmbH auf Eis», lautete Sascha Ruefers Bilanz. Ein Türchen bleibt trotzdem noch offen: Man sei bereit, die Marke Uhrencup einem geeigneten «Startup» zur Verfügung zu stellen, wenn ein entsprechendes Engagement ersichtlich sei.

Eine bewegte Geschichte

Der Uhrencup ist das älteste Fussballturnier Europas. Der Anlass wurde 1962 von Industriellen aus Grenchens Uhrmacherei gegründet. Anlass dazu war die Einweihung der neuen Haupttribüne im Stadion Brühl. 20000 Besucher kamen damals zu den Spielen ins Stadion. In der Folge war das Turnier jeweils für die teilnehmenden Mannschaften ein willkommener Anlass zur Vorbereitung der neuen Saison (vergleich dazu die Berichterstattung zum Jubiläum 50 Jahre Uhrencup Grenchen im Jahrbuch 2010/2011).

Nach einigen finanziellen Schwierigkeiten, die öfter dazu führten, dass keine zugkräftigen internationale Teams mehr verpflichten werden konnte, wurde der Anlass 2003 von der neu gegründeten Uhrencup & Events GmbH mit dem TV-Moderator Sascha Ruefer an der Spitze übernommen. Es gelang in der Folge wieder, europäische Topvereine zu verpflichten. So auch 2013 anlässlich der nun eben bislang letzten Austragung. Es trafen der FC Basel und der Grasshopper Club Zürich auf Fortuna Düsseldorf und Roter Stern Belgrad.

Was vorerst bleibt

Zu einem Höhepunkt in der Geschichte des Uhrencups gehört sicherlich, dass es das erfolgreiche Turnier 2008 unter dem Kapitel «Gesellschaftliche Praktiken» in die Liste «Unesco-Erbe Lebendiger Traditionen» schaffte. Auf dieser Liste stehen insgesamt 167 Traditionen der Schweiz. Auch dieser Eintrag ist nach den neusten Entwicklungen nun natürlich gefährdet. Es bleibt nur ein weiteres Sprichwort: «Die Hoffnung stirbt zuletzt».

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

Die Stadt ist sportlich unterwegs

Grenchen ehrt seine erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler

Der Rahmen passte. Während auf dem imposanten Bahnoval einige Radfahrer ihre Kreise zogen, ehrte die Stadt Grenchen im Innenraum des Velodromes ihre erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler des Jahres 2013. 80 waren es an der Zahl, entsprechend vielfältig ist auch die Liste der Sportarten, in denen Grenchnerinnen und Grenchner erfolgreich waren: Turnen, Schwimmen, Fussball, Hundesport, Karate, Schach, Gewichtheben, Minigolf, Schiesssport, Strassenhockey und Reiten.

Sportler als Vorbilder

Geehrt wurden Sportlerinnen und Sportler, die nationale oder internationale Erfolge vorweisen konnten, oder solche, die mit ihrer Mannschaft den Aufstieg errungen hatten.

Vize-Stadtpräsident Urs Wirth führte eloquent und humorvoll durch den Anlass, obwohl er laut eigenen Angaben «überzeugter und aktiver Nichtsportler» ist. Vize-Landammann Roland Heim betonte den offiziellen Charakter seines Besuches und erklärte: «Sportler leben vor, was auch im Leben zählt, nämlich das Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen.»

Verlässlichste Gesundheitsquelle

Stadtpräsident François Scheidegger bezeichnete den Breitensport als verlässlichste Gesundheitsquelle überhaupt. Er verwies auf die vielfältigen Anstrengungen seitens der Stadt in der letzten Zeit, um gute Rahmenbedingungen bereitzustellen und stellte in Aussicht: «Wir sind daran, das Management der Sportplätze und Hallen noch zu verbessern. Wir möchten inskünftig unsere Anlagen effizienter und nutzerfreundlicher zur Verfügung stellen.»



Stadtpräsident François Scheidegger ehrt Rudolf Wallerbosch.

Beliebtes Reitsportzentrum

Besonders geehrt wurde Rudolf Wallerbosch. Wie der Stadtpräsident in seiner Laudatio ausführte, kam dieser mit 22 Jahren als diplomierter Reitlehrer aus Holland in die Schweiz. Obwohl er schon ausgebildet war, machte er auch in der Schweiz das Meisterdiplom, damit er selber Lehrlinge ausbilden konnte. 1989 baute Rudolf Wallerbosch das heutige Reitsportzentrum Kronwall an der Archstrasse und schuf damit eine Institution, welche auch der gesamten Bevölkerung offensteht. Er und sein Team arbeiteten von Anfang an erfolgreich und etablierten das Reitsportzentrum zu einer festen Grösse. Die Reitschule bietet Anfängerun-



Eine Kostprobe des Könnens der Grenchner Sportlerinnen lieferte diese Trampolinspringerin anlässlich der Sportlehrerehrung.

terricht, Dressurunterricht, Springunterricht, Turnierbegleitung, Korrekturen von Problempferden und vieles mehr. Der Geehrte nahm selber erfolgreich an nationalen und internationalen Springturnieren teil. Seine Aufgabe sah und sieht er in der Ausbildung von Pferden und deren Verkauf. Mit viel Engagement und Herzblut hat er das Reitsportzentrum zu einer weit über die Umgebung hinaus bekannten Institution werden lassen. Mit den Island-Pferdetagen, dem Schwingfest, dem Silvesterspringen und dem Sommerturnier hat er zudem Anlässe lanciert, welche aus dem sportlichen und gesellschaftlichen Leben der Region nicht mehr wegzudenken sind. Rudolf Wallerbosch hat 2013 das Reisportzentrum seiner Tochter übergeben und geht jetzt im Wallis einer neuen Aufgabe im Pferdesport nach.

Eine spezielle Ehrung konnte auch Marcel Bavaud entgegennehmen. Er hat während 35 Jahren die tollen Diplome für die Sportlerehrung angefertigt.

Beeindruckende Trampolinspringer

Der Anlass wurde aufgelockert durch eine Darbietung der Trampolinspringer. Andy Vogt und seine ebenso erfolgreichen wie sympathischen Schützlinge zeigten dabei eindrucksvoll auf, wie ausgehend von «leichten» Anfangssprüngen schliesslich eine anspruchsvolle Wettkampf-Übung mit Saltis gebückt, gehockt oder gestreckt und garniert mit Schrauben und anderen Elementen entsteht. Eleganz, Dynamik, Athletik und Körperbeherrschung ergänzten sich dabei zu einem eigentlichen Augenschmaus. In schwindelerregende Höhen katapultierten sich die Athletinnen und Athleten und schienen für einen kurzen Moment dem Gesetz der Schwerkraft zu trotzen.

Schliesslich gab der Präsident des Turnvereins, Holger Scheib, Einblick in die Ballschule. Das Konzept fusst dabei auf der Idee des «deliberate play», die Kindern von 5 bis 12 Jahren bewusst Raum fürs Spielen einräumt. Es geht dabei nicht um das Erlernen einzelner Sportarten oder deren Technik. Es geht vielmehr darum, unterschiedliche Spielsituationen vorzugeben, die die Kinder spielerisch zu lösen haben.

Die Sportlerehrung 2013 hat wiederum die Vielfalt der sportlichen Tätigkeiten in der Stadt unterstrichen. Die Sportbegeisterten nutzen die reichlich vorhandene Infrastruktur. Und diese wird weiter optimiert. Jüngstes Beispiel dafür ist der geplante und vom Gemeinderat im August 2014 abgesegnete Ausbau des Stadions für Inlinehockey und Strassenhockey beim Eichholz-Schulhaus.

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILDER: KLAUS THOMAS / STADT GRENCHEN


JETZT
Nichts
für schwache
Nerven
Neu und
eine Frage
sparsam
Provokation
ist ein Comic
Ein Leben ohne
Denker?
Der Wahl
flexibler»
entlang
laufen
Willkommen am
Ende ODER NIE!
J. Weya 2012

30 Jahre für die Stadt unterwegs

Strassenmeister Rudolf Winzenried geht mit gutem Gefühl in Pension





Links: 30 Jahre war Rudolf Winzenried für die Stadt im Einsatz.

Rechts: Rudolf Winzenried (rechts) übergibt das Zepter an Gerhard Kirchhofer.

Es war ein Abgang mit Stil. Ende Juni 2014 lud Ruedi Winzenried seine Mitarbeitenden und jene, mit welchen er es viel zu tun gehabt hatte, im Werkhof zu Speis und Trank ein – natürlich mit Fisch. Da er kurz zuvor noch seinen Geburtstag hatte feiern können, mischten sich unter die Festbesucher auch Familienangehörige, so dass eine illustre Schar für einen ebenso fröhlichen wie würdigen Abschied sorgte für einen, der sich dreissig Jahre lang in den Dienst der Stadt gestellt hatte.

In seiner letzten Wintersaison hat ihn Frau Holle ziemlich verschont. Das war bei weitem nicht in all den vorhergehenden Jahren der Fall. Bei Wind und Wetter und oft genug noch zu nachtschlafender Stunde hat er mit seinen Leuten dafür gesorgt, dass die Grenchnerinnen und Grenchner trotz aller Wetterunbill gute Strassenverhältnisse und begehbare Trottoirs und Plätze vorfanden.

Lachendes und weinendes Auge

Nach dreissig Dienstjahren ging Rudolf Winzenried, Grenchens Strassenmeister – wie er seine Funktion als Leiter des Werkhofes bezeichnet – auf Ende April in Pension. Er tat dies mit einem lachenden und einem weinenden Augen. «Ich freue mich auf die nun kommende Zeit, mache aber auch keinen Hehl daraus, dass es mir schwer fällt, aus dem Berufsleben zurück-

zutreten», erklärt er in seiner erfrischend offenen Art und Weise. Dazu habe er seine Arbeit zu sehr geliebt. Andererseits könne er es nun auch geniessen, ohne sich Sorgen über Wetterkapriolen zu machen und ohne eine Agenda zu haben, die ihm Termine vorschreibe, wenn er sie eigentlich nicht wolle. Ein chronisches Rheumaleiden, das ihn seit gut zehn Jahren begleitet und plagt, hat ihm die Entscheidung kürzer zu treten, ebenfalls erleichtert.

Steter Einsatz für die «Orangen»

Dass sein erster arbeitsfreier Tag auf den 1. Mai fiel, passt haargenau. Als Präsident des VPOD hat er sich nämlich während der dreissig Jahre auch in der Personalkommission für die Anliegen der Mannen in den orangen Überkleidern eingesetzt. Er habe seine 30 Leute so gut wie möglich selbstständig arbeiten lassen, sie an der langen Leine geführt und sich in heiklen Situationen vor sie gestellt. Aber natürlich hat er auch hie und da ein Machtwort sprechen müssen. Mit seiner imposanten Erscheinung und seiner direkten Art ist er auch dafür geradezu prädestiniert. «Wer eine gute Omelette machen will, muss halt auch einmal ein Ei zerschlagen», gibt er dazu einen treffenden Vergleich zum Besten.

Die Stadt Grenchen hat er immer als loyalen Arbeitgeber empfunden und zu seinen direkten Vorgesetzten ein von Respekt geprägtes Verhältnis gepflegt. Es passt zu seinem Charakter, wenn er meint: «Etwaige Probleme wurden direkt angesprochen und ausdiskutiert. Nichts ärgert mich nämlich mehr, als wenn hinter vorgehaltener Hand getuschelt wird.»

Stolz auf Abfall-Entsorgung

In den dreissig Jahren hat sich natürlich einiges verändert. So hat der zunehmende Verkehr die Arbeit bestimmt anspruchsvoller gemacht. Stolz ist Rudolf Winzenried aber auch auf das ausgeklügelte Abfall-Entsorgungssystem, welches man zusammen mit der Baudirektion in den Jahren zusehendes optimiert hat. Wichtig ist ihm aber vor allem der Kontakt zur Bevölkerung gewesen. «Man muss auf die Leute zugehen, ihre Anliegen Ernst nehmen und wenn es sein muss, Tag und Nacht für sie da sein.» Eine besondere Freude ist ihm überdies die Arbeit mit jungen Leuten gewesen. «Jungen, vor allem schulschwächeren Menschen im Werkhof eine Perspektive zu bieten, ist mir immer ein grosses Bedürfnis gewesen. Zwischendurch betreuten wir auch Jungs, die bei uns eine Strafe abverdienten mussten, wenn sie einen Mist gebaut hatten», fügt er mit einem verständnisvollen Lächeln bei.

Die letzten Monate als Strassenmeister hat er übrigens seinen Nachfolger gründlich eingearbeitet und ist sich sicher: «Mit Gerhard Kirchhofer tritt genau der richtige Mann an meine Stelle.»

Mehr Zeit für die Fischerei

Rudolf Winzenried wird es nun sicher nicht langweilig werden. Mit seiner Familie kann er sich dem gemeinsamen Hobby, der Fischerei, vermehrt zuwenden. Er wird bestimmt öfters im kleinen Fischereiladen beim Monbijou, den er zusammen mit seiner Frau Vera betreibt, anzutreffen sein. Dazu haben die Beiden im Elsass drei Weiher zum Karpfenfischen gepachtet und auch der grünen Insel Irland wird er vermehrt einen Besuch abstatten. Daneben hat die Familie in der Kleintiersiedlung eine Parzelle mit einem gemütlichen Häuschen und drei Vogelvolieren gepachtet. Und als ehemaliger aktiver Rockmusiker wird er sich das eine oder andere Konzert in der Mühle Hunziken nicht entgehen lassen. Eines aber wird Rudolf Winzenried entgegen früherer Absichten nicht tun: Auswandern. «Ich bin und bleibe halt ein Grenchner Büffel», stellt er unmissverständlich klar.

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILDER: ANDRÉ WEYERMANN UND OLIVER MENGE

Ein Verzicht im Interesse der Natur

Vor 50 Jahren wurde die Idee eines «Thermischen Kraftwerkes» diskutiert

Der Traum war gross: Im Januar 1964 wurde bekannt, dass sich die Elektro-Watt AG mit der Errichtung eines Thermischen Kraftwerkes in Grenchen, genauer an der Aare bei Staad, befasse. Es war gedacht, das Kraftwerk mit Schweröl zu betreiben. Schweröl, das auf dem Flussweg der schiffbar gemachten Aare nach Staad transportiert würde.

Als diese Pläne bekannt wurden, setzte in der Bevölkerung verständlicherweise eine grosse Diskussion ein. Auf der einen Seite sahen die Befürworter eine Stärkung der Wirtschaft und damit eine Sicherung der Arbeitsplätze, indem neben der Uhrenindustrie sich weitere wirtschaftliche Branchen in Grenchen ansiedelten. Die Befürworter waren überzeugt, dass sich in unmittelbarer Nähe des Thermischen Kraftwerkes stark energieabhängige Betriebe verschiedenster Branchen niederlassen würden.

«Unverantwortlicher Eingriff»

Die andere Seite befürchtete negative Einflüsse auf die Natur und die Landwirtschaft in Staad. Allein schon die Schiffbarmachung der Aare von der Rheinmündung bis Staad sei ein unverantwortlicher Eingriff in die Natur. Zudem würde Staad seinen Charakter vollständig verlieren. Die Gegner des Vorhabens bildeten ein Aktionskomitee, in dem vor allem der Staader Landwirt und CVP-Gemeinderat Franz Sperisen und der Statthalter und FdP-Mitglied Ernst Schweingruber sehr aktiv waren.

Nach zahlreichen Vorbesprechungen kamen Ende April 1964 Vertreter der Elektro-Watt AG und der Stadt Grenchen zusammen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Dabei ging es vor allem um die Festlegung der Problemkreise, die abgeklärt werden müssten. Welchen Einfluss würde der Betrieb eines Thermischen Kraftwerks auf die Gesundheit der Bevölkerung haben? Welchen auf die Existenz der Uhrenindustrie und nicht zuletzt, mit welchen Einflüssen müsste man auf die Natur und die Landwirtschaft in Staad rechnen?

Breit abgestützte Meinungsbildung

Anlässlich des Treffens mit den Verantwortlichen der Elektro-Watt AG wurden zwei Ausschüsse eingesetzt, ein technischer und ein administrativer. Es waren grosse Ausschüsse, denn man wollte die Fragen und Probleme auf breiter Linie erfassen und abklären. So waren unter anderem der Natur- und Heimatschutzverband vertreten, das Aktionskomitee von Staad und sogar die Tuberkulosestelle. Vertreten waren neben dem Gemeinderat Grenchen und der Direktion der Elektro-Watt AG auch der Kanton Solothurn und der Industrieverband.

Vieles wurde geprüft, verschiedene Fachleute erhielten die Möglichkeit, sich zu den Problemen zu äussern. So wurden auch breit angelegte meteorologische Messungen durchgeführt. Unter anderem studierte man die Windverhältnisse in Grenchen. Schliesslich waren es gerade diese Messungen, welche den Ausschlag gegen den Bau des Thermischen Kraftwerks gaben. Man stellte nämlich fest, dass das zwangsläufig auftretende Schwefeldioxid durch die Winde bis ins Stadtzentrum verfrachtet würde. Dort würde es die Metallteile der Uhrenproduktion in Mitleidenschaft ziehen. Und genau das wollte man nicht.

So wurde die (zu) viel versprechende Idee von einem Thermischen Kraftwerk in Staad abgeschrieben. Sieger blieb die Natur.

TEXT: RAINER W. WALTER

Kurzum wurde aus der mia die Grega

Die traditionelle Gewerbeausstellung wird gerettet

2013 fand zum vorläufig letzten Mal die mia statt, die mittelländische Ausstellung, im noch nicht ganz fertiggestellten Velodrome Suisse. Die Stadt Grenchen hatte zur Bedingung gemacht, dass solche Publikumsmessen nicht mehr auf den Trainingsfeldern rund ums Fussballstadion Brühl durchgeführt werden sollten, sondern im neuen Velodrome, da dieses explizit auch als Veranstaltungsort für derartige Anlässe konzipiert worden war. Man erreichte einen Publikumsrekord, trotz andauernd schlechtem Wetter. Viele Besucherinnen und Besucher wollten sich die neue Radrennbahn genauer anschauen, die jetzt zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich war. Aber: Das Velodrome war noch immer eine Baustelle und vielerorts musste improvisiert werden.

Der Eindruck täuschte

Nach der Messe sah es vordergründig so aus, als ob einer mia auch 2014 nichts im Weg stehen sollte. Hinter den Kulissen aber rumorte es gewaltig. Veranstalterin Caroline Möri war ganz und gar nicht zufrieden mit dem neuen Austragungsort, im Gegensatz zu vielen Ausstellern. Möri wollte es wissen und stellte den Antrag, wieder den ursprünglichen Platz westlich des Stadions benützen zu können. Die Stadt bestand aber auf dem Velodrome als Austragungsort. Die Folge: Möri gab zunächst bekannt, dass 2014 keine mia stattfinden werde – und zog sich später komplett zurück.

Aber Möri hatte die Rechnung ohne den neuen Wirt gemacht: Der frisch gewählte Stadtpräsident François Scheidegger wurde aktiv. Er wollte nicht akzeptieren, dass es 2014 keine Messe geben sollte. Ein runder Tisch wurde einberufen, Scheidegger und die Velodrome-Betreiber suchten eine neue Lösung – ohne Caroline Möri.

Grosses Interesse an der Messe

Man wurde überraschend schnell fündig. Am 21. November 2013 bereits wurden die neuen Messebetreiber der Öffentlichkeit vorgestellt: Die fvf Messe-Event AG aus Frauenfeld mit Sandro und Daniela Keller erhielt den Zuschlag. Das Unternehmen blickt auf 40 Jahre Messegeschäft zurück. Kellers waren in Grenchen keine Unbekannten: Sandro Keller war seit Jahren einer der Hauptlieferanten der mia und kannte die Umstände, die Stadt und die Aussteller gut. Den Namen «mia» aber wollte Caroline Möri nicht abtreten. Also beschloss man, die neue Messe «Grega» – Grenchner Gewerbeausstellung – zu nennen. Sie sollte nur noch fünf Tage dauern und im und ums Velodrome stattfinden.

Vom 28. Mai bis zum 1. Juni 2014 fand so die erste Grega statt. Aussteller und externe Beobachter waren erstaunt, wie professionell, schnell und ruhig der Aufbau und die Einrichtung der Zelte und der Halle über die Bühne gingen. Eine eigentliche Sonderschau, wie an der mia noch üblich, wurde zwar nicht durchgeführt, aber die neue Messeleitung setzte einen Schwerpunkt «Jugend» und bot im hinteren Teil des Velodromes eine Plattform für diverse Institutionen und Vereine.

Sandro und Daniela Keller gelang es, dem Publikum einen bunten Branchenmix und ein unterhaltsames Rahmenprogramm zu bieten. Einiges hatte man verändert. So wurde unter anderem der gesamte Verpflegungs-Bereich zusammengefasst und in der zentral gelegenen Eventhalle rund um den Publikumsbereich angeordnet. Messeleiterin Daniela Keller wie auch die meisten Aussteller zogen am Ende eine positive Bilanz.

TEXT: OLIVER MENGE

Unbeirrtes Engagement für die Jugend

Regula Lüthi prägte während zwölf Jahren das Lindenhaus

Das «Mami» der Grenchner Jugend ist Ende Januar 2014 in Pension gegangen. Regula Lüthi hat dem Lindenhaus nicht nur ein Gesicht gegeben, sondern ein warmes Herz geschenkt. Mit einem kühlen Kopf und Händen, die unermüdlich tätig waren, wirkte sie. Zwölf Jahre lang prägte sie das Jugendhaus. «Ich habe ein gutes Bauchgefühl und eine klare Linie», sagt sie im Rückblick und erklärt damit, warum es ihrem Team gelungen ist, das Lindenhaus nach den Problemen der Neunzigerjahre zu einem sicheren Hafen für Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 17 Jahren zu machen. Wenn nötig setzte sie Hausverbote durch. Energisch, aber ohne grosses «Aufhebens», etablierte Regula Lüthi nach den Vorgaben der Stadt eine Hausordnung und schuf eine Atmosphäre, in der sich Mädchen und Jungen gleichermassen willkommen fühlten.

«Die Jugendlichen wussten, dass sie mich jederzeit anrufen konnten, dass sie bei mir mit jedem Anliegen ein offenes Ohr finden», sagt sie. Die Früchte des Vertrauens erntet sie noch heute, wenn aus heiterem Himmel ein SMS eine Geburt oder sonst ein freudiges Ereignis im Leben eines Lindenhaus-Habitués verkündet, den Regula Lüthi seit Jahren nicht mehr gesehen hat.

Verkäuferin wird Jugendarbeiterin

Da ist eine Vollblut-Jugendarbeiterin abgetreten, könnte man denken. Weit gefehlt. Regula Lüthi ist gelernte Lebensmittelverkäuferin. Die Kenntnisse für ihr soziales Engagement hat sie sich berufsbegleitend angeeignet. Zur ersten beruflichen Horizonterweiterung kam es, als sie in einem Elektrizitätswerk im Büro arbeitete, danach widmete sie sich der Buchhaltung. Als sie und ihr Mann am Vorabend der Uhrenkrise nach Grenchen zogen, verkaufte sie Kleider und engagierte sich für die Ludothek. Schliesslich wurde sie von Schuldirektor Teddy Buser 1992 im Schülerhort als Mitarbeiterin für Freizeitgestaltung und Aufgabenhilfe angestellt. Die eigenen zwei Söhne waren damals im Jugendalter. «Teddy Buser und sein Nachfolger Erwin Egli haben mich in der neuen Tätigkeit stark unterstützt», ist sie ihnen heute noch dankbar.

Bald engagierte sie sich auch beim Kanton in der Fachkommission «Sucht», übernahm bei der Reformierten Kirchgemeinde in der Kommission «Religion Kinder und Jugend» das Präsidium und half bei der Gründung des Sonntagsforums mit. Als die IG Spielplätze sich um die Trägerschaft des Lindenhauses bewarb, war die Zeit reif, von der Kinder- zur Jugendarbeit zu wechseln. Regula Lüthi setzte sich gleich leidenschaftlich für den Mittagstisch ein, den sie auch heute nach der Pensionierung weiter betreut. Der Erfolg dieses politisch anfänglich umkämpften Projekts zur Imagepflege der Stadt gibt ihr Recht. «Der damalige Schuldirektor und ich hatten die Vision, dass dereinst jedes Schulhaus seinen eigenen Mittagstisch hat. Vielleicht wird auch das bald Realität», hofft sie.

Sofort ergreift sie neue Aufgaben

Regula Lüthi ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Pensionierung nichts mit Ruhestand zu tun haben muss. Sie weitet im Gegenteil beispielsweise eine bisherige langjährige Betätigung aus, die ehrenamtliche Arbeit bei der Gemeinnützigen Gesellschaft Grenchen. Zusammen mit Bernadette Willemin hat Regula Lüthi nun das Präsidium übernommen.

Für die «integere und gewinnende Persön-



Gross genug konnte das Geschenk für Regula Lüthi für ihre Verdienste um die Jugendarbeit in Grenchen nicht sein, das Pfarrer Donald Hasler überreichte.

lichkeit», so die Würdigung von Stadtpräsident François Scheidegger, schliesst sich damit ein Kreis. Regula Lüthi erklärt: «In der Brocante kann ich ‚händele'. Ein Teil von mir hat nie aufgehört Verkäuferin zu sein.» Das ist eine weitere Tätigkeit, mit der sie ihrem Motto «tue Gutes und zwar so viel wie möglich» nachlebt. In der Freizeit walkt sie gern im Wald, liest Bücher, pflegt Freundschaften und hütet ihre drei Grosskinder.

«Gross- und Ersatzmami»

Neben Grossmami ist sie weiterhin auch «Ersatzmami». 2013 hat sie nämlich begonnen, in der Kinderklinik des Inselspitals ausländische Kinder nach Herzoperationen zu betreuen. In zwei Schichten von 10 bis 16 Uhr oder von 16 bis 20 Uhr kümmern sich da Helferinnen und Helfer im Auftrag von «Terre des Hommes» um die kleinen Patienten, die ohne Eltern in der Schweiz sind. Spielen, trösten, lachen, Hände halten, Bilderbücher anschauen, essen: Die strahlenden Kinderaugen am Ende der Schicht sind für Regula Lüthi die Bestätigung, dass «ich hier wirklich lohnende Arbeit leiste». Da stört es sie kaum, dass sie und ihre Schützlinge keine gemeinsame Sprache reden. Wieder geht Regula Lüthi unbeirrt ihren Weg.

TEXT: DANIELA DECK
BILD: ZVG.

Grenchen ist top aufgestellt

Die Stadt bietet ein breites, vielseitiges Angebot fürs Wohnen im Alter



Im Altersheim am Weinberg lädt der neugestaltete Garten zum Spaziergang ein.

Alterswohnungen, Wohnen im Alter mit Service, Alterssiedlungen – diese Zwischenwohnformen ohne Heimcharakter sind auch im Kanton Solothurn bei Investoren begehrt. Die unterschiedlichsten Formen, bereits gebaut oder in Planung, lassen eine gültige Übersicht oder auch Beurteilung noch nicht zu. Gesichert ist hingegen, dass im stationären Bereich im Kanton vor allem auf Alters- und Pflegeheime mit 50 bis 60 Plätzen (oder weniger) gesetzt wurde. Anders in Grenchen: Die Stadt verfügt mit den Alters- und Pflegesiedlungen Kastels und am Weinberg sowie neu mit dem Sunnepark auf dem Areal des ehemaligen Spitals über die mit Abstand grössten Anbieter an Langzeitbetten im Kanton.

Das hat nach Meinung von Kurt Boner, Präsident der Stiftung Alterssiedlung Grenchen, in der Kastels und am Weinberg zusammengefügt sind, viele Vorteile. Er nennt dazu die im Vergleich zu kleineren Heimen grössere Vielfalt von Angeboten für die Kunden, bessere Rekrutierungsmöglichkeiten beim Personal oder auch die Ausbildung des Personals. Mit dem Sunnepark kommt seit Ende Oktober 2013 ein privater Anbieter in etwa gleicher Grösse dazu, der ebenfalls ein Angebot im stationären, aber auch im Bereich «Wohnen mit Service» bietet. «Damit hat Grenchen eine übersichtliche und vielseitige Situation und ist in diesen Bereichen nahezu optimal aufgestellt», bilanziert Kurt Boner.



Im Kastels wird auch die Wohnform «Wohnen mit Service» angeboten.

Differenzierte Angebote

Dazu gehört auch, dass sich die Situation bei der Heimversorgung und im Altersbereich allgemein im Kanton gegenüber noch vor zwei oder drei Jahren etwas entspannt hat. Nicht zuletzt dadurch, dass die Wahlfreiheit der Kunden grösser geworden ist. In diesem Zusammenhang ist nebst den Wohnformen im Zwischenbereich in Grenchen auch die Wohngemeinschaft Y-psilon für demenzkranke Menschen zu nennen. Gerade in diesem heiklen Bereich zeigen sich die positiven Auswirkungen einer engen Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Institutionen. Die Zahl der Demenzkranken wird durch den Anstieg des Durchschnittsalters zunehmen. Aber da gilt es Unterschiede in der Form zu machen. So gehören beispielsweise Menschen mit Demenzerkrankung erst dann in einen geschlossen Rahmen, wenn bei ihnen keine Bezugsmöglichkeiten zur Realität mehr vorhanden sind. So führt der Sunnepark neu eine spezialisierte Abteilung. Für Demenzkranke in schwächerer Form gibt es Angebote im Weinberg und im Kastels. «Da achten wir stark darauf, dass demenzkranke Patienten nicht zu früh in eine geschlossene Demenzabteilung kommen. Das Ziel ist auch hier, diesen Patienten möglichst lange freie Bewegungsmöglichkeiten zu gewährleisten», umschreibt Kurt Boner die Absicht.

Was für Demenzkranke gilt, soll grundsätzlich im Alterssegment gelten. So ist es eine Tatsache, dass der Anteil von Hochbetagten stetig wächst, gleichzeitig die Anzahl derer, die in ein Heim wechseln, nicht gleich stark zunimmt. Im Gegenteil, der Anteil jener, die in eine Institution gehen, wird stets kleiner. Das zeigt auch das Durchschnittsalter in den Heimen, das gegen 90 Jahre geht (vergleiche Kasten). Man wird immer älter, bevor man in ein Heim eintritt. Und in dieser Situation kommen die verschiedenen Zwischenwohnformen ins Spiel. Auch das Konzept der Stiftung Alterssiedlung Grenchen sieht vor,



Sonja Leuenberger leitet die beiden Altersheime Kastels und am Weinberg.

dass Betagte, die noch relativ selbstständig sind, eine Wohnung oder Zimmer in einer Alterssiedlung finden. Dies mit der Möglichkeit, später einmal bei Bedarf auf einen zusätzlichen Service – medizinische Versorgung, Spitex, Betreuungsangebot, Restaurant, Mahlzeitendienst usw. – beanspruchen zu können ohne ins Heim zu müssen. «Die feinste Form an Angebot fürs Alter ist, wenn für jemanden, der Pflege beansprucht, nach dem Bezug einer Alterswohnung ein erneuter Wohnortswechsel nicht mehr nötig wird», ist Kurt Boner überzeugt.

Die Flexibilität der Stiftung ermöglicht es, Zweierzimmer abzubauen, damit die Individualität der Betagten erhöht werden kann und das Gesamtkontingent an freien Betten erhalten bleibt. «Das ist ein Zukunftsmodell. Man wechselt in eine Alterswohnung, in ein Zimmer und kann dort bleiben, auch wenn man später Pflege benötigt. In dieser Hinsicht gibt es im Kanton nicht viel Gleichwertiges wie in Grenchen», stellt Kurt Boner fest.

Gute Voraussetzungen

Das Gute an der Situation in Grenchen ist im Moment zudem, dass kein Überangebot an Betten besteht. Das Beispiel Olten zeigt, dass dies unweigerlich zu grösseren finanziellen Belastungen führt. Grenchen hat dagegen an den Betrieb seiner Alters- und Pflegeheime nichts zu bezahlen. In Grenchen zahlen die Kunden mit ihren Taxen die Vollkosten und diese können durch die Leistungen der Kunden, durch die Krankenversicherung, die AHV, Rente, die Ergänzungsleistungen finanziert werden.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: FOTOSTUDIO HÄFLIGER SELZACH

Stationäres Angebot in der Übersicht

Alterszentrum Kastels:

Pflegebetten	*80*
Bettenauslastung 2013	*99,57 %*
Durchschnittliches Alter / Frauen	*86*
Durchschnittliches Alter / Männer	*86*
Älteste Bewohnerin	*99*
Ältester Bewohner	*93*

Alterszentrum am Weinberg:

Pensionsbetten	*20*
Pflegebetten	*66*
Bettenauslastung 2013	*97,66 %*
Durchschnittliches Alter / Frauen	*86*
Durchschnittliches Alter / Männer	*87*
Älteste Bewohnerin	*97*
Ältester Bewohner	*102*

Pflegezentrum Sunnepark:

Eröffnet im Oktober 2013 mit 60 Gästen im Pflegezentrum.

Pflegebetten im Endausbau	*93*

Wohngemeinschaft Y-psilon:

Die Wohngemeinschaft Y-psilon für demenzkranke Menschen ist ein privates Nischenprojekt mit 16 Heimzimmern, 2 Ferienzimmern und 3 Tagesstätten zur Entlastung von pflegenden Angehörigen.

Ein Erinnerungsnenner der Jugend

Im Oktober 2013 feierte Grenchen 100 Jahre Ferienheim Prägelz

So begann es: 1905 zog Lehrer Albin Stebler zusammen mit einer Kollegin und 30 Schulkindern ins Ferienlager auf den Obergrenchenberg. Diese erste Ferienkolonie nährte den Gedanken nach einem ständigen Ferienhaus. Nach dem Auftakt auf dem Obergrenchenberg folgte 1910 der Brief eines anonymen Gönners. 25000 Franken versprach er der Gemeinde für den Bau eines Ferienheims. Ein solches wurde damals immer wichtiger, denn die Zahl der sozial und gesundheitlich benachteiligten Schulkinder nahm beängstigend zu.

Es folgte eine hart geführte Diskussion um den Standort, die erst mit einem weiteren Brief des Spenders ein Ende fand. In diesem teilte er mit, dass er das notwendige Land in Prägelz gekauft habe. Bereits im Sommer 1913 bezogen die ersten Kolonisten unter der Leitung von Turnlehrer Emil Donniez und der Lehrerin Julia Walther das Ferienheim. Der Spender, das wurde nach seinem Tod bekannt, war Gemeindeammann Robert Luterbacher.

Im Verlaufe der Zeit beeinflussten viele einzelne Persönlichkeiten die Geschichte: Alice Giger, Mitarbeiterin der Schuldirektion, arbeitete von 1933 an als gute Seele im Ferienheim. Sie und die zahlreichen Leiterinnen und Leiter sowie die Hauseltern, die seit 1965 für den Betrieb und Unterhalt des Heimes zuständig sind, machten das Ferienheim zu einer Institution, die eine wichtige Rolle spielt.

Prägelz war derart beliebt, dass Grenchen 1954 im Schulhaus von Lumbrein zusätzliche Ferienkolonien durchführte. Ja, man sprach von einem Bergheim und erwarb ein Grundstück auf dem Col des Mosses. Doch die Zeiten änderten sich, Ferien wurden zum Standard, die Gesundheit der Kinder in unserer Stadt wurde besser und für Prägelz musste eine neue Aufgabe gesucht werden.



Das Ferienheim Prägelz ist bei den Grenchnern Schülern beliebt.

Grundsätzlich blieb das Ferienheim noch immer in seiner ursprünglichen Funktion als Ferienheim erhalten. Mehr und mehr aber wurde es auch zum Haus für Klassenverlegungen, für die es sich hervorragend eignet. Zusätzlich wird das Ferienheim andern Schulen aus verschiedenen Gegenden der Schweiz zur Verfügung gestellt. Dies wirkt sich positiv in der Rechnung aus: 2013 leisteten diese Gast-Gemeinden rund 48000 Franken, während die Grenchner Koloniebeiträge 32000 Franken ausmachten. Das Ferienheim in Prägelz wird von der Stadt gerne ebenfalls als Tagungs- und Seminarort genützt. Und man wird weitere Verwendungszwecke finden. Eine Idee ist die Nutzung als Begegnungsort zwischen den Kulturen und im Rahmen des Frühfranzösisch.

Eines darf man nicht vergessen: Das Ferienheim Prägelz ist und bleibt der gemeinsame Erinnerungsnenner der ehemaligen Grenchner Schüler.

TEXT: RAINER W. WALTER
BILD: ANDREAS TOGGWEILER

Innovative Küche für jedes Budget

Anfangs März 2013 wurde das Restaurant «Chappeli» wieder eröffnet

Grenchen hat sein «Chappeli» wieder. Besitzer Ernst Thomke und die neuen Wirtsleute Janine Hausmann und Christoph Köhli (→ S. 85) haben es aus seinem sechsjährigen Dornröschenschlaf erweckt. Die beiden Gastronomen erinnern sich noch gut an den Tag der Eröffnung. Es war ein Samstag, anfangs März. Es herrschte Prachtswetter mit frühlingshaften Temperaturen. «Wir waren gespannt, was da auf uns zukommen würde. Und wurden völlig überrannt», geben sie unumwunden zu. 2000 Personen wollten nämlich einen Augenschein nehmen. Dass da nicht sofort jede und jeder bedient werden konnte, versteht sich von selbst.

Doch vereinzelt machten bereits notorische Stänkerer ihrem Unmut Luft. Deren Rufe verhallten jedoch ziemlich ungehört. Denn in der Zwischenzeit haben die Wirtsleute sehr wohl bewiesen, dass sie einem Wirtsbetrieb leiten können. Wie sollten sie auch nicht. Immerhin kamen sie mit der Empfehlung von sechzehn Gault Millau-Punkten und einem Michelin-Stern aus dem sankt-gallischen Uznach in die Uhrenstadt. «Um schon dieses Niveau halten zu können, braucht es den bedingungslosen Einsatz. Wir wollten aber eine Familie gründen und schauten uns nach etwas anderem um», erklärt der gebürtige Zollikofer Christoph Köhli den Wechsel. Das mit der Familie hat geklappt. Der kleine Levin kam vor über zwei Jahren auf die Welt. Und dank eines gemeinsamen Bekannten von Ernst Thomke und ihnen, Andy Zaugg vom «Alten Stefan» in Solothurn, landeten sie dann eben im traditionsreichen «Chappeli». Sie und ihr Team erkochten sich gleich wieder 14 Gault Millau Punkte. «Das ist schön, aber angestrebt haben wir das nicht unbedingt» erklären die beiden sympathischen Wirtsleute dazu.

Einen Ort für alle geschaffen

Und schon gingen die Gerüchte wieder los. Zu teuer, zu viel Schickimicki, wurde kolportiert. Beides ist an den Haaren herbeigezogen. Der Neubau (erstellt auf den Fundamenten des ehemaligen Gebäudes) erfüllt zwar alle Bedingungen, die an einen modernen Wirtsbetrieb gestellt werden. Das Interieur ist aber elegant-schlicht gehalten mit einladenden Holztischen. Man setzt auf frische, hausgemachte, saisonale und delikate Gerichte. Abends und mittags lädt jeweils eine kleine, aber feine Karte zu Gaumenfreuden. Und diese hält für jedes Budget etwas bereit. Auch der Wanderer kommt nicht zu kurz. Am Nachmittag laden hausgemachte Glaces und andere Desserts zum Verweilen. Auch kleine, wechselnde Köstlichkeiten warten auf hungrige Mäuler. Bei unserem Besuch wurde zum Beispiel Trockenfleisch vom Hirsch angeboten oder auch Zucchetti süss-sauer. «Bei uns kann man aber auch jederzeit einfach eine Portion Pommes-Frites bestellen», ergänzen die Wirtsleute.

Das alles muss sich dann doch herumgesprochen haben. Zwar sind am Nachmittag die Frequenzen noch sehr unterschiedlich, naturgemäss auch abhängig vom Wetter. Daneben habe man sich aber bereits einen schönen Stamm an Gästen erarbeitet. Und die gut 40 Plätze im Restaurant sind begehrt. Es lohnt sich deshalb, sich für einen Lunch- oder Dinerbesuch anzumelden. Janine Hausmann und Christoph Köhli haben sich in Grenchen gut eingelebt und schwärmen von der Umgebung und der Lage ihrer neuen Wirkungsstätte. Die Grenchner ihrerseits können sich über ein innovatives, wiederbelebtes Chappeli freuen.

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN

Grosse Ehre für eine Leseratte

Stadtbibliothekarin Brigitte Stettler erhält den «Chappeli Tüfel» 2014

Seit Jahrzehnten ist sie Stadtbibliothekarin in Grenchen. «Sie ist eine kompetente, belesene und freundliche Bücherfachfrau, eine Beraterin mit grossem Wissen über Literatur. Für die Öffentlichkeit hat sie Dutzende von literarischen Anlässen organisiert», ist in der Laudatio zur Verleihung der Auszeichnung «Chappeli Tüfel» 2014 an Brigitte Stettler zu lesen. Die Preisträgerin war aber auch Mitgründerin und Präsidentin des Kleintheaters Grenchen und Präsidentin der Literarischen Gesellschaft. Sie verfasste Kolumnen für Tageszeitungen, Beiträge für das «Grenchner Jahrbuch», den «Literarischen Kalender», den Grenchner Bildband «Momente» – und erhielt für eigene Kurzgeschichten einen kantonalen Literaturpreis. «Zudem zeichnete sich Brigitte Stettler in den letzten Jahren durch ausserordentlichen Mut aus mit öffentlichen Meinungsäusserungen, herausgefordert durch das damalige politische Klima», begründet das Komitee «Chappeli Tüfel» seine Wahl im Weiteren.

Zum 19. Mal vergeben

Seit 1987 vergibt das unabhängige Komitee in regelmässigen Abständen die Auszeichnung «Chappeli Tüfel» an Persönlichkeiten aus Grenchen, die auf originale Weise (im Sinne von «echt») im gesamt-gesellschaftlichen Bereich durch besondere Leistungen auffallen und für die Region Grenchen positiv in Erscheinung treten. Mit Brigitte Stettler wird die 19. Persönlichkeit mit einer kleinen Statue, die vom Grenchner Künstler Hanspeter Schumacher geschaffen wurde, ausgezeichnet und darf sich fortan als «Chappeli Tüfel» bezeichnen.

Der Verleihung des Preises 2014 erhielt noch eine besondere Note indem sie in einem der ältesten Gasthäuser Grenchens stattfand, im neuen Restaurant «Chappeli», das seine Wiedereröffnung einem früheren Preisträger des «Chappeli Tüfels», Ernst Thomke, verdankt, der so an der würdigen Feier gleich als eigentlicher Gastgeber amtete.



In der Mitte die Preisträgerin 2014 Brigitte Stettler, umrahmt von Ernst Thomke (Gastgeber), Komitee-Sekretär René Finger sowie Komiteepräsident Hubert Bläsi und Sponsorenvertreter Tony Broghammer (vl.).

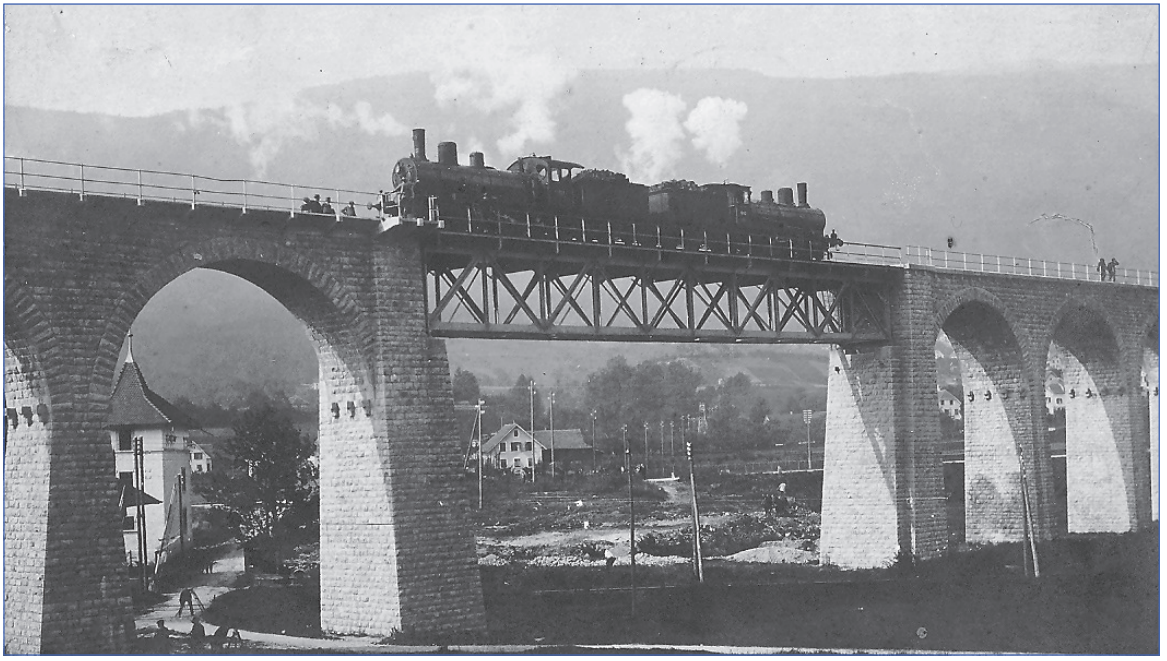
«Der schönste Beruf»

In ihrer Dankensrede gab Brigitte Stettler ein eindrückliches Statement ihrer Liebe zu Büchern ab: «Ich lese Bücher seit der ersten Klasse, und ein Leben ohne Bücher war die Höchststrafe für mich. Sie sind für mich Begleiter durch mein Leben, regen mich immer wieder zum Denken an, ermöglichen mir meine Sichtweise auf die Welt zu erweitern, auch zu verändern. Seit vielen Jahren verleihe ich Bücher, und da soll noch einer kommen und behaupten, dass dies nicht der allerschönste Beruf der Welt sei. Bücher sind so individuell wie der Mensch, der sie liest.»

TEXT UND BILD: THOMAS SCHÄRLI

Die Verbindung zweier Kulturkreise

Vor 100 Jahren wurde der Grenchenbergtunnel durchstossen



1914 wurden auf dem Mösliviadukt Gewichtsproben durchgeführt, indem zwei schwere Lokomotiven Gewicht auf das Bauwerk brachten.

Nach intensiven Arbeiten im Sommer 1914 stand am 27. Oktober 1914 in Grenchen ein wichtiger Tag an. In Belgien tobte aber der Krieg, der die Welt verändern sollte. Mit grosser Aufmerksamkeit verfolgte man deshalb gerade in Grenchen und Moutier die Ereignisse an den Fronten des Weltkrieges, der als Erster in die Geschichte eingehen sollte. Man befürchtete, dass dieser Krieg den Arbeitsfortgang am Grenchenbergtunnel negativ beeinflussen könnte. Entsprechend rasch und zielbewusst wurden die Arbeiten vorangetrieben. Und tatsächlich bereits ein knappes Jahr später, am 1. Oktober 1915, konnte der Bahnbetrieb auf der MLB, der Moutier-Lengnau-Bahn, fristgerecht aufgenommen werden.

Vor allem der 27. Oktober 2014 war aber ein ganz besonderer Tag für die Tunnelbauer beidseits der Jura-Scheitelhöhe. An diesem Tag nämlich wurde um 16.30 Uhr die letzte Felsenwand zwischen dem Nord- und dem Südteil des Tunnels durchbrochen. Der Durchbruch erfolgte bei Streckenkilometer 4,223. Sofort nachdem die letzte Sperre beseitigt war, wurde eine Qualitätsprüfung vorgenommen. Gemessen wurde die Abweichung der beiden Stollen, die von Süden und Norden vorangetrieben worden waren. Diese Kontrolle ergab, dass die Abweichung lediglich 90 Millimeter betrug, ein Ergebnis, auf das alle Beteiligten stolz sein durften. Zufrieden mit dem Resultat war auch

die federführende Unternehmung, die «Société Franco-Suisse de Construction Ligne de Moutier – Longeau Prud'homme Rothpletz & Co». Die Bezeichnung «Franco-Suisse» verrät, dass der Tunnel nicht allein für die Schweiz, sondern auch für Frankreich von besonderer Wichtigkeit war. Entsprechend gross war das finanzielle Engagement Frankreichs am Bauwerk. Mit zehn Millionen Franken beteiligte sich die französische Ostbahn am Aktienkapital der BLS, und die Crédit français legte eine Obligation im Umfang von 15 Millionen Franken auf. Mit diesem grossen Engagement wollte sich Frankreich den Zugang zum Simplon sichern, ohne dass deutsches Hoheitsgebiet tangiert werden musste.

Viele Gründe zum Feiern

Mit dem Grenchenbergtunnel wurden zwei Kulturkreise verbunden, das französischsprachige Moutier und Grenchen. Mehr noch, mit dem Grenchenbergtunnel fand letztlich auch das solothurnische Schwarzbubenland Anschluss ans Hauptgebiet seines Heimatkantons. Und schliesslich darf nicht vergessen werden, dass mit der Inbetriebnahme des Grenchenbergtunnels Grenchens wirtschaftlicher Aufschwung verstärkt wurde.

2015 wird man in Grenchen zweifelsohne den hundertjährigen Geburtstag des Grenchenbergtunnels feiern. Heute weiss man bereits, dass im Kultur-Historischen Museum eine Sonderausstellung stattfinden wird. Parallel dazu wird auch in Moutier in einer Ausstellung auf dieses wichtige Ereignis hingewiesen werden. Eine grosse Rolle wird sicher das Tripoli spielen, die Muster-Siedlung der italienischen Tunnelarbeiter. Aber auch die Tatsache, dass der Grossteil unseres Trinkwassers aus dem Tunnel stammt, dürfte Erwähnung finden.

Direkt nach Moskau und Paris

In Grenchen erinnert man sich gut daran, dass noch Ende des letzten Jahrhunderts jeweils mittwochs ein Zug mit einem direkten Wagen nach Moskau über die MLB-Strecke fuhr, und für die Menschen unserer Region war es während Jahren selbstverständlich, dass man in Grenchen Nord direkte Züge nach Paris besteigen konnte. Wenn man sich dies in Erinnerung ruft, dann ist es klar, dass man beidseits des Juras auf die heutige Linie Basel – Genf mit dem Herzstück MLB nicht verzichten will. Nach aktuellen Mitteilungen der SBB Ende August 2014 will auch diese nicht auf die Bahn verzichten. Mehr noch, man will die Linie aufwerten, indem der Anschluss an Delle, der 1992 aufgegeben wurde, wieder hergestellt wird. Wenn dies so weit sein wird, wird für die MLB der Anschluss an die französische TGV-Strecken gewährleistet und somit wären eigentlich endlich auch die Vorstellungen der französischen Geldgeber von 1914 erfüllt.

Eindrückliche Daten zur MLB

Die Strecke der Bahn wird von der Mitte des Betriebsgebäudes in Moutier bis zur Mitte des ehemaligen Betriebsgebäudes in Lengnau gemessen und beträgt 12,979 km. Die MLB ist Teil der BLS, die auch heute noch verantwortlich für den Tunnel und die Strecke ist. Im Sommer 2014 wurden grosse Arbeiten vorgenommen und das Geleis- und Leitungsmaterial gründlich erneuert. Der Grenchenbergtunnel misst 8,578 km. Markant sind auf Grenchner Seite die beiden Viaduktbauten. Das «Oberdorfviadukt» misst 288 m und liegt am höchsten Punkt 15,5 m über der Strasse. Das «Mösliviadukt» ist 288 m lang und überquert die Biel- und die Lengnaustrasse. Dieses Viadukt diente unter anderem dem Solothurner Künstler Otto Morach, der im Ersten Weltkrieg am Viadukt Bewachungsdienst leistete, als Sujet für zwei Ölgemälde. Von diesen befindet sich eines in der Städtischen Kunstsammlung Grenchen (siehe Grenchner Jahrbuch 2010/2011).

TEXT: RAINER W. WALTER
BILD: SAMMLUNG RWW


B
A
Z

Die Chronik der Einwohnergemeinde

2013 / 2014



Der erfolgreichste Skispringer der Schweiz, Simon Ammann, tauft unter Mithilfe von Boris Banga den Airbus A320 (hier im Modell) auf den Namen «Grenchen».

Oktober 2013

1. Die Migrantenorganisation Colonia Libera Italiana feiert ihr 70-jähriges Bestehen. Die Sektion Grenchen wurde 1943 von italienischen Einwanderern gegründet.

2. Bei der Firma BMC werden zwei Firmenfahrzeuge und Velos im Wert von über 100 000 Franken gestohlen. Es ist innert eines Jahres bereits der dritte grosse Fahrrad-Diebstahl in Grenchen.

5. In der alten «Chäsi» an der Centralstrasse wird neu der «Happy Tiershop» eröffnet.

13. Die Stadt Grenchen ist am Olma-Umzug in St. Gallen mit einem eigenen Umzugswagen vertreten. Der neu gewählte Stadtpräsident François Scheidegger nimmt ebenfalls am Umzug teil, als Trommler bei der Stadtmusik. Solothurn ist Gastkanton an der Olma.

14. Die ehemalige Chefsekretärin der Stadtpräsidenten Edi Rothen und Boris Banga, Stephanie Born, stirbt im Alter von 78 Jahren (→ S. 57).

16. Der Grenchner Lehrer, Aviatikjournalist und Politiker Peter Brotschi stellt sein neustes Buch «Ein wenig des Himmels für mich» vor (→ S. 52).

24. Das neuste Flugzeug der Swiss-Flotte wird auf den Namen «Grenchen» getauft. Als Taufpaten amten Stadtpräsident Boris Banga und Skispringer Simon Ammann.



Die Chürbisnacht bringt viel Licht in Grenchens Strassen.

25. Die 17. Ausgabe der Kürbisnacht lockt wiederum viel Volk in die Stadt.

27. Das städtische Ferienheim Prägelz feiert sein 100-Jahr-Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür. Tausende von Kindern aus Grenchen erlebten in diesen 100 Jahren erholsame Tage im Ferienheim.

29. Der Gemeinderat verabschiedet das Budget 2014 mit einem Defizit von 1,85 Mio. Fr.

November 2013

4. Die Messeveranstalterin Caroline Möri teilt der Leitung des Velodromes mit, dass die mia 2014 nicht mehr im Velodrome stattfinden wird. Die GRK ist nicht bereit auf die Diskussion um einen andern Standort einzutreten. Möri kündet darauf das Ende der mia an.

8. Die SBB eröffnen beim Südbahnhof eine vergrösserte «Park+Ride»-Anlage für Bahnkunden mit 83 Parkplätzen.

11. Walter Blösch, Firmengründer der W. Blösch AG, verstirbt im Alter von 92 Jahren (→ S. 57).

21. Die Stadt und das Velodrome präsentieren eine neue Leitung für die bisherige Mittellandausstellung mia. Die fvf Messe-Event AG aus Frauenfeld mit Sandro und Daniela Keller werden die neue Messe «GREGA» rund ums Velodrome organisieren. Neu wird die Messe 2014 noch fünf statt neun Tage dauern.

24. Urs Wirth (SP) wird vom Souverän zum Vize-Stadtpräsidenten gewählt. Er war der einzige Kandidat.

27. Die viel diskutierte blaue Skulptur «Staunende Berta», die seit 2009 auf dem Postplatz ihren Standort hatte, verlässt Grenchen wieder. Die Künstlerin Marianne Flück-Derendinger holt sie heim nach Wangen an der Aare, da eine Renovation nötig wird.





Links: Bereits eine schöne Tradition geworden: Die Adventsfenster in öffentlichen und privaten Fenstern.

Rechts: Daniela und Sandro Keller (in der Mitte) übernehmen die Leitung der neuen Messe «GREGA».

27. Das Uhrencup-Team mit Urs Siegenthaler, Thomas Vogt, Sascha Ruefer und Roger Rossier zieht sich nach langen Auseinandersetzungen mit dem FC Grenchen als Organisator des Uhrencups zurück. Damit ist der Traditionsanlass vorerst Geschichte.

28. Das Gesundheits-, Pflege- und Bildungszentrum «Sunnepark» im Gebäude des ehemaligen Spitals Grenchen wird eröffnet.

Dezember 2013

1. In öffentlichen und privaten Fenstern sind ab dem 1. Adventssonntag wieder fantasievolle Auseinandersetzungen mit weihnachtlichen Themen zu sehen.

3. Der Gemeinderat wählt in einer Kampfwahl Hubert Bläsi (FDP) in die Gemeinderatskommission. Der SP-Anwärter Remo Bill unterliegt und die SP sieht sich damit in die Oppositionsrolle versetzt.

11. Peter Brotschi wird vom Solothurner Kantonsrat zu seinem Präsidenten für das Jahr 2014 gewählt (→ S. 29).

13. Bereits zum 17. Mal findet der Weihnachtsmarkt auf dem Marktplatz statt. Besucher und Marktfahrer loben das festliche Ambiente mit einem breiten kulturellen Angebot.

20. Stadtpräsident Boris Banga lädt zu einem Abschiedsfest auf den Marktplatz ein (→ S. 18).

20. Lehrkräfte und Schüler verabschieden den ehemaligen Vize-Stadtpräsidenten Kurt Seematter nach 40 Jahren im Schuldienst.

29. In der Uhrenfabrik Eta am Marktplatz zerstört ein Brand die ganze Galvanikabteilung. Der Brand ist auf einen technischen Defekt an den elektrischen Installationen zurückzuführen. Die Feuerwehr kann ein Übergreifen auf weitere Abteilungen verhindern. Dennoch bewegt sich der Sachschaden für die Swatch in Millionenhöhe.

31. Die Einwohnerstatistik zeigt, dass die Bevölkerung der Stadt im Jahr 2013 um 251 Personen auf 16 728 Einwohner angewachsen ist (→ S. 97).

Januar 2014

6. Der neue Stadtpräsident François Scheidegger nimmt seine Arbeit auf.

13. Kaum im Amt wird Stadtpräsident François Scheidegger durch den Obernarren Thomas Meister traditionell wieder abgesetzt. Es wird Meisters siebte und letzte Fasnacht als Obernarr sein.



Diego Kummer winkt als neuer Obernarr im Königsgewand.

20. Es wird bekannt, dass zum Mitwirkungsverfahren zum geplanten Windpark auf dem Grenchenberg 22 Eingaben eingereicht wurden. Die Städtischen Werke SWG wollen auf dem Berg eine Windkraftanlage mit sechs Windrädern errichten.

20. Beim Aushub für ein Mehrfamilienhaus zwischen der Schützengasse und der Schulstrasse kommt ein alter Friedhof aus dem Frühmittelalter (6./7. Jahrhundert) zum Vorschein. «Ein recht einmaliger Fund für die Region», urteilt die Kantonsarchäologie.

29. Nach acht Jahren an der Spitze der Stiftung Museum Grenchen tritt Alfred Fasnacht sein Amt an Lukas Walter ab (→ S. 42).

Februar 2014

1. Die langjährige Leiterin des Grenchner Lindenhauses, Regula Lüthi, geht in Pension (→ S. 70).

22. Mit einem Mix aus Musik, Sketchs, Parodien und Schnitzelbänken am traditionellen «Plausch» wird die Fasnacht 2014 mit bester Unterhaltung vor wiederum zahlreichem Publikum lanciert.

25. Nach langem Hin und Her beschliesst der Gemeinderat im Lingeriz einen neuen Quartierkindergarten zu bauen. Es ist der 14. in der Stadt.

25. Der Bellmunder Daniel Gäumann wird als Nachfolger von Claude Barbey als Stadtbaumeister gewählt. Der 49-jährige Architekt, Raumplaner und Denkmalpfleger tritt sein Amt im August an.

27. Mit der Chesslete und dem erstmals durchgeführten Nachtumzug beginnt die Fasnacht 2014.

März 2014

2. Am Fasnachtssonntag wird unter dem Motto «d'Chrönig vor Fasnacht» Diego Kummer als neuer Obernarr inthronisiert. Er löst Thomas Meister ab.

5. Der ehemalige Grenchner Stadtarchivar Hans Kaufmann stirbt im 86. Lebensjahr (→ S. 57).

6. An der Generalversammlung von Grenchen Tourismus ist zu vernehmen, dass die Anzahl von Übernachtungen in Grenchen im Jahr 2013 mit 16 845 eine neue Rekordmarke erreicht hat.

8. Das Wirtshaus «Chappeli» hinter der Kapelle Allerheiligen öffnet nach Umbau unter neuer Führung seine Türen.

11. Der Regierungsrat beschliesst im Rahmen von Sparmassnahmen, per 1. Oktober 2014 die Büros der Veranlagungsbehörde von Grenchen nach Solothurn zu verlegen.

11. Claudia Bieri erhält für ihre Verdienste ums Gewerbe den Maria-Schürer-Preis. So hat





Janine Hausmann und Christoph Köhli sind die ersten Wirte des neuen «Chappelis».

Thomas Vogt, Präsident Stiftung Rodania, Claude Barbey, Präsident a.i. Genossenschaft Parktheater, und Patrick Marti, Gesamtleiter Rodania, freuen sich über die neue Lösung fürs Parktheater.

Claudia Bieri als «wahre Integrationsfigur», wie es in der Laudatio zur Verleihung des Preises heisst, unter anderem auch die Grenchner Weihnachtsausstellung GREWA unter dem Namen «Grenchner Winterausstellung» zu neuem Leben erweckt.

13. Der Musikpädagoge, Musiker und Komponist Valentino Ragni erhält den Kulturpreis 2014. Der Anerkennungspreis wird der Schauspielerin Sandra Sieber verliehen und der Nachwuchsförderungspreis wird der Balletttänzerin Vera Brotschi zugesprochen (→ S. 47).

14. Der claro Weltladen feiert sein 25-Jahr-Jubiläum. Im claro Laden werden nur Produkte «aus fairem Handel» verkauft.

15. Mit der Ausstellung «Der Zukunft ein Fundament geben» begeht das Kunsthaus Grenchen sein 30-Jahr-Jubiläum.

21. Jean-Pierre Guex verstirbt im Alter von 82 Jahren (→ S. 57).

25. Wie schon im letzten Oktober macht eine Einbrecherbande einen Streifzug durch die Industriezone und wiederum kommen bei BMC Velos für mehrere 100000 Franken abhanden.

31. Bei der Stadtgärtnerei gibt es einen Wechsel in der Leitung: Der Chef-Stadtgärtner Alexander Verdecchia gibt nach zwei Jahren auf eigenen Wunsch seinen Posten ab. Neu übernimmt das Amt am 18. August Tobias Würsch.

April 2014

2. Laut der neusten Statistik zur Kriminalität zählt Grenchen zu einer der sichersten Städte im Seeland.

4. Am Südbahnhof wird durch die Stadt und die SBB eine neue «Bike+Rail»-Anlage für 240 Fahrräder eröffnet.



Hufschmied Gerhard Spycher bietet auf dem Marktplatz Einblick in ein besonderes Handwerk.

7. Der 90-jährige Eduard Fiechter bringt den Gedichtband «Gedichte aus dem Leben» im Eigenverlag heraus (→ S. 52).

11. An einer Medienkonferenz wird bekannt, dass ab April 2015 die Stiftung Rodania neu den Restaurationsbetrieb des Parktheaters Grenchen führen wird.

15. Der Stadtbaumeister Claude Barbey hat seinen letzten Arbeitstag. Er geht in Pension (→ S. 36).

15. Die Stadt eröffnet eine eigene Facebook-Seite.

30. Nach dreissig Jahren geht der Leiter des Werkhofes Rudolf Winzenried in Pension. Sein Nachfolger wird Gerhard Kirchhofer (→ S. 66).

30. Der bisherige Kinobetreiber Loosli muss das Kino Rex schliessen. Die Besucherzahlen blieben hinter den Erwartungen. Angel Rodriguez, der bereits das Kino Palace führt, übernimmt neu das Rex.

Mai 2014

9. Der Gewerbeverband und die Vereinigung der Marktfahrer bieten seit einigen Jahren am Wochenmarkt am Freitag immer wieder besondere Attraktionen. So demonstriert der Hufschmied Gerhard Spycher aus Selzach unter dem Stadtdach sein altes Handwerk.

14. 2977 Aktionärinnen und Aktionäre kommen zur erstmals im Velodrome durchgeführten Generalversammlung der Swatch Group. Swatch kündet an, auch künftig ihre Generalversammlung in Grenchen durchzuführen.

16. Die Grenchnerin Claudia Dahinden präsentiert im Eigenverlag ihr Erstlingswerk «Hier will ich bleiben» (→ S. 52).

18. Der Internationale Museumstag zieht auch in Grenchen viele Interessierte an. Das Kultur-Historische Museum, die Mazzini-Stiftung im Bachtelen, das Künstler Archiv



Ein eindrückliches Bild im Velodrome Grenchen: Die Generalversammlung der Swatch Group.

Grenchen und das Kunsthaus bieten ein vielseitiges Programm für Jung und Alt.

20. Die Solothurner Regierung gibt bekannt, dass sie entgegen eines früheren Entscheides eine Pistenverlängerung des Flughafens Grenchen in Richtung Osten wieder prüfen will. Die «West-Variante» sei finanziell nicht vertretbar, deshalb müsse eine «Ost-Variante» neu überprüft werden, sagt der Regierungsrat.

22. Südlich des Berufsbildungszentrums BBZ erfolgt der erste Spatenstich für ein neues Internatsheim der Uhrmacherschule. Es wird Unterkunft für 50 Lernende bieten.

23. An einer ausserordentlichen Generalversammlung des FC Grenchen wird eine Investorengruppe aus Frankreich präsentiert, die sich bereit erklärt, mehrere hunderttausend Franken in den Verein zu investieren. Es wird ein neuer Vorstand gewählt, in der ein Vertreter der Investorengruppe Einsitz nimmt. Zugleich soll in Grenchen für den Nachwuchs eine Fussballakademie entstehen. Nur drei Monate später wird sich die Investorengruppe bereits wieder zurückziehen, ohne dass jemals Geld geflossen wäre. Auch der Vorstand wird dann wieder abgelöst.

28. Die neue Grenchner Gewerbeschau GREGA öffnet im und rund ums Velodrome ihre Tore. Mehrheitlich fällt das Echo bei Besuchern und Ausstellern auf die neue Messe positiv aus. Auffallend ist allerdings die gegenüber der mia geringere Besucherfrequenz. Viel diskutiert wird daher die Verkürzung der Messe von neun auf fünf Tage.

29. Die Grenchner Narren wählen für die Fasnacht 2015 als neues Motto «Hesch no Puls?».

Juni 2014

6. Nach mehreren erfolglosen Evaluationen wird zusammen mit der Stadt für die Realisierung einer BMX-Piste westlich der Tennishalle ein Standort gefunden. Die BMX-Piste gehörte von Anfang an zum Konzept des Velodromes.

6. Willy Gyger, der Investor des «Sunnepark», stösst die Idee eines Bootshafen und einer kleinen Wasserstadt für Grenchen erneut an. Er sieht dafür einen Standort direkt an der Aare bei Staad vor.

14. Die Vereinigung Pro Jazz feiert ihr 30-Jahr-Jubiläum. In dieser Zeit gingen an die 150 Konzerte mit illustren Gästen über die Bühne.



Regierungsrat Remo Ankli packt anlässlich des zweiten interkulturellen Trockenmauerlagers gleich selbst beim Mauerbau an.

14. Ebenfalls 30 Jahre alt wird die Rodania, die Stiftung für Schwerbehinderte. Das Jubiläum wird mit einem grossen Kunst- und Kulturfestival gefeiert.

17. Erstmals findet die gesamtschweizerische Einkaufsmesse der Landi Schweiz in Grenchen statt – im Velodrome.

25. Die Stadt Grenchen gibt bekannt, dass sie einen Fusionsprozess der vier Grenchner Fussballvereine (FC Grenchen, FC Wacker, FC Fulgor, GS Italgrenchen) innert drei bis fünf Jahren anstrebt. Um diesen Prozess zu unterstützen, plant die Stadt, einen neutralen Projektleiter einzusetzen, der die dafür notwendigen Schritte mit den Vereinspräsidenten sowie Vertretern der Stadt (als Eigentümerin der Fussballinfrastruktur) koordiniert.

27. Roger Kurt, Vorsitzender der Grenchner Schulleitung, gibt seine Demission bekannt. Er war 18 Jahre im Schuldienst der Stadt Grenchen, davon acht Jahre als Schulleiter.

Juli 2014

5. Am 4. Kunstmarkt coffre ouvert beteiligen sich wieder über 50 Künstlerinnen und Künstler. Der Anlass auf dem Marktplatz stösst auch bei den Besuchern auf grosses Interesse.

9. Gegen die Pistenverlängerung des Flughafens Grenchen nach Osten formiert sich Widerstand. In Selzach wird ein Komitee der Gegner gegründet. Sie befürchten eine massive Zunahme des Fluglärms über Altreu.

11. Die Bielersee-Schifffahrtsgesellschaft BSG muss wegen Hochwasser die Aare-Schifffahrt einstellen.

11. Das ehemalige Trafohäuschen an der Dammstrasse, bekannt unter dem Namen «Zaubertürmli», hat mit Kurt Brunner aus Lohn-Ammannsegg einen neuen Besitzer. Er will das Zaubertürmli stilgerecht renovieren und einem neuen Zweck zuführen.

12. Erstmals findet beim Velodrome ein Treffen von Fans von Armeefahrzeugen statt. Über 3000 Besucher aus der ganzen Schweiz wollen die über 120 historischen Armeefahrzeuge sehen.

22. Das Internetradio «RadioBlitz» wird neu von Grenchnern aus Grenchen gemacht. Der Sender besteht bereits seit 2011. Das Studio befindet sich neu im Ebosa-Areal. Hinter dem Projekt steht Daniel Wisard.

24. Toni Lötscher braut seit zehn Jahren an der Solothurnstrasse das Grenchner Bier «Granicum». Lötscher produziert pro Jahr rund 30 000 Liter des Gerstensaftes.

25. Der städtische Steuerregisterführer und Leiter der Stadtkasse Manfred Furrer geht nach 23 Jahren in Pension.

August 2014

2. Die dritte Auflage von «Rock am Märetplatz» ist wiederum ein Zuschauermagnet. Der Reinerlös der Veranstaltung geht an die Jabahe-Band, eine Gruppe mit und für behinderte Frauen.

9. Die Luna-Zunft feiert das 40-jährige Bestehen mit einem grossen Fest an der Aare.

15. Auf dem Obergrenchenberg bauen 16 Jugendliche aus Irland, der Schweiz, Israel und Palästina gemeinsam eine Trockenmauer. Dieses zweite Trockmauerlager steht unter dem Leitsatz «Mauern bauen – Brücken bilden». Mit seinem Besuch des Lagers will der Solothurner Bildungs- und Kulturdirektor Remo Ankli auf die Wichtigkeit «solcher interkultureller und interreligiöser Projekte» aufmerksam machen.

26. Der Regionalflughafen erhält als elfter Schweizer Flughafen das Zertifikat zum Sicherheits-Management-System nach internationaler Norm. Über die Einhaltung der Normen wacht das Bundesamt für Zivilluftfahrt Bazl.

30. Mit einem grossen Fest wird das sanierte Schulhaus Eichholz neu eröffnet.

September 2014

1. Unter dem Namen «Hangar 31» wird der historische Verein Luftfahrt Grenchen gegründet. Für die Erforschung, Aufarbeitung und Vermittlung der Luftfahrtgeschichte von Grenchen will der Verein Ansprechpartner für die Regionalflugplatz Jura-Grenchen AG sowie den Aero-Club Grenchen sein. Als erster Präsident amtet Peter Brotschi.

4. Die Grenchner Winterausstellung GREWA 2014 muss abgesagt werden. Es sind zu wenige Anmeldungen eingegangen.

6. Die zu Ende gehende (verregnete) Badi-Saison bescherte auch dem Schwimmbad Grenchen schlechte Zahlen. So war der Juli beispielsweise mit nur 14 216 Eintritten ein mehrjähriger Tiefpunkt.



Gähnende Leere und verregnete Plätze beherrschten während der Hochsaison das Bild im Schwimmbad Grenchen.

6. Der zum fünften Mal ausgetragene Flohmarkt der Stiftung Schmelzi stösst platzmässig langsam an seine Kapazitätsgrenzen. Gegen 90 Teilnehmer bieten den vielen Besuchern ihre Waren an.

13. Die dritte Grenchner Kulturnacht unter dem Motto «Blaue Nacht» zieht über 700 Besucherinnen und Besucher an (→ S. 49).

16. Der Gemeinderat genehmigt die Projektauflage zum Windpark auf dem Grenchenberg. Zudem wählt der Rat Susanne Leber aus Luzern zur neuen Rechtskonsulentin der Stadt.

18. Die Bahn im Velodrome besteht ihre erste echte Probe: Der Deutsche Jens Voigt bricht den Stundenweltrekord.

18. Das Komitee Chappeli-Tüfel gibt bekannt, dass die Auszeichnung 2014 der langjährigen Leiterin der Stadtbibliothek Brigitte Stettler verliehen wird (→ S. 77).

25. Das neue Wohnheim für die Zeitzentrum-Lernenden wird südlich des BBZ eingeweiht.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: FOTOTEAM GRENCHNER TAGBLATT (OLIVER MENGE, ANDREAS TOGGWEILER UND HANSPETER BÄRTSCHI), KASPAR HAUPT, ANDRÉ WEYERMANN

Neues Angebot Nachtskifahren

Ein aktives Jahr an verschiedenen Fronten für die Bürgergemeinde



Die Bürgergemeinde lässt oberhalb Le Landeron ein Rebgut bewirtschaften.

Oktober 2013

- In den Rebbergen über Le Landeron wird ein kleines Rebgut von rund 750 m² im Auftrag der Bürgergemeinde bewirtschaftet. Die Ernte ist im Jahr 2013 zwar aufgrund der Wetterunbill vor allem im Juni mengenmässig eher gering, der Wein aber schmeckt. Anstelle eines Pachtzinses liefert der Rebbergpächter der Bürgergemeinde Grenchen 30 Fläschchen «Pinoir Noir» ab, die die Bürgergemeinde an ältere Bürgerinnen und Bürger anlässlich von Geburtstagsbesuchen verschenkt.
- Am Mittwoch, den 23. Oktober, kann die Baugruppe der Skilift Grenchenberg AG die Montage der Skipistenbeleuchtung realisieren.
- Die Stadt Grenchen feiert das 100-jährige Bestehen des Ferienheimes Prägelz. Die Bürgergemeinde übernimmt die Kosten der Festschrift dazu im Umfang von 4 200 Franken (→ S. 75).

November 2013

- Die anhaltenden und ergiebigen Niederschläge der ersten Novemberwoche beeinträchtigen die geplanten Holzarbeiten. Um Waldbodenschäden im durchnässten Terrain zu verhindern, ist der Grenchner Forstbetrieb gezwungen, verschiedene Arbeiten



Die Holzschnitzel-Wärmeverband-Zentrale kann ein erfolgreiches erstes Jahr verzeichnen.

einzustellen oder aufzuschieben. Trotzdem können am 6. November, bei zwar immer noch misslichen Wetterverhältnissen, die Aufnahmearbeiten für die Errichtung einer Dauerwaldbeobachtungsfläche nach den Kriterien der Vereinigung stufiger Hochwälder begonnen werden. Es geht dabei um die Erfassung von waldbaulichen, ökologischen und ökonomischen Grössen, die Erkenntnisse zu künftigen Waldstrukturen- und Ertragsentwicklungen bringen.

- Am 15. November feiert der Revierförster Patrik Mosimann ein Dienstjubiläum. Seit 20 Jahren steht der Forstbetriebsleiter im Dienste der Bürgergemeinde.

Dezember 2013

- Die Sanierungsarbeiten im Bürgerhaus zeigen planmässig erste Resultate. Im ersten Obergeschoss sind die Büroräumlichkeiten für den Einzug der Rovedyma Treuhand AG bereit.
- Revierförster Patrik Mosimann kann bekannt geben, dass in der zweiten Februarhälfte 2014 ein grosser Holzeinsatz mit einem Vollernter im Waldgebiet alter Scheiberstand, Hofacker und Höfli vollzogen werden kann. Die EcoLoq-Forstmaschine wird bei diesem Einsatz in knapp 30 Betriebsstunden rund 480 Festmeter Waldholz aufbereiten.



Im Februar erfolgt die letzte Etappe der Erweiterung im Steinbruch Firsi.

Januar 2014

- In der Neujahrsnacht ist es soweit: Zum ersten Mal wird auf dem Grenchenberg in der Nacht Ski gefahren.
- Das erste ganze Betriebsjahr des Holzschnitzel-Wärmeverbundes Zentrum ist abgeschlossen. In diesem Jahr hat die EBM-Heizzentrale insgesamt 1 740 000 kWh Wärme produziert. Davon konnten 92 Prozent mit Holzschnitzel aus dem Grenchner Wald produziert werden. Das gelieferte Holzschnitzelvolumen entspricht in etwa 188 000 Liter Heizöl.

Holznutzung 2013

	Total	Stammholz	Industrieholz	Brennholz	Hackholz
Talwald	*1949 fm*	*762 fm*	*387 fm*	*188 fm*	*612 fm*
Bergwald	*1686 fm*	*552 fm*	*454 fm*	*412 fm*	*268 fm*
Vorberg	*906 fm*	*140 fm*	*13 fm*	*149 fm*	*604 fm*
Gesamtbetrieb	*4541 fm*	*1454 fm*	*854 fm*	*749 fm*	*1484 fm*
fm = Festmeter	*100 %*	*32 %*	*19 %*	*16 %*	*33 %*

Februar 2014

- Der Winter kehrt zurück und bringt auf dem Grenchenberg den lang ersehnten Schnee. Während den Sportferien tummeln sich Gross und Klein auf den Skipisten und erfreuen sich optimaler Bedingungen. Die Skischule wird rege genutzt. Auch das Nachtskifahren begeistert viele Skifahrerinnen und Skifahrer.
- Im Steinbruch Firsi erfolgt am 20. Februar die letzte Sprengung an der Westflanke. Bevor der Steinbruch um die letzte Etappe erweitert werden konnte, erfolgten die ersten Vorbereitungen für das Abhumusieren des Areals. Der Forstbetrieb räumte das Unterholz ab. Die Aufbereitung zu Hackschnitzel für die Wärmegewinnung ergibt dabei insgesamt rund 340 Schüttraummeter.

März 2014

- Im März steht für die spezialisierten Berufsleute des Forstbetriebes vor allem die Gartenholzerei in privaten Gärten an. Die Grösse der zu entfernenden Bäume und die oft engen Platzverhältnisse erfordern den Einsatz von speziellen Mitteln. So etwa fliegt bei einem kombinierten Einsatz am Rebgässli und an der Allmendstrasse ein Spezialhelikopter die Baumteile aus den Quartieren. Oder beim Entfernen eines abgestorbenen Walnussbaumes auf dem südlichen Stadthausareal kommt ein Hebekran zum Einsatz.

April 2014

- Im Zusammenhang mit dem Windenergieprojekt prüft die Bürgergemeinde eine Abwasserleitung für die drei Berghöfe auf dem Grenchenberg. In Frage kommt allenfalls eine Ableitung durch die Leitungsstrasse der neuen Windenergie-Stromabführung. Das würde die Abwasserentsorgung wesentlich vereinfachen. Eine Arbeitsgruppe nimmt sich dem Thema an.



Der abgestorbene Walnussbaum beim Stadthaus musste gefällt werden.

Mai 2014

- Im Bürgerrat ist die Rechnung 2013 das zentrale Thema. Die Rechnungsergebnisse der Verwaltungsrechnung wie auch der Forstrechnung schliessen deutlich besser ab als budgetiert. Statt einem Aufwandüberschuss von insgesamt 222 000 Franken legt der Verwalter Renato Müller dem Bürgerrat eine Rechnung mit einem Ertragsüberschuss von 35 000 Franken vor. Die Investitionskosten für die Bürgerhaussanierung betragen 1 350 000 Franken.



Mit einer fachgerechten Entsorgung von Altlasten wird beim Berghof Obergrenchenberg ein Beitrag zum Grundwasserschutz geleistet.

Juni 2014

- Die Sanierung der Doline beim alten Berghof Obergrenchenberg erfolgt bei günstigen Wetterbedingungen vom 2. bis 13. Juni. Die umfangreichen Sanierungsarbeiten dienen dem Grundwasserschutz. Insgesamt 456 m^3 zersetzte Abfälle und Materialablagerungen werden ausgehoben und fachgerecht entsorgt. An die Gesamtkosten von 198 000 Franken bezahlen Bund und Kanton zusammen 75 Prozent.

Juli 2014

- Während den Sommermonaten ruht die Holzerntearbeit, im Vordergrund stehen in dieser Zeit Waldpflege und Unterhaltsarbeiten. Für den Unterhalt im Bereich Freizeit und Erholung wendet die Bürgergemeinde jährlich zwischen 50 000 und 60 000 Franken auf.

August 2014

- Bereits zum 30. Mal findet die Stierenberg-Chilbi statt. Eine Tradition, die dank der bewährten Zusammenarbeit zwischen dem Jodlerklub Bärgbrünnli und der Berghof-Familie Kuhn lebt. Zum Jubiläum besucht der Sechsspänner der Feldschlösschen-Brauerei den Stierenberg.
- Vom 10. bis 18. August organisiert der Verein Naturkultur Lommiswil das zweite Trockenmauerlager auf dem Obergrenchenberg. Die Bürgergemeinde unterstützt das Projekt mit 60 000 Franken (→ S. 88).

September 2014

- Die Grenchner Waldbegehung in der ersten September-Woche wird für einmal auswärts an den Waldtagen im Bornwald bei Olten abgehalten. 35 Personen machen diese Exkursion mit.



Der Feldschlösschen-Sechsspänner ist die Attraktion an der Stierenberg-Chilbi.

- Nach einem mehrjährigen Unterbruch findet ein offizielles gemeinsames Gespräch zwischen der Stadt und der Bürgergemeinde statt. Die Delegationen werden von den Präsidenten der EWG und der BG angeführt.
- Die Organisation ProSilva fördert eine nachhaltige Waldbewirtschaftung unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten. Im Rahmen der Generalversammlung ProSilva Europa findet auch eine Exkursion im Grenchner Wald zum Thema Dauerwaldbewirtschaftung statt. 50 Forstfachleute aus 18 Nationen nehmen daran teil.

TEXT: RENATO MÜLLER / PATRIK MOSIMANN
BILDER: BÜRGERGEMEINDE GRENCHEN

Stabile Mitgliederzahlen und Finanzen

Die drei Kirchgemeinden erlebten ein ruhiges Kirchenjahr







Christkatholische Kirchgemeinde

- Auch in diesem Berichtsjahr hat die christkatholische Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach-Selzach ihren Kirchenpavillon ganz im Sinne der Ökumene andern Glaubensgemeinschaften geöffnet. So der Syrisch-orthodoxen Gemeinde und den Mar Toma-Christen, einer kleinen Glaubensgemeinschaft von Indern, die sich regelmässig aus der ganzen Schweiz zu ihren Tagesveranstaltungen in Grenchen treffen. Die Kirche der Mar Toma-Christen geht auf den Apostel Thomas zurück.
- Nachdem die Kirchgemeinde im vergangenen Herbst im Kirchenpavillon eine neue Heizung installiert hat, stehen nun in weiteren Etappen Sanierungsarbeiten an der Fassade an. Ebenso müssen neue Fenster und Storen eingebaut werden.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach

- Der Siegrist der Zwinglikirche und des Zwinglihauses, Walter Bader, ging per Ende 2013 nach fünfjährigem Wirken in Pension. Monia Wyss und Bernhard Sprenger teilen sich nun das Siegristenamt.
- In der Kirche und im Zwinglihaus finden pro Jahr rund 730 Anlässe statt, an welchen 31000 Menschen teilnehmen. Unter anderem konnten die Grenchner im Berichtsjahr Delegationen der Partnerkirchgemeinden aus Neckarsulm und St. Jean-du-Gard empfangen.
- Die Kirchgemeinde hat mit Martin Stettler im Bereich Jugend und Mittleres Alter einen neuen Mitarbeiter bestimmt.

Römisch-katholische Kirchgemeinde

- Am 12. September 2014 verstarb Padre Pino, der den Grenchnerinnen und Grenchnern aus vielen Gottesdiensten bekannt ist. Padre Pino leitete während 16 Jahren die Missione Cattolica Solothurn.
- Zu den Höhepunkten im Kirchenjahr gehörte unter anderem am Patronatstag der Kirche ein Gottesdienst mit Domprobst Anton Cadotsch, der aus Grenchen stammt und seit 1958 in Solothurn lebt.
- Die Kirchgemeinde kann von einer stabilen Finanzlage berichten. Ebenfalls zufrieden ist man mit der Entwicklung der Mitgliederzahlen: Die Austritte und die Todesfälle konnten durch Neuzuzüger in etwa ausgeglichen werden.

BEARBEITUNG: THOMAS SCHÄRLI

Wohnbevölkerung (Ende 2013)

Jahr	*total*	*davon Ausländer*	
1980	17 345	2589	(14,93 %)
1990	16 534	3235	(19,57 %)
2000	16 280	3959	(24,31 %)
2010	16 242	4933	(30,37 %)
2011	16 308	5042	(30,92 %)
2012	16 477	5143	(31,21 %)
2013	16 728	5300	(31,68 %)

Statistiken nach Konfession

		Vorjahr
Römisch-katholisch	4681	4714
Reformiert	4509	4629
Konfessionslos	3594	3393
Muslim	2250	2129
Christkatholisch	116	120
Buddhistisch	128	126
Übrige	984	950
Unbekannt	466	416

Statistiken nach Zivilstand

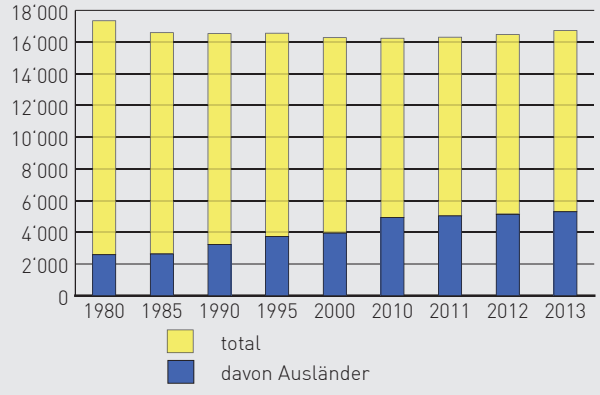
		Vorjahr
Verheiratet	7130	7027
Ledig	6654	6507
Geschieden	1774	1744
Verwitwet	1160	1195
Eingetr. Partnerschaft	9	4

Arbeitslosenstatistik Grenchen

September 2011	264 (3,3 %)
September 2012	330 (4,1 %)
September 2013	412 (5,2 %)
September 2014	352 (4,4 %)
Kantonsdurchschnitt Ende September	2,3 %

DIE ARBEITSLOSENZAHLEN BASIEREN AUF DER VOLKSZÄHLUNG 2010

Entwicklung der Wohnbevölkerung



Stadtgebiet / Bodennutzung

Gesamtfläche:	2605 ha
davon:	
bestockte Flächen	1042 ha
Landwirtschaft	985 ha
Gebäudeareal	251 ha
Verkehrsflächen	176 ha
Industieareal	75 ha
Grünanlagen	37 ha
Gewässer	34 ha
Unproduktive Fläche	5 ha

Aus der Rechnung 2013

Aufwand	Fr. 101 483 547.–
Ertrag	Fr. 108 185 660.–
Ertragsüberschuss	Fr. 6 702 112.–

Nettoaufwand nach Aufgaben

Bildung	34 %
Sozale Wohlfahrt	25 %
Verwaltung	11 %
Verkehr	9 %
Kultur, Freizeit	6 %

Autoren

Peter Brotschi
Lehrer und Aviatikpublizist;
wohnhaft in Grenchen

Daniela Deck
Journalistin; wohnhaft in Grenchen

Patrick Furrer
Redaktor Bieler Tagblatt; wohnhaft in Zuchwil

Eva Inversini
Kunsthistorikerin, Künstlerische Leiterin
Kunsthaus Grenchen; wohnhaft in Bern

Angela Kummer
Historikerin, Leiterin Kultur-Historisches
Museum Grenchen; wohnhaft in Grenchen

Oliver Menge
Redaktor Grenchner Tagblatt; wohnhaft in Biel

Salome Moser Schmidt
Historikerin, Grenchner Stadtarchivarin;
wohnhaft in Basel

Patrik Mosimann
Revierförster Bürgergemeinde Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Renato Müller
Verwalter Bürgergemeinde Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Thomas Schärli
Freischaffender Journalist, Autor;
wohnhaft in Selzach

Daniel Trummer
Buchhändler, Sozialarbeiter, Journalist;
wohnhaft in Grenchen

Lukas Walter
Wissenschaftlicher Mitarbeiter;
wohnhaft in Grenchen

Rainer W. Walter
Ehem. Chef Kt. Amt für Kultur und Sport, Mitbegründer Jahrbuch; wohnhaft in Grenchen

André Weyermann
Erwachsenenbildner, Journalist;
wohnhaft in Grenchen

Bilder

Hanspeter Bärtschi, Peter Brotschi, Kaspar Haupt, Sandra Joye, Oliver Menge, Iris Minder, Thomas Schärli, Daniel Trummer, Andreas Toggweiler, Nathalie Schindler, André Weyermann

Bilder haben weiter zur Verfügung gestellt: Archiv Rainer W. Walter; Bürgergemeinde Grenchen; Kultur-Historisches Museum Grenchen; Fotostudio Häfliger Selzach; Grenchner Tagblatt; Gewerbeverband Grenchen; Schulverwaltung Grenchen; Standortmarketing, Kultur und Sport Grenchen; Stadtarchiv Grenchen; Stiftung Kunsthaus

Förderung des regionalen Kunstschaffens

Die Redaktionskommission des Jahrbuches beschloss, auch für diese Ausgabe im Sinne einer Förderung regionaler Kunstschaffender bildnerische Werke zweier Künstler zur Gestaltung des Jahrbuches mit einzubeziehen.
Als Titelbild hat so zum zweiten Mal Marco (Leo) Leuenberger eine Illustration zum Hauptthema des Jahrbuches 2013/2014 geschaffen.
Für die Bilder zwischen den Texten (die «Zwischenbilder») wählte die Kommission diesmal, zusammen mit der Künstlerin, Werke von Sarah Weya aus.

Marco Leuenberger-Brugger



Marco Leuenberger-Brugger wurde am 17. Januar 1971 in Grenchen geboren. Nach der Primar- und Bezirksschule lernte er Mechaniker in der Firma Ebosa SA. Danach bildete er sich in Basel und Lausanne in der Fernmeldeelektronik weiter. Später besuchte er die Kunstgewerbeschule in Bern. Nach diversen künstlerischen Arbeiten bildete er sich zusätzlich als Netzwerk Administrator aus, arbeitete 13 Jahre bei der Firma Agie Charmilles in Nidau und betreute über 34 verschiedene Standorte auf der ganzen Welt. Marco Leuenberger zeichnet seit 1998 unter dem Kürzel «Leo» für die Grenchner Fasnachtszeitung «Gränchner Gosche» die Karikaturen und wird inzwischen immer wieder für das lokale Gewerbe in Grenchen für Illustrationen beigezogen. Marco Leuenberger arbeitet zurzeit im «Foyer Ermitage», einer Aussenstation des Kinderheims Bachtelen in Grenchen und bildet sich als Sozialpädagoge HF aus.
Er ist verheiratet mit Sonja Leuenberger-Brugger, hat zwei Kinder und wohnt in Selzach. Zum beruflichen Ausgleich schwingt er sich gerne auf sein Motorrad und erkundet damit die Schweiz und Europa. Oder er ist mit seinem Hund Flynn unterwegs.

Sarah Weya



Sarah Weya ist 1979 in Grenchen geboren. Bereits im Kindesalter hat sie mit Zeichnen und Malen angefangen. Bald war ihr bewusst, dass das ihr Metier sein wird, um ihre Gedanken und Ideen in Form von Zeichen und Farbe auf der Leinwand auszudrücken. 2001 wurde sie für ihre Arbeiten mit dem Förderpreis der Stadt Grenchen ausgezeichnet. Dies war für sie eine grosse Anerkennung und hat ihr Mut gemacht, ihr künstlerisches Schaffen konsequent weiterzuverfolgen. Auch wenn ihre markanten Stilwechsel zwischenzeitlich oft Fragen aufgeworfen haben, zeigte sich immer mehr, dass Sarah Weya sich zu einer grossartigen und sensiblen Erzählerin entwickelte. «Ich mache Kunst, weil es die Tür zu meinem Innern ist», sagt sie – und bleibt dabei beharrlich eine Suchende und drückt dies auch stets in ihrer Kunst aus.

Heute lebt und arbeitet Sarah Weya in Lommiswil. Sie ist Mutter von Tochter Lara und hat sich von ihr auch zu ihrem ersten Buch «Mutter. Wiege der Liebe» inspirieren lassen. Dieses Werk, im September 2014 erschienen, hat der Künstlerin eine weitere Ebene der Malerei geöffnet. (Siehe auch Seite 52 in dieser Ausgabe).

